Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

# Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Dinstag den 20. Juli 1858. Nr. 331.

## Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 19. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 84⅞. Prämien-Anleihe 115¼. Schles. Bank-Verein 80. Kommandit-Antheile 103½. Köln-Minden 145. Alte Freiburger 94. Neue Freiburger 91¼. Oberschlesische Litt. A. 138. Oberschlesische Litt. B. 128. Wilhelms-Bahn 50. Rheinische Aktien 85½. Darmstädter 93¾. Dessauer Bank-Aktien 52. Oesterr. Kredit-Aktien 115¾. Oesterr. National-Anleihe 81. Wien 2 Monate 96⅜. Mecklenburger 47¾. Neisse-Brieger 65. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 54½. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 166¾. Oppeln-Tarnowitzer 59. — Stille.

**Berlin**, 19. Juli. Roggen niedriger. Juli-August 45, September-Oktober 46, Oktober-November 46½. — Spiritus flau. Juli-August 19⅜, August-September 19 7/12, September-Oktober 20⅙, Oktober-November 19¾. — Rüböl billiger. Juli 15 11/12, September-Oktober 16⅙, Oktober-November 16.

**Breslau**, 19. Juli. [Zur Situation.] Die „Nat.-Ztg." bringt heute einen mit bitterer Ironie geschriebenen Artikel über den deutsch-dänischen Konflikt und die Lage, in welche derselbe durch die nunmehr in Frankfurt abgegebene Erklärung des dänischen Kabinets gebracht worden ist.

Sie sieht die bisherigen Verhandlungen für nichts anderes an, als für ein Disputatorium über deutsches Bundesrecht, dessen Fortsetzung Dänemark sich auch ferner gefallen lassen will — so lange den deutschen Disputanten nicht der Athem ausgeht.

Die „Nat.-Ztg." räth, anstatt diese Tragi-Komödie fortzusetzen, einen andern Weg einzuschlagen. „Der Bundestag solle der dänischen Regierung ohne Zögern erklären, daß, wenn sie seine Aufforderung nicht verstanden habe, dieselbe ihr noch einmal auf das Kürzeste mit andern Worten wiederholt werden solle. Sie werde demgemäß gefragt, ob sie anerkenne, daß die Verfassungsverhältnisse der Herzogthümer nicht zu Recht bestehen, oder mit andern Worten, daß sie in Uebereinstimmung gebracht werden müssen mit der Bekanntmachung des dänischen Königs vom 28. Januar 1852, welche als Ausdruck der Vereinbarungen zwischen Preußen, Oesterreich und Dänemark zu betrachten ist und deren Wortlaut unzweideutig genug ist. Diese Frage werde sie gebeten in einer ganz kurzen Frist zu beantworten, nach deren Ablauf ohne geeignete Beantwortung die Zeit der Verhandlungen geschlossen sein würde."

Da dieser Vorschlag indeß zu einfach ist, fürchtet die „Nat.-Ztg.", daß man in Frankfurt scharfsinnig genug sein werde — noch einen andern Ausweg anzurathen.

Der „Nord" findet es, trotz der Hitze, an der Zeit, sich auch noch politisch zu echauffiren. Die Gewitterwolken, welche täglich an unserm Horizont aufsteigen, verdüstern ihm auch den politischen Horizont, weil — Oesterreich und England ihm nicht den Gefallen thun, die Donau-Fürstenthümer und Montenegro dem russisch-französischen Projekte zu überlassen.

Und nun gar die Gräuelscenen in Dscheddah! Wie kann man so kühl sein, die Genugthuung dafür, d. h. die Bestrafung der Schuldigen und die Entschädigung der Beschädigten nur durch die Autorität der Pforte zu verlangen, statt mit Feuer und Schwert darein zu schlagen und einen neuen orientalischen Krieg anzufangen; diesmal freilich — nicht zum Schutz, sondern zur Zerstückelung des osmanischen Reichs. Vermuthlich wird der „Nord" Garantie dafür leisten, daß, wenn Rußland in Konstantinopel eingesetzt würde, die wilden Horden Arabiens sogleich allem Religionsfanatismus entsagen und sich wie gesittete Menschen betragen werden.

England indeß besteht darauf, daß mit der Strafe der Schuldigen die Sache auch auf politischem Gebiet abgethan sei. — Ein brüsseler Korrespondent macht, wie uns dünkt sehr zur Zeit, auf die Befestigung Lille's aufmerksam. Während man in Belgien gründlich darüber debattirt, ob und in welchem Maße Antwerpen weiter befestigt werden soll, hat Napoleon III. rasch dekretirt, daß Lille zur Festung ersten Ranges erhoben werde, und sofort wird Hand ans Werk gelegt. Man könnte dies für eine auffallende Zuvorkommenheit gegen Belgien halten.

Die Schiffdurchsuchungsfrage scheint bestimmt zu sein, als neuer Friedensstörer zu spuken. Nun ist es zwischen Frankreich und Portugal zum Streit gekommen. Portugiesische Schiffe haben sich ungeachtet der bescheidenen Stellung ihres Landes kraft der Verträge für berechtigt gehalten, französische Schiffe zu visitiren. Der französische Gesandte in Lissabon Marquis de Lisle hat jedoch die noch nicht abgeschafften Verträge dahin interpretirt, daß für den Fall, als portugiesische Schiffe sich noch ferner unterfangen würden, französische Schiffe in ihrem Berufe zu stören, diese den Befehl hätten, die Fahrzeuge Portugals in Grund zu schießen! Vor solchen Demonstrationen muß die portugiesische Philanthropie jedenfalls die Segel streichen. Da sogar England nachgegeben, so kann unmöglich Portugal den armen Negern zu Liebe mit Frankreich einen Krieg riskiren.

## Preußen.

± **Berlin**, 17. Juli. Erfreulich ist es, daß die Industrie von Jahr zu Jahr in Preußen zu immer größerer Blüthe und Ausdehnung kommt. Namentlich geschieht dies auf dem Gebiete des Bergbaues und des Hüttenwesens, wo wieder die Gewinnung von Eisenerzen und die Produktion von Eisen ganz besonders an Umfang zunimmt. Nach einer auf amtliche Quellen gestützten Zusammenstellung belief sich die Eisenerz-Förderung im vergangenen Jahre auf 3,381,169 Tonnen. Sie hat sich seit den vorhergegangenen drei Jahren bedeutend erhöht, denn sie betrug im Jahre 1854 2,193,839, 1855 2,228,217 und 1856 3,381,169 Tonnen. Der Werth des im Jahre 1857 geförderten Quantums berechnet sich auf 2,397,369 Thlr., also für die Tonne auf 21 Sgr. 3 Pf. An Arbeitern wurden in den Eisenstein-Bergwerken circa 18,000 beschäftigt. Die Produktion an Roheisen, Gußstücken und Rohstahleisen ist seit dem Jahre 1849 von 2,573,000 Ctr. auf mehr als 8 Mill. Ctr. im vergangenen Jahre gestiegen. Die Fabrikation an Eisenguß-Waaren vermehrte sich in dem angegebenen Zeitraume von 929,000 Ctr. auf 2,500,000 Ctr. und die des aus den Frischfeuern, Puddlings- und Walzwerken hervorgegangenen Stabeisens und der Eisenbahnschienen von 2,540,000 Ctr. auf circa 5,500,000 Ctr. Die Einfuhr von Roheisen in den Zollverein hat sich seit dem Jahre 1854, wo sie 2,667,811 Ctr. betrug, ungefähr auf das Doppelte gehoben. Stärker noch ist verhältnißmäßig die Zunahme bei geschmiedetem Eisen in Stäben von weniger als ½ Quadratzoll Durchschnitt, bei façonnirtem Eisen in Stäben und bei Blechen. Unter den einführenden Ländern nehmen England und Belgien den ersten Rang ein. Geringer zeigt sich die Vermehrung bei der Ausfuhr, die sich in Bezug auf Roheisen ungefähr um die Hälfte, in Bezug auf geschmiedetes Eisen in Stäben von ½ Quadrat-Zoll im Durchschnitt 2c. um das Doppelte, in Bezug auf ganz grobe Gußwaaren in Oefen, Platten, Gittern 2c. auf mehr als das Doppelte erhöhte, während in den übrigen Eisen-Produktionen eine bemerkenswerthe Zunahme nicht stattfand. Aus der gesteigerten Eisen-Produktion und aus der vermehrten Einfuhr von Eisen und Eisenwaaren darf man den auch anderseits vollständig begründeten Schluß ziehen, daß das Eisen für die Landwirthschaft, für den Maschienenbau, für die Gewerbe, für die Anlage von Eisenbahnen, für den Schiffsbau und überhaupt für alle Zweige der Volkswirthschaft, in denen Eisen gebraucht werden kann, zur Verwendung kommt.

Die persische Regierung hat ihren Bevollmächtigten zu Paris und Konstantinopel den Auftrag ertheilt, mit den größeren Nationen Europas und Amerikas Handels- und Schifffahrts-Verträge, welche im Wesentlichen mit der zwischen Preußen resp. dem Zollverein und Persien abgeschlossenen Convention übereinstimmen sollen, abzuschließen. Jetzt ist wieder ein solcher Vertrag zwischen Persien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Konstantinopel vereinbart werden.

**Berlin**, 18. Juli. Der König und die Königin werden, wie man aus Tegernsee erfährt, Ende Juli von dort hierher zurückkehren, vom Bahnhofe nach Charlottenburg fahren, dort übernachten und Tags darauf sich nach Sanssouci begeben. Soweit bis jetzt bestimmt, wollen Ihre Majestäten daselbst aber 14 Tage lang residiren und dann nach Putbus abreisen. — Während des Besuchs der Königin Victoria von England am hiesigen Hofe werden, wie verlautet, auch noch andere fürstliche Familien hier erwartet, unter Anderen auch der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha. — Am 13. Juli, dem 60. Geburtstage der Kaiserin-Mutter von Rußland (geb. 13. Juli 1798), fand in der Kapelle des hiesigen k. russ. Gesandschaftshotels ein feierliches Hochamt statt, welchem viele hier anwesende Russen beiwohnten. Daß die Kaiserin ihren königlichen Bruder demnächst in Tegernsee besuchen werde, ist bekannt; beide Majestäten haben sich seit dem August v. J. nicht gesehen. (Berlin.)

△ **Berlin**, 16. Juli. Dem Partikulier Robert Röhnisch aus Goldberg ist für die am 23. Januar d. J. vollführte Lebensrettung der beiden Söhne eines Tagearbeiters zu Burglehn-Raudten das Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr allerhöchst verliehen worden. Zur definitiven Anstellung des Schulamtskandidaten Schmick als ordentlicher Lehrer an der höheren Bürgerschule in Görlitz, ist die höhere Genehmigung ertheilt.

**Berlin**, 17. Juli. Wie süddeutsche Blätter melden, sind die Berathungen der süddeutschen Münzkonferenz, welche seit mehreren Wochen in München versammelt ist, zu einem vorläufigen Abschlusse gelangt und die von derselben gefaßten Beschlüsse nunmehr den betreffenden Regierungen zur Genehmigung mitgetheilt worden. (B.- u. H.-Z.)

Im Separatartikel 9 zum Art. 18 des zwischen Oesterreich und dem Zollverein abgeschlossenen Handelsvertrages vom 19. Februar 1853 sind Verabredungen über übereinstimmende Maßregeln in Betreff ausschließender Benutzungsrechte auf Muster und Fabrikzeichen für beide Zollgebiete in Aussicht gestellt. Von Seiten der vorgesetzten Behörde sind die Handelskammern und Vorstände der kaufmännischen Körperschaften Preußens aufgefordert worden, sich über den Gegenstand gutachtlich zu äußern. Die Gutachten sind, wie wir vernehmen, jetzt vollständig eingegangen und sollen sich zum großen Theile gegen etwaige Maßregeln zum Musterschutze aussprechen. (P. C.)

— Die Preuß. National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin, von der wir vor Kurzem meldeten, daß ihr die Konzession im Großherzogthum Baden ertheilt worden sei, hat jetzt auch die Erlaubniß zum Geschäftsbetriebe im Herzogthum Braunschweig erhalten.

[Militär-Jubiläen.] Dem Vernehmen nach beabsichtigen einige der im Jahre 1808 bei der damaligen großen Reorganisation der preußischen Armee neu errichteten oder neu wieder aufgerichteten preußischen Truppentheile nach dem Vorbilde des 1. Garde-Regiments im vorigen Jahre, zur fünfzigjährigen Feier dieses Ereignisses den Tag desselben festlich zu begehen und zwar gehören hierzu: das 8. (Leib-), das 9. (kolbergische), das 10. und 11. Infanterie-, das 4., 5. und 6. Husaren- und das 1. und 2. Ulanen-Regiment, wie nächstdem das Garde-Jäger- und das 1. und 2. wie das 5. und 6. Jäger-Bataillon. Das Leib- und kolbergische Regiment, welche bekanntlich jedes aus der Hälfte der ehemaligen Garnison von Kolberg neu errichtet worden sind, kämen hiervon zunächst an die Reihe, indem dieselben nämlich am 26., nach anderen Nachrichten sogar schon am 20. August 1808 zu Regimentern zusammengestellt, hernach unter dem 7. September desselben Jahres, zuerst 1. brandenburgisches und 2. pommersches Infanterie-Regiment genannt, bereits unter dem 14. September aber mit ihrem noch gegenwärtig geführten Ehrennamen bezeichnet wurden, während alle die anderen angeführten Truppentheile erst aus dem Spätherbste desselben Jahres stammen, oder wenigstens doch erst zu diesem Zeitpunkte ihre neue, in der Hauptsache noch bis heute beibehaltene Organisation verliehen erhielten. Wirklich neu, d. h. nicht um alte, aus dem Unglückskriege von 1806—1807 gerettete Stämme und Fahnen aufgerichtet, sind nämlich von den angeführten Truppentheilen nur die beiden vorgenannten Regimenter und das 11. Infanterie-, wie das 6. Husaren-Regiment, nebst dem heutigen 5. und 6. Jäger-Bataillon; von den anderen mitangegebenen Wehrkörpern hingegen stammt das 10. Regiment von den ehemaligen Regimentern v. Plötz Nr. 42 und Treskow Nr. 17., von welchem ersteren es auch seine noch geführten Fahnen erhielt, und darf es demgemäß seinen wirklichen Ursprung auf die Jahre 1741 und 1689 verlegen. Das 4. und 5. Husaren-Regiment ihrestheils aber, wie das 1. und 2. Ulanen-Regiment erlitten 1808 eigentlich eine Umformung und Verschmelzung und leiten alle ihren Ursprung aus den ersten Regierungsjahren Friedrichs des Großen her. Dasselbe ist auch mit dem Garde- und dem 1. und 2. Jägerbataillon der Fall, welche 1808 um einige den Unglücksfällen an der Saale glücklich entgangene Kompagnien nur neu wieder aufgerichtet wurden. Zu dem Leibregiment gehörte übrigens zur Zeit seiner Errichtung auch noch das aus dem ebenfalls ursprünglich zu der Besatzung von Kolberg gehörigen Grenadier-Bataillon v. Waldenfels errichtete Leib-Grenadier-Bataillon, welches gegenwärtig das 1. Bataillon des Kaiser Alexander-Grenadierregiments bildet, und später im Waffenstillstande 1813 bei Errichtung des heutigen 2ten Garde-Regiments sind von dem kolbergschen Regiment das 1. und von dem Leibregiment das Füsilier-Bataillon (das ehemalige leichte Bataillon v. Schill) an dieses abgegeben worden, welche zur Zeit noch dessen zweites und Füsilier-Bataillon bilden.

**Stettin**, 16. Juli. [Zu der Beschlagnahme dänischer Schiffe] berichtet die „Ostsee-Zeitung": Da die noch nicht gelöschte Ladung der mit Beschlag belegten Schiffe dem Verderben ausgesetzt sein würde, so ist vom Staats-Anwalt gestattet worden, daß die Empfänger dieselbe gegen Hinterlegung des durch Taxe eines vereidigten Maklers festzustellenden Werthbetrages aus den Schiffen herausnehmen.

## Deutschland.

**Hamburg**, 16. Juli. [Ueber die Seerechts-Konferenz] meldet man der „Kölnischen Zeitung", daß die Kommission zur Redaktion des Gesetzes aus den Herren Geh. Ober-Justizrath Dr. Heimsoeth, Sektionsrath Dr. Schindler und Präses Dr. Halle durch einstimmige Wahl gebildet worden ist; die Kommission für Feststellung der Protokolle besteht aus den Herren Dr. Asher, Syndikus Dr. Mann und Professor Dr. von Hahn. — Der hamburger Senat hat die hamburgischen Mitglieder der Konferenz ermächtigt, für einzelne Fragen einen von ihnen zu wählenden Schiffskapitän zuzuziehen.

**Schwerin**, 14. Juli. (H. N.) Das großherzogl. Kriminal-Kollegium in Bützow macht in der heutigen Nummer des „N. C." den Umfang und die Tendenzen des vielbesprochenen rostocker Hochverrath-Prozesses, der bekanntlich jetzt beendet ist, summarisch bekannt:

Die Untersuchung wurde am 31. März 1853 bei dem Kriminal-Kollegium anhängig und gegen 15 rostocker Einwohner geführt; die Akten konnten aber erst im Oktober 1855 zum Spruch versandt werden. Die Untersuchung stellte fest, daß seit 1851 in Rostock eine heimliche Verbindung bestand, 1) deren Endzweck und Streben unter Anschluß an eine hochverrätherische Verbindung zu Berlin dahin ging, eine Revolution herbeizuführen zur gewaltigen Vernichtung der gesammten deutschen Verfassungen, und ausdrücklich der mecklenburgischen Landesverfassung, und zur Neugestaltung derselben auf den Grundsätzen der Volksherrschaft, und welche 2) beschlußmäßig zu diesem Zwecke bereits längere Zeit hindurch thätig geworden war, namentlich durch Herbeischaffung von Geldmitteln, Unterstützung der berliner Mitverschworenen mit Geld, ferner durch Erstrebungen, mittelst eines nach London gesandten gemeinsamen berliner Emissärs, — eine nähere Verbindung mit den deutschen Revolutionären zu London anzuknüpfen und dort genügende Geldmittel zu erwirken, speziell durch Vorbereitung einer eigenen Revolutions-Anleihe mittelst Emittirung von Kassenscheinen „der deutschen Republik", durch Sendungen einzelner Mitglieder der rostocker Verbindung nach Berlin, — bezüglich resp. auf Waffenbeschaffung, — so wie durch Anschaffung von Waffen und Munition selbst. Die 15 Angeklagten theilte das Kriminal-Kollegium in drei verschiedene Kategorien. Es wurden nämlich als geständig und überführt erkannt und nach Maßgabe dessen verurtheilt: A. Wegen versuchten Hochverraths: 1) Der Advokat Moritz Wiggers zu 3 Jahren Zuchthaus. 2) Der Professor Dr. Julius Wiggers (älterer Bruder des Vorigen) zu 1 Jahr und 3 Monaten Zuchthaus. 3) Der Prof. Dr. Türk zu 1½jähriger Zuchthausstrafe. 4) Der Dr. med. Dornblüth zu 3 Jahren Zuchthaus. 5) Der Advokat Hane zu 3 Jahren Zuchthaus. Wegen Verbreitung der Druckschrift: „Neujahrsgruß aus Mecklenburg an Deutschland" wurde Hane freigesprochen. 6) Der Kaufmann Schwarz zu 1¾ Jahren Zuchthaus. 7) Der Kaufmann Blume aus Neubrandenburg zu 1¾ Jahren Zuchthaus. 8) Der Advokat Uterhart zu 2 Jahren Zuchthaus. 9) Der Advokat Ehlers zu 9 Monaten Zuchthaus. B. Wegen Beihilfe zum Hochverrathsunternehmen: 10) Der Advokat Müller zu 4 Monaten Gefängniß. 11) Der Werkführer Iben zu 3 Monaten Gefängniß. C. Wegen Beihilfe zum Hochverrath und wegen unterlassener Anzeige wurden 3 Personen (12. 13. 14.) resp. durch das erste und zweite Erkenntniß von der Instanz entbunden. Der Fünfzehnte in der Reihe starb vor erfolgtem Erkenntnisse. Völlig abgebüßt hat nur der Advokat Ehlers seine 9 Monate Zuchthausstrafe, und der Advokat Hane, dessen Strafe in zweiter Instanz von hiesiger Justiz-Kanzlei von 3 auf 2 Jahre herabgesetzt wurde, verbüßt dieselbe p. t. seit dem 14. Juni d. J. zu Dreibergen. Alle übrigen Condemnaten sind bereits auf freiem Fuße und entweder sind sie begnadigt, oder das Strafmaß ist gemildert und abgekürzt durch Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft.

Obgleich es zur Zeit an allen bestimmten Anhaltspunkten dazu fehlt, so glaubt man doch, daß der Großherzog ehestens auch Hane begnadigen werde.

**Dresden**, 16. Juli. [Der König von Griechenland] ist, nach dem „Dresdener Journal", gestern Nachmittag halb 3 Uhr, von Wien kommend, im Hoflager zu Pillnitz eingetroffen. Heute Vormittag hat der hohe Gast die königliche Gemälde-Gallerie in Augenschein genommen und mehrere Stunden daselbst verweilt. Hierauf begab sich der König Otto nach dem Schlosse Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen, stattete sodann der Königin Marie auf Höchstderselben Weinbergsvilla in Wachwitz einen Besuch ab und kehrte zuletzt nach dem königlichen Sommerhoflager in Pillnitz zurück. Dem Vernehmen nach wird der hohe Gast morgen wieder von hier abreisen.

## Oesterreich.

⊳ **Wien**, 17. Juli. Die Raufereien zwischen Türken und Christen an der österreichischen Grenze Bosniens, von denen ich Ihnen in meinem letzten Briefe berichtete, dauern fort und nehmen an Ausdehnung zu, wenn dieselben auch bisher noch immer nicht einen eigentlich politischen Charakter zeigen, ähnlich der agrarischen Bewegung, welche im verflossenen Winter die Herzegowina durchzuckte. Man besorgt aber hier, vielleicht nicht mit Unrecht, daß die zahlreichen in dem Lande herumschweifenden Fremden (meist Serben und Griechen) denn doch zuletzt die einzelnen zerstreuten Korps der Raja's unter einander in direktere Beziehungen bringen und förmlich organisiren könnten. So lange dieses nicht der Fall ist, dürfte es der Pforte ein Leichtes sein, die Unruhen zu stillen, da sie in den insurgirten Gegenden über große Truppenmassen verfügt; diese Soldaten gehören aber mehrerentheils zur eingebornen Miliz der Beys, und werden, einmal gegen die ihnen persönlich verhaßten „ungläubigen" Nachbarn losgelassen, höchst wahrscheinlich die Schranken der Mannszucht und des im gebildeten Abendlande giltigen Kriegsbrauches überschreiten, um so mehr als sie sich berufen fühlen dürften, die „Heldenthaten" der aufständischen Spartaner zu rächen. Diese für die Pforte glücklichste Eventualität einer baldigen Pazifikation wird daher nicht verfehlen, zu

neuen und vielfältigen diplomatischen Angriffen auf das türkische Regiment in Europa Veranlassung zu geben und den Gegnern desselben eine nur zu günstige Gelegenheit bieten, die für die Herrschaft des Halbmondes so kritische Frage wegen endlicher Verwirklichung der im Hat Humaium gemachten Versprechungen abermals in den Vordergrund zu drängen. — Gelingt wegen Vereinigung der Unzufriedenen die Pazifikation Bosniens den Türken nicht so schnell, so bedroht sie anstatt der angedeuteten fernen diplomatischen Gefahr eine viel nähere; dann haben sie einen abermaligen Angriff von Seite Montenegro's zu besorgen. Unter dem lächerlichen Vorwande, sich gegen einen Angriff der Osmanen in Skutari zu schützen, rüstet Danilo bekanntlich in den südlichen Nahien seines Landes; sind die Paschas vollauf mit den Bosniaken beschäftigt, so könnte ihm wohl in den Sinn kommen, einen Zug nach Süden zu machen und den Versuch zu wagen, sich in den vorläufigen Besitz der Küste von Antivari und Dulcigno zu setzen, auf die er soeben wieder Ansprüche erhebt, welche nicht blos von russischen und französischen Zeitungen, wie dem „Nord", sondern dem Vernehmen nach sogar von weit einflußreicheren Organen der nordwestlichen entente cordiale unterstützt werden sollen.

Die Neuwahl des griechischen nicht unirten Bischofes von Karlstadt findet mit nächstem in Carlowitz von dem Konvente der Bischofe des betreffenden Kultussprengels unter dem unmittelbaren Vorsitze des Patriarchen statt; als Regierungskommissär wurde diesmal — in Anbetracht eigenthümlicher Zeitverhältnisse nicht wie sonst ein Beamter des Distriktes, sondern der Gouverneur der Woiwodina, General Graf Coronini selbst ernannt. — Der serbische Klerus hat vor 10 Jahren einen so lebhaften Antheil an den damaligen Racenkämpfen genommen, der Patriarch hat in seinen Feuerreden zu Groß-Kikinda das Volk so trefflich zu haranguiren verstanden, daß man es begreiflich finden kann, wenn gegenwärtig die Regierung glaubt, den Berathungen der sich in Carlowitz versammelnden Prälaten ein ganz besonderes Augenmerk schenken zu müssen, da ihre Unterhaltung sich möglicherweise auch um andere Dinge, als um die Neuwahl eines Kollegen drehen könnte.

Die Gerüchte, welche die Anwesenheit des Kardinals Silvestri in Wien einer politischen, auf die Okkupation des Kirchenstaates durch fremde Truppen bezüglichen Mission zuschreiben, sollen, wie von glaubwürdiger Seite versichert wird, unbegründet sein.

## Frankreich.

**Paris,** 16. Juli. [Die zehnte Sitzung der pariser Konferenz] hat heute stattgefunden. Dem „Nord" zufolge hätte man sich mit der Hospodarats-Frage beschäftigt. Das Wahlsystem würde die direkten Wahlen adoptiren. Für die Moldau sollten 20, für die Wallachai 17 Deputirte gewählt werden. Um Wähler zu sein, müßte man 25 Jahre, um gewählt werden zu können, 30 Jahre alt sein. Anderen Nachrichten zufolge wurde ein Theil der Sitzung von den letzten Ereignissen von Dscheddah und Kandia in Anspruch genommen, doch fand nur eine offiziöse, keine offizielle Besprechung zwischen den Bevollmächtigten statt. Fuad Pascha gab, wie es heißt, die Versicherung, daß seine Regierung Frankreich und England die glänzendste Satisfaktion geben und die Schuldigen auf unerbittliche Weise züchtigen werde. Die nächste Sitzung wird, wie der „Nord" versichern zu dürfen glaubt, schon am Sonnabend, den 16. d. M., stattfinden.

**Paris,** 15. Juli. In der auswärtigen Presse ist die Vermuthung aufgetaucht, daß die montenegrinische Angelegenheit auf der Konferenz zur Sprache kommen und in dem einen oder anderen Sinne entschieden werden würde. Ich kann die Versicherung ertheilen, daß dieser Plan zwar eine kurze Zeit hier vorlag, indessen aufgegeben wurde, als sich die großen Schwierigkeiten der Einigung schon bei der Erwägung der politischen Stellung der Konferenz-Mitglieder herausstellten. Rußland ist entschieden der Ansicht, daß der Pforte über Montenegro kein Schutzrecht zustehe, und es hat offen erklärt, auf keine Verhandlung einzugehen, wobei die Unabhängigkeit dieses Fürstenthums in Frage gestellt werden könnte. Unser Kabinet ist beinahe derselben Meinung und Graf Walewski sogar der Ansicht, daß ihm naturgemäß (!) ein Hafen am adriatischen Meere gebühre. Dagegen werden Oesterreich und die Pforte niemals freiwillig die Unabhängigkeit Montenegro's erklären, obgleich die anderen Konferenz-Mitglieder sich der französisch-russischen Auffassung zuneigen. Es ist daher eine Art Abkommen getroffen, auf der Konferenz in Konstantinopel die Souverainetäts-Frage ganz ruhen zu lassen. — In der Streitfrage Dänemarks mit dem deutschen Bunde steht unser Kabinet auf dänischer Seite und läßt im Verein mit dem englischen Kabinete den Regierungen der deutschen Mittel-Staaten die Gefahr einer Einmischung der Großmächte in diese Angelegenheit vorstellen, wie ich indessen höre, ohne Erfolg. Von zwei Seiten werden kräftige Zurückweisungen erzählt. Oesterreich und Preußen sollen mit diesen Eröffnungen verschont geblieben sein.

**Paris,** 16. Juli. Der „Moniteur" schreibt:

„Die heute angelangte Korrespondenz berichtet von den gräßlichen Scenen, deren Schauplatz Dscheddah am Abende des 15. Juni gewesen ist. Ein Haufe, von wüthendem Fanatismus ergriffen, warf sich auf das englische Konsulat, und nachdem er Herrn Page, den Konsul Ihrer großbritannischen Majestät, erwürgt hatte, stürmte er das Haus des französischen Konsuls und bereitete dem französischen Agenten Herrn Eveillard und seiner Frau das nämliche Geschick. Die Konsulate wurden geplündert und völlig zerstört. Ein Theil der christlichen Bevölkerung der Stadt ward darauf erwürgt, und der Rest entkam nur unter dem Schutze der Nacht. Diese Thaten einer wilden Barbarei, welche die der schlimmsten Tage des muselmännischen Fanatismus übertreffen und die man fortan für unmöglich hätte halten sollen, haben in Frankreich und England den peinlichsten Eindruck gemacht. Sie erheischen eine glänzende und sofortige Genugthuung; die Regierung des Kaisers und die Ihrer britannischen Majestät treffen übereinstimmende Maßregeln, wie sie die Ehre ihrer Flaggen und die Scheußlichkeit des Attentates, dessen Opfer ihre Agenten geworden, erfordert. Die ottomanische Regierung ist eben so interessirt, daß die Gerechtigkeit ihren Lauf habe, und ihr Eifer unter diesen ernsten Umständen, kann nicht bezweifelt werden. Wir hören bereits, daß bei der ersten Nachricht von dem Ereignisse sie beschlossen hat, auf der Stelle einen General nach Dscheddah zu schicken, um die Schuldigen aufzusuchen und sie exemplarisch zu bestrafen, ohne nöthig zu haben, darüber nach Konstantinopel zu berichten."

Die Ankunft der Königin von England und des Kaisers in Cherbourg bleibt auf den 4. August festgesetzt. Die Engländer hier sind ärgerlich über eine Zeichnung der Reiter-Statue Napoleon's I., die nun in Cherbourg aufgestellt werden soll. Der Kaiser ist nämlich so dargestellt, als ob er mit seiner Hand gebieterisch nach England deute. Die Statue geht morgen mittelst der Eisenbahn an ihren Bestimmungsort ab. Sie ist 5 Metres 20 C. hoch und wiegt 6000 Kilogr.

## Großbritannien.

**London,** 16. Juli. Die „Times" meldet: „Wir sind zu der Mittheilung ermächtigt, daß in Folge eines von den Kronjuristen abgegebenen Gutachtens, welches dahin lautete, es sei nicht rathsam, weitere Schritte in der gerichtlichen Verfolgung des Thomas Allsop zu thun, Ihrer Majestät Regierung beschlossen hat, der Prozedur gegen ihn ein Ende zu machen, und die für seine Ergreifung ausgesetzte Belohnung zurückzuziehen."

Ueber die Vorgänge in Dscheddah schreibt heute die Times: „Das englische Schiff, dem es gelang, einige der Christen zu retten, war der „Cyclops," welcher vor Kurzem dazu verwendet worden war, Sondirungen mit dem Senkblei vorzunehmen, um sich über die Möglichkeit zu vergewissern, einen elektrischen Draht zu legen, und wir können nicht bezweifeln, daß unter der Bevölkerung etwas über diese Plane, europäischen Einfluß bis auf die heiligsten Gegenden des Islam auszudehnen, verlautet hatte. Es stellt sich ferner heraus, daß der englische Konsul und sein französischer Kollege noch nicht lange in Dscheddah waren, da der „Cyclops" sie erst vor Kurzem von Suez dorthin gebracht hatte. Es läßt sich nicht bezweifeln, daß die Sache keineswegs ein durch einen plötzlichen Anlaß herbeigeführter Ausbruch des Fanatismus war, sondern der mit reifem Vorbedacht angelegte Plan einer grimmigen Bevölkerung, die nur auf eine günstige Gelegenheit zur Ausführung wartete."

Parlaments-Verhandlungen vom 15. Juli.

Oberhaus-Sitzung. Der Earl von Shaftesbury überreicht eine Petition der ostindischen Kompagnie, in welcher dieselbe um die Erlaubniß nachsucht, ihre Sache gegen die indische Bill durch einen Rechtsanwalt vor dem Parlamente vertreten zu lassen. Er stimme, bemerkt er, nicht mit dem Inhalte der Bittschrift überein; doch halte er es für angemessen, daß einer so wichtigen Körperschaft, wie die ostindische Kompagnie, die Gelegenheit geboten werde, an das Parlament zu appelliren. Der Earl von Derby beantragt die zweite Lesung der indischen Bill. Die politischen Umstände, sagt er, von denen ihre Berathung im Unterhause begleitet gewesen sei, haben eine größere Aufmerksamkeit auf den Gesetzentwurf gelenkt, als derselbe eigentlich vermöge seiner inneren Bedeutung beanspruchen könne, da Indien doch zum größten Theile von Indien selbst aus regiert werden müsse. Die Bill berühre keine der inneren Fragen Indiens, Finanzen, Grundbesitz, Pachtrecht, soziale Zustände des Volkes 2c. Je weniger sich das Parlament in diese Details mische, desto besser werde es sein. Im Komite gedenke er verschiedene Amendements vorzuschlagen. Eines derselben mache die Einwilligung des Parlaments nöthig, für die Verwendung der Einkünfte Indiens zu einem außerhalb der Landesgrenzen geführten Kriege, es müßte denn eine Invasion oder ein anderer außerordentlicher Fall vorliegen. Das andere modifizire den Artikel, welcher die Prüfungen der Bewerber um Civilstellen betreffe. Behufs der Reorganisation des indischen Heeres werde eine königliche Untersuchungs-Kommission ernannt werden. Earl Granville meint, da sehr viele Bestimmungen der gegenwärtigen Bill der Gesetzvorlage der vorigen Regierung angehörten, so würde es das Einfachste gewesen sein, fürs Erste diese anzunehmen, und dann Amendements einzubringen. Alles, was die gegenwärtige Bill Originelles habe, sei so gründlich verdammt worden, daß man es habe streichen und zurückziehen müssen. Das Haus der Gemeinen sei durch die verschiedenen indischen Bills so erschöpft worden, daß es sich am Ende aus purer langer Weile und Müdigkeit alles habe gefallen lassen. Der Gestank der Themse habe auch das Seinige gethan. Das ganze Projekt müsse als ein bloßes Experiment betrachtet werden, und binnen Kurzem müsse die Verwaltung Indiens im Parlamente jedenfalls wieder zur Sprache kommen. Der Earl von Ellenborough bemerkt, es würde ihm unmöglich gewesen sein, die gegenwärtige Bill einzubringen. Der Doppel-Regierung mache sie kein Ende, und schaffe nicht einen höchsten Beamten, der dem Parlamente verantwortlich sei. Die Bill wird hierauf zum zweitenmale verlesen.

Unterhaus-Sitzung. Im Subsidien-Komite werden 20,000 L. für das Wellington-Denkmal bewilligt. Als Antwort auf eine Frage Peases erklärt Sir E. Bulwer Litton, der Regierung sei keine Nachricht darüber zugegangen, daß die Kap-Kolonisten das Gebiet zwischen den Flüssen Kei und Keistamma besetzt hätten. Den letzten Mittheilungen vom Kap zufolge sei eine baldige Beendigung der Feindseligkeiten zwischen den holländischen Republiken am Orangen-Flusse und Moscheh, dem Häuptlinge der Basutas, nicht wahrscheinlich. Der Schatzkanzler bittet um Erlaubniß zur Einbringung einer, die Reinigung der Themse bezweckenden Bill. Diesem Projekte gemäß soll eine Anleihe von drei Mill. L. aufgenommen, und die Bewohner Londons sollen zu deren Rückzahlung mit 3 Pence im Pfund Sterling besteuert werden. Die Regierung gedenkt von den 3 Mill. L. jährlich 600,000 L. auszugeben und hofft, im Jahre 1863 mit der Arbeit fertig zu werden. Die Erlaubniß zur Einbringung der Bill wird ertheilt.

## Osmanisches Reich.

**Konstantinopel,** 8. Juli. [Die Lage der Pforte.] Sir Henry Bulwer ist angekommen und die allgemeine Aufmerksamkeit ist auf das Verhalten gerichtet, das dieser Diplomat beobachten wird. Er war bereits einmal hier, als noch der alte Redcliffe hier seinen Einfluß übte. Sie standen nicht gut zusammen. Doch war daran mehr das Naturell als das politische Glaubensbekenntniß beider Männer schuld, denn auch Bulwer anerkannte, daß man die Türkei nicht den diplomatischen Angriffen Rußlands preisgeben könnte. Rußland hat in letzter Zeit wieder Kehrt Euch gemacht. Der Beistand, den ihm Frankreich geleistet hatte, war Ursache, daß Herr v. Boutenieff unvorsichtig geworden war und mit seinen Plänen zu vorschnell herausrückte. Er trat zuerst mit einer Note des Fürsten Gortschakoff hervor, worin dieser die Souveränetät Montenegro's als Basis der Unterhandlungen forderte. Ehe er jedoch diese Note dem Großvezier überreichte, theilte er dieselbe den Gesandten Frankreichs und Preußens mit. Der Letztere erklärte sogleich, er glaube nicht, daß seine Regierung diese Prätension unterstützen würde, und seine späteren Instruktionen rechtfertigten seine Ansichten vollkommen. Auch Frankreich hielt es nicht an der Zeit, so weit zu gehen, und versagte seinen Beistand. So fand es Herr v. Boutenieff für gerathen, die Note ad acta zu legen und einen andern, minder auffallenden, aber eben so sicheren Weg einzuschlagen; er wollte, daß den Ingenieurs, welche sich mit Aufnahme der Grenze Montenegros zu befassen haben, auch ein solcher von Seiten Montenegros beigegeben werden solle. Die Mathematik ist jedoch bekanntermaßen nicht die starke Seite der Czernagorzen, es wäre also ein russischer oder französischer Offizier gewesen, der Herrn Danilo vertreten hätte, aber es wäre eine Anerkennung seiner Selbstständigkeit gewesen. Die Pforte merkte dies und schlug es rundweg ab, also begnügte sich Herr v. Boutenieff damit, den von Rußland bestimmten Ingenieur vorzustellen. Erst nachdem die nöthigen Aufnahmen stattgefunden haben werden, will man die diplomatischen Verhandlungen beginnen lassen. Es scheint jetzt in der Absicht Rußlands und Frankreichs zu liegen, die Sachen hinauszuschieben. Man will die Wunde offen halten. Die Panslavisten rechnen auf eine Erhebung Bosniens, und gewisse Mächte auf eine gelegene Zeit, um sich eines Punktes an der albanesischen Grenze zu bemächtigen. Man wird also suchen die Schwierigkeiten zu mehren. Die Pforte hat in diesem Augenblicke keine ernstliche Stütze als Oesterreich, und Ali Pascha hat sich beeilt, eine kleine Differenz, die sich zwischen ihm und dem Internuntius ergeben hatte, gut zu machen. Herr v. Prokesch-Osten hat sich beklagt, daß Fuad Pascha in Paris eine ziemlich wankelmüthige Rolle spiele, und der Großvezier konnte nicht leugnen, daß auch er nicht eisenfest genug sei. Das gab zu einer etwas heftigen Scene Anlaß. Dieser Vorfall ist wieder vergessen und die beiden Diplomaten konferiren wie ehedem. Wenn die Pforte in der Donaufürstenthümerfrage mit heiler Haut davonkömmt, verdankt sie dies Oesterreich. Man beschäftigt sich hier mit den zukünftigen Hospodaren und macht allerhand Konjekturen. Als neuen Kandidaten nennt man jetzt den bisherigen Kaimakam von Samos, John Ghika, der von der Insel abberufen wurde, um einem Kandidaten des alten Vogorides, Vaters des Kaimakams der Moldau, Platz zu machen; dafür will ihm der einflußreiche Mann zum Hospodarat der Wallachei verhelfen. (Oesterr. Z.)

**Candia,** 4. Juli. [Die Unruhen.] Die Zeitungen von Athen und Korrespondenzen pariser Blätter geben folgenden Bericht über den

---

## Lady Bulwer und ihr Mann.

Die „Somerset County Gazette" enthält folgenden Bericht: Seit etwa drei Jahren hat eine Dame, über die Mitte des Lebens hinaus, von stattlicher Figur und noch immer schönen Zügen, das stille und behagliche Clarke's Hotel in Taunton bewohnt. Ihr Erscheinen und Verhalten erregte keine Aufmerksamkeit, sie war wie andere Damen vielleicht in ihrem Verkehr mit Gewerbtreibenden ein wenig hochfahrend. In einem so kleinen Orte wird jeder schnell bekannt, und die ganze Stadt wußte bald, daß die Dame Lady Bulwer Lytton sei, die Gattin des ausgezeichneten Romandichters und derzeitigen Kolonialministers. Sie ist in den letzten Tagen aufgehoben und in ein londoner Tollhaus gebracht worden.

Der Kreis ihrer persönlichen Bekannten, obgleich klein wegen ihres zurückgezogenen Wesens und ihrer beschränkten Mittel, war wie vom Donner getroffen. Lady Bulwer gestört? nicht mehr als ich! war der einstimmige Ausruf. Die Ueberzeugung ist allgemein, daß sie das Opfer einer Gewalt- und Willkürthat sei, die vor hundert Jahren hingegangen sein möchte, aber heute in grellem Widerspruch steht mit allem, dessen wir uns rühmen. Wir wollen durchaus dicht sagen, daß wir sie für eine besonders liebenswürdige oder angenehme Dame halten. Ihre jüngsten Werke scheinen uns geschrieben zu dem Zwecke, ihre Leiden und Verfolgungen zu erzählen, und verrathen Bitterkeit und Haß gegen ausgezeichnete und achtungswerthe Personen. Aber alles das ist kein Beweis von Gestörtsein.

Sie lebt seit dem Jahre 1836 getrennt von ihrem Manne, dem sie eine Mitgift von 400 Pfund Sterl. Revenüen zugebracht und zur Verfügung gestellt haben soll, um ihm die Qualifikation zum Parlamentsmitgliede zu geben. Nach dem Abkommen bei der außergerichtlichen Trennung hat er ihr ein Jahrgehalt von 400 Pfund Sterl. zu zahlen. Dasselbe reichte nicht aus für ihre Lebensgewohnheiten, und wurde durch verfehlte literarische Unternehmungen zum großen Theile weggefressen. Ermüdet und erbittert durch ihren langen fruchtlosen Federkrieg mit ihrem Manne, dessen Jahreseinnahme sich auf 8—10000 Pfd. Sterl. belaufen soll, entschloß sie sich bei seiner letzten Wahl zu einem außerordentlichen Schritte.

Sie kündigte durch Plakate an, daß sie zu den Wählern sprechen werde, und fuhr in Begleitung einer Freundin trotz mancher kleiner Schwierigkeiten, die ihr gemacht wurden, gerade in dem Augenblicke unter dem Wahlgerüst vor, als Sir Eduard seine Rede mit einer feurigen Huldigung an den Kranz von Schönheiten schloß, die in ihren Equipagen den Platz umgaben. Plötzlich läuft eine Bewegung durch die also Gefeierten und durch die Massen, welche die Zwischenräume füllen. Ein Brougham bricht sich Bahn und zwei Damen steigen aus. Eine, von ungewöhnlicher Schönheit, etwa 45 Jahre alt, aber mit frischem Teint und ein paar blendenden Augen, offenbar in der heftigsten Erregung, kündigt sich als die Gattin des Kandidaten an, und als den Zweck ihres Erscheinens die Erzählung der Unbill, die sie erlitten. Sir Edwards Anhänger suchen ihre Stimme durch lautes Geschrei zu ersticken; aber er selbst hat bereits ihre Person ins Auge gefaßt, erst wie gelähmt, dann von heftigem Zittern ergriffen, sagen die Augenzeugen. Einige Minuten lang behielt er seine Stellung vorn auf dem Gerüst, dann wandte er der Erscheinung den Rücken, die ihm Memme! nachrief, stieg hinab und verschwand in dem benachbarten Hause eines Freundes, während sie eine Viertelstunde lang zu der Versammlung sprach.

Einige Tage nachher erschien bei ihr ein Dr. Thompson aus London und verlangte eine Unterredung, die in Gegenwart der Hauswirthin bewilligt wurde und fünf Stunden dauerte. Der Doktor hatte augenscheinlich die Absicht, Lady Bulwer zu Zornausbrüchen zu bringen, verfehlte aber den Zweck, und als er endlich fragte, was sie von ihrem Manne verlange, gab sie die ruhige und verständliche Erklärung erst mündlich und dann schriftlich, sie verlange Bezahlung ihrer Schulden und Erhöhung ihres Jahrgehalts auf 500 Pfd. Sterl.; werde das gewährt, so wolle sie ihn in keiner Weise weiter belästigen. Der Doktor entfernte sich mit dem Versprechen, sie Antwort wissen zu lassen, hielt aber nicht Wort, antwortete auch auf schriftliche Erinnerungen nicht. Ungeduldig, zu einem Arrangement zu kommen, reist sie in Begleitung einer Cousine und einer andern Freundin nach London, nachdem sie dem Doktor ihren bevorstehenden Besuch angekündigt, und sucht ihn des Morgens auf. Er bestellt sie auf Nachmittag wieder. Sie erscheint mit ihrer Freundin, wird in ein Zimmer geführt und der Doktor erscheint. Unmittelbar nach ihm tritt ein anderer Herr ein, nimmt Platz und behauptet ihn einige Zeit, obgleich die Dame gegen die Anwesenheit eines Fremden protestirt. Der Doktor hat keine bestimmte Antwort zu geben und erklärt endlich, daß er noch gar nicht mit Sir Edward gesprochen. Lady Bulwer hält also weiteres Verweilen für überflüssig und bricht auf, findet aber vor der Thür zwei Policemen, zwei Wärterinnen und einen Irrenarzt, der ihr verkündigt, daß er die Sorge für sie übernehme. Die Cousine rennt entsetzt davon, die andere Freundin aber hält unerschrocken aus. Lady Bulwer weigert sich gutwillig ihre Freiheit aufzugeben und erklärt, sie werde nur der Gewalt weichen; worauf die Policemen sie fassen und in den Wagen schleppen. Die Freundin drängt sich mit hinein in den Wagen, der davon jagt nach Brentford, und ruft an der Thür des Irrenhauses der Gefangenen nach: Never mind! sind Sie darin, so bin ich draußen! Denselben Tag erhielt sie eine schriftliche, und am folgenden Tage durch einen Sachwalter eine mündliche Aufforderung, Sir Edward zu sehen, und eine für sie vortheilhafte Mittheilung entgegen zu nehmen. Sie lehnte beidemale mit Entrüstung ab. Ein gleichfalls am folgenden Tage gemachter Versuch, sich der Papiere von Lady Bulwer zu bemächtigen, wurde durch die Geistesgegenwart der Hauswirthin vereitelt.

Am 6. Juli wurden von einem Meeting in Trunton folgende Beschlüsse gefaßt: daß die Fortschaffung von Lady Bulwer Lytton nach einem Irrenhause oder anderen Verwahrsam und die Umstände, unter denen ihre Einsperrung erfolgt sein soll, einen öffentlichen Ausdruck der Besorgniß um die Rechte und Freiheiten der Bürger erfordern; und daß ein Komite einzusetzen, um darüber zu wachen, daß der Dame ihr Recht geschehe. Hoffen wir, daß dieser Fall zu einer Prüfung und Aenderung des unerträglichen Gesetzes führen werde, wonach in Englund Jemand erst ins Irrenhaus gebracht und dann untersucht wird.

So weit das Provinzialblatt, zu dessen letztem Satze zu bemerken, daß der Einsperrung eine, allerdings sehr oberflächliche Untersuchung durch zwei Aerzte vorhergehen muß. In diesem Falle war der fremde Herr wahrscheinlich der zweite Arzt.

Am 14. Juli enthielten die meisten londoner Blätter folgende sonderbare Notiz, „Wir sind aus bester Quelle in den Stand gesetzt zu versichern, daß alle auf Lady Bulwer bezüglichen Angelegenheiten, über die einige Journale Mittheilungen gemacht haben, auf dem Wege sind durch Familien-Arrangements zur Befriedigung aller Betheiligten erledigt zu werden."

Wie kann die Frage, ob Jemand gestört oder nicht, durch Familien-Arrangements erledigt werden? (N. Z.)

---

**Breslau,** 18. Juli. [Großes Militär-Konzert.] Am 17. Nachmittags 5 Uhr gab der königl. Musikdirektor, Ritter mehrerer Orden, Herr Wieprecht, im Victoria-Garten mit den vereinigten Kapellen des 11. und 19. Linien-Regiments, so wie des 1. Kürassier-Regiments nebst einem Tambourchor ein großes Konzert. Die Zusammenstellung dieser drei Chöre war, was Klangeffekt und richtiges Verhältniß anlangt, eine sehr günstige und zweckmäßige, und der Genuß ein in der That recht schöner. Wir hatten leider nicht Zeit, das Konzert ganz zu hören, und können nur über die ersten vier Nummern

türkischen Gewaltakt zu Candia: Den Anlaß gab ein junger Grieche von 17 bis 18 Jahren, der bei einem türkischen Pastetenbäcker in der Lehre war und in der Nacht vom 2. zum 3. Juli seinen Lehrherrn, der ihn mißhandelte und selbst mit dem Tode bedrohte, umbrachte. Die Nachtwache, die den Lärm im Laden hörte, erbrach denselben und nahm den Griechen gefangen. Schon in der Nacht durchliefen die Türken, als sie von dem Vorfall hörten, die Stadt; am Morgen trugen sie den Leichnam des Bäckers durch die Stadt; die Leidenschaften wurden dadurch in hohem Grade entflammt; vor der katholischen Kirche schoß man auf die französische Flagge, die auf derselben wehte; endlich vor dem Palais des Admiral Achmed Pascha angekommen, forderte man Auslieferung des Griechen und sofortige Hinrichtung desselben. Vergebens suchten die Behörden die Massen zu beruhigen und ihnen vorzustellen, daß die Hinrichtung nur nach der Bestätigung des Todesurtheils von Seiten der Pfortenregierung in Konstantinopel geschehen könne. Im Regierungsrath kämpften der Admiral Achmed Pascha, der neue Civilkommissär Remsi-Pascha und dessen noch anwesender Vorgänger Vely Pascha mit einander; jener wollte den Massen nachgeben, die beiden letzteren bestanden auf Widerstand. Leider machten sie jedoch selbst vergebliche Versuche, die Massen zu beruhigen. Der Aufstand wurde immer drohender, und Achmed Pascha gab endlich den Befehl, den Griechen auszuliefern, ihn zu erdrosseln und auf den Platz zu schleppen. Nachdem die fanatischen Haufen am Leichnam ihre Wuth befriedigt hatten, bewirkte Vely Pascha, daß derselbe den Christen zur Beerdigung ausgeliefert wurde; außerdem notifizirte er den Konsuln in Canea, daß er alle Verantwortlichkeit für die Vorgänge, gegen die er vergeblich protestirt habe, ablehnen müsse. Am Abend des 4. haben sich zahlreiche christliche Familien auf Segelschiffen nach Cerigo und andern Punkten eingeschifft. Der Schrecken ist allgemein.

**Dscheddah.** [Kriegsgesetzerklärung gegen die Tumultuanten.] Aus Konstantinopel wird telegraphisch gemeldet, daß der Sultan einen höheren Offizier nach Dscheddah geschickt hat, um dort gegen die Urheber des Gemetzels das Kriegsgesetz in Anwendung zu bringen. Außerdem hat die Pforte der französischen Regierung angeboten, sie möge selbst den Betrag der Entschädigung für die Tochter des französischen Konsuls festsetzen.

Aus Alexandria vom 6. Juli wird der „Times" über die Vorgänge in Dscheddah geschrieben: „Am Morgen nach dem Blutbade schickte Kapitän Pullen (der Befehlshaber des englischen Dampfers „Cyclops"), der noch nicht wußte, was sich ereignet hatte, Boote an das Ufer. Als dieselben sich dem Innern der Bucht näherten, winkten ihnen türkische Soldaten zu, sie möchten zurückkehren. Sie ruderten jedoch vorwärts, bis sie sich von ungefähr 600 Mann umgeben sahen, die von den Ufer-Vorsprüngen aus einen Regen von Steinwürfen auf die Boote ausgossen. Zum Glück waren unsere Leute bewaffnet und bahnten sich bald ihren Weg nach dem Schiffe zurück, jedoch nicht, ohne daß sie genöthigt gewesen wären, vorher eine Musketen-Salve auf ihre Angreifer abzufeuern. Es verstrichen darauf fünf Tage, bis Naamik Pascha, der Gouverneur des Hedjaz, mit ungefähr 800 Mann türkischer Truppen aus Mekka ankam. Die Mannschaft des Dampfers bat ihre Offiziere, man möge ihr erlauben, Rache an der Stadt zu nehmen, wenn auch nicht dadurch, daß sie den Ort in Asche lege, so doch dadurch, daß man ihr gestatte, zu landen, selbst auf die Gefahr hin, höchstens 200 Mann stark, einer Bevölkerung von 40,000 die Spitze bieten zu müssen. (Gewöhnlich wird die Einwohnerzahl von Dscheddah auf nur 5000 angegeben). Der Kaimakam jedoch ließ den Kapitän Pullen zu wiederholtenmalen bitten, er möge sich jedes Einschreitens enthalten. Sein eigenes Haus sei von wüthenden Fanatikern umzingelt, welche nach Auslieferung der Christen schrien, von denen sie wußten, daß sie bei ihm Zuflucht gefunden hatten, und erklärten, wenn auch nur ein einziger Schuß falle oder auch nur ein einziger Bewaffneter vom Schiffe lande, so sei es jedenfalls nicht nur um das Leben der Flüchtlinge, sondern auch um sein eigenes geschehen. Ohne Zweifel kostete es dem Kapitän große Ueberwindung, nachzugeben. Einige der hier angekommenen Flüchtlinge behaupten, daß, wenn der Kaimakam sich nur einigermaßen entschlossen gezeigt hätte, dies trotz der geringen Zahl der ihm zu Gebote stehenden Streitkräfte genügt haben würde, die Ruhe aufrecht zu erhalten, und daß eine einzige Kanone von den Forts sofort die Ordnung in wirksamer Weise wieder hergestellt hätte." Ueber die muthmaßliche Ursache der Mordscenen wird der „Correspondance Bullier" geschrieben: „In erster Linie steht der allgemeine und immer zunehmende Haß der Muselmänner gegen die christliche Bevölkerung da, welcher durch verschiedene Umstände neuerdings noch mehr gesteigert worden ist. Der Kaid von Blidah in Algerien, welcher Frankreich sehr ergeben ist und den Orden der Ehrenlegion trägt, kam kürzlich auf der Pilgerfahrt nach Mekka mit 500 Algeriern durch Dscheddah, wo er mit den Behörden wegen eines Pilgers in Zwist gerieth, dem man die Bastonade geben wollte. Der Kaid von Blidah widersetzte sich dieser Züchtigung mit Entschiedenheit, indem er erklärte, die algerischen Muselmänner seien französische Bürger, und er werde nicht dulden, daß ein Franzose einem Gesetze unterworfen werde, welches für Sklaven, nicht aber für freie Männer gemacht worden sei. Die Niedermetzelung der Christen fand drei Tage nach Abreise des Kaid nach Mekka statt. Es herrscht die Meinung vor, daß diese Ereignisse lange vorbereitet waren. Die Araber glauben in ihrer Unwissenheit, daß seit dem orientalischen Kriege der Einfluß des Sultans viel größer geworden sei als früher, und sie wähnen, der Beherrscher der Gläubigen werde auf den pariser Konferenzen seinen Willen gegen den Frankreichs und Englands durchsetzen. Das Volk singt sogar in arabischer und türkischer Sprache Lieder, welche Haß gegen die Christen athmen."

## Asien.

**Indien.** Einer auf dem East-India-House in London am 14. Juli eingetroffenen Depesche aus Bombay vom 19. Juni entnehmen wir Folgendes: Allahabad, 10. Juni. Audh. Die Rebellen mißhandeln und plündern Diejenigen, welche sich den Engländern geneigt zeigen. Der Radschah von Kapurthella aus dem Doab von Dschullundur ist mit etwa 1200 Mann Fußvolk und 5000 Reitern angekommern. Man wird ihn zuvörderst dazu verwenden, die Ruhe im Bezirk Parwa herzustellen. Nordwest-Provinzen. Abtheilung Benares. Im Bezirk Dschudpur ward eine plündernde Horde von dem Radschah Mohesch Naram überrascht und ihr Führer getödtet. Ghasipur wird wieder von Ummer Singh bedroht. Abtheilung Allahabad. Der aufständischen Besatzung von Humirpur ist es gelungen, durch das Doab zu entkommen. Ihr Marsch ging durch den westlichen Theil des Distriktes von Futtipur. Sie zählte 5000 Mann mit 4 Kanonen. Nach der Einnahme von Kalpi fand man daselbst 4 Geschützgießereien. Banda. General Whitelock, der zu dem Brigadier Macduff gestoßen war, marschirte gegen Tirohan, die Festung Narain Ro's, der etwa 10,000 Mann unter sich hatte. Bei seinem Herannahen stoben die Rebellen auseinander, und Narain Ro ergab sich; 38 neue Kanonen wurden erbeutet. Sir C. Campbell kam gestern in Allahabad an. Bengalen. Abtheilung Patna, Sir E. Lugard griff die Rebellen von Dschugdespur am 4. Juni erfolgreich an, vertrieb sie aus dem Dickicht, tödtete ihnen 100 Mann und erbeutete 2 Elephanten. Central-Indien. Der Maharadscha von Gwalior befindet sich gegenwärtig als Flüchtling in Agra. Die Hauptschaar der Flüchtlinge von Kalpi nebst Tamtia Topi, der Rani von Jhansi und dem Nawab von Banda flohen zuerst nach Indurki, wo sich ihnen Kuer Dolut Singh und Rahim Ali mit ungefähr 1500 Mann und einigen leichten Geschützen anschlossen. Hierauf beschlossen sie, nach Gwalior zu marschiren, und führten diesen Entschluß so rasch aus, daß der Scindia nur wenig Zeit hatte, sich zu rüsten. Sie erreichten Gwalior am 1. Juni. Ihre Stärke wird auf 5000 Mann Infanterie und 800 Mann Kavallerie mit einigen Kanonen geschätzt. Der Scindia rückte ihnen mit 1000 Mann Kavallerie, 2000 Mann Infanterie und 30 Kanonen entgegen. Kaum jedoch hatte das Gefecht begonnen, als eines der Kavallerie-Regimenter des Scindia en masse zum Feinde überging. Ein großer Theil des übrigen Heeres folgte seinem Beispiele, und der Rest stürzte in jäher Flucht davon, mit Ausnahme der Leibgarde des Maharadschah, die höchst tapfer kämpfte und den Scindia wohlbehalten vom Schlachtfelde wegbrachte, nachdem sie nicht weniger als 200 Mann eingebüßt hatte. Der Maharadschah floh mit seinem Dewar, Dikar Ron und etwa 30 seiner Sirdars über Dholpur nach Agra, wo er am 2. Juni ankam. Seine Familie entkam nach Narwur, sein Palast aber ward geplündert und das Fort soll sich in den Händen der Rebellen befinden. Die Hauptmasse der Truppen von Kalpi ist nach Gwalior marschirt. Sir Hugh Rose wird die Operationen leiten. Die Rebellen sollen den Nena zum Peischwa und den Tamtia Topi zu seinem Unterbefehlshaber ausgerufen haben. Pendschab. 13 Offiziere und Unteroffiziere des 4. einheimischen Infanterie-Regiments wurden am 1. Juni in Folge kriegsrechtlichen Spruches zu Dschullundur von Kanonen weggeblasen. Am 2. Juni gingen einige Meuterer über den Rawi, plünderten, nachdem sich ihnen eine Anzahl Kanal-Arbeiter angeschlossen hatte, den Bazar zu Madhopur, verbrannten eiaen europäischen Schreiber, tödteten seine Frau und sein Kind und verwundeten zwei andere Kinder. Sie wurden zurückgeschlagen, und während sie über den Fluß gingen, wurden einige getödtet, und eine Anzahl ertrank. 250 dieser Leute sind seitdem von dem Maharadschah von Kaschmir verhaftet worden.

Eine andere Depesche, gleichfalls aus Bombay, 19. Juni, meldet: Tel Singh, der Radschah von Madschanpur, ergab sich am 11. Juni und ist jetzt in Haft. Man hegt Besorgnisse hinsichtlich der Sicherheit von Mundisur. Baba Aptia Scindia steht dort mit zweitausend Bewaffneten. Sein Bruder hat sich bereits den Rebellen zu Gwalior angeschlossen. Süd-Maratten-Land. Der des Aufruhrs, sowie der Ermordung des Herrn Manson überwiesene Häuptling von Nurgund ward am 12. Juni zu Belgaum hingerichtet.

Die „Times" bringt eine Depesche aus Malta, 14. Juli, der wir folgende Nachträge entnehmen: „Rose's erste Brigade war schon halbwegs von Gwalior, als sie die Kunde von dem Falle dieses Platzes erhielt. Die Stärke des Feindes in Gwalior wird auf siebzehntausend Mann geschätzt. Luckno ist von feindlichen Massen umringt, welche die Verbindungen mit Cawnpur abschnitten. Das Mahratten-Land war eingeschüchtert und still.

Wenn die für Indien bestimmten Verstärkungen erst alle dort angekommen sind, so stehen nominell nicht weniger als 100,000 Mann britischer Truppen in Indien. Wie aber sieht die Sache in Wirklichkeit aus. Der „Times" wird aus Kalkutta, 4. Juni, geschrieben: die Engländer könnten nicht mit mehr als 27,000 Mann brauchbarer europäischer Truppen ins Feld rücken; in Allahabad seien von 1600 Europäern nur 900 dienstfähig; seit 20 Jahren sei in Indien kein so furchtbar heißer Sommer gewesen, wie der heurige; neben dem Sonnenstich, der in den englischen Berichten häufig unter dem Namen Apoplexie vorkomme, leiden die Truppen an Leber-Krankheiten und Fiebern.

# Provinzial-Zeitung.

**§ Breslau,** 19. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Drei bedeutende Kunstgenüsse wetteiferten am Sonnabend um die Gunst des hiesigen Publikums: die Abschieds-Vorstellungen der wiener Gäste im Theater, das Konzert des akad. Musik-Vereins und das Wieprechtsche Monstre-Konzert. Von allen dreien war die von den jugendlichen akad. Sängern veranstaltete Vokal- und Instrumental-Aufführung, welche unter Mitwirkung der trefflichen Kapelle „Philharmonie", in der Aula, Leopoldina stattfand, am wenigsten besucht. Um so erfreulicher war der Succeß in Bezug auf die musikalischen Leistungen, welche auch durchweg befriedigten. Namentlich kamen die herrlichen Chöre der Fel. Davidschen Symphonie-Ode: „Die Wüste" durch die neuerdings wesentlich verstärkten, und mit gewohntem Fleiße wohleingeübten Gesangskräfte zur vollen Geltung. Es ist zu hoffen, daß der strebsame Verein seine Thätigkeit im nächsten Wintersemester unter lebhafterer Theilnahme wieder eröffnen und fortsetzen wird; vorher aber dürfte noch die letzte Liedertafel des Sommerhalbjahres einen größeren Zuhörerkreis im Kutznerschen Lokale vereinigen.

Der „Victoria-Garten" bot Sonnabend Nachmittag und Abends ein sehr bewegtes Schauspiel dar. Es war unstreitig eine recht glückliche Idee, das noch in der Metamorphose begriffene Etablissement durch ein solches Massen-Konzert, wie das von dem General-Musikdirektor Wieprecht dirigirte, mehr in Aufnahme zu bringen. (S. das Feuilleton d. Z.) Das Publikum harrte zum größten Theil bis zur späten Abendstunde aus. Gleich bei Anbruch der Dämmerung wurden die zierlichen Anlagen des Gartens durch eine wahrhaft splendide Illumination mit bunten Ballons in den mannigfachsten Formen, und abwechselnd mit bengalischen Flammen in allen Farben aufs prachtvollste erleuchtet. Obwohl die Arrangements durch das vorausgegangene Regenwetter etwas gelitten hatten, so konnten dieselben, nachdem einmal die Hauptschwierigkeiten überwunden waren, nicht verfehlen, einen recht günstigen Totaleindruck zu machen.

* [Von der Universität.] Heute Vormittag promovirte Hr. Ludwig Leipziger, nach öffentlicher Vertheidigung seiner für diesen Zweck herausgegebenen Dissertationsschrift, zum Doktor der Philosophie.

---

ʌ **Breslau,** 19. Juli. [Ende des Königsschießens.] Gestern Nachmittag fand im Schießwerder die feierliche Creirung des neuen Schützenkönigs und dessen zwei Ritter statt. Gegen halb 4 Uhr kamen die zu Creirenden an, und wurden unter der Marsch-Musik des königlichen 11. Infanterie-Regiments in Begleitung der Schützenfreunde nach dem Königssaale geleitet. Wir haben bereits gemeldet,

---

berichten. — 1) Victoria-Marsch mit Verwebung einer englischen Melodie, von Wieprecht, machte eine recht festliche Wirkung und gefiel uns als Komposition sehr. 2) Jubel-Ouvertüre von Weber machte sich imposant. Die mitwirkenden vier Kontrabässe gewährten kräftige und wirkungsvolle Unterstützung. 3) Fackeltanz von Meyerbeer, hübsche, wohlklingende und effektreiche Komposition mit mehreren Trios und gut eingewebtem God save the King. 4) Finale aus Adèle de Foix von Reissiger, hat uns ebenfalls sehr interessirt. Von den übrigen Stücken hörten wir, daß sie gleichfalls sehr gut ausgeführt wurden und reichen Beifall erhielten. Der Garten, ein höchst angenehmer Aufenthalt, war sehr besucht, wäre es aber jedenfalls noch mehr gewesen, wenn vorher die Ungunst des Wetters nicht schädlich eingewirkt. Wir hoffen deshalb, Herr Wieprecht, der große Beherrscher der Massen, werde das musikliebende Publikum mit noch einigen solcher Konzerte erfreuen. Wir wollen seine ferneren Unternehmungen hiermit bestens empfohlen haben. Hesse.

### Eine Lebensgefahr des Kaisers Napoleon I.

Ueber eine bisher unbekannte Lebensgefahr des Kaisers Napoleons I. auf seiner Rückreise aus Rußland (1812) macht Theodor v. Bernhardi in seinen „Denkwürdigkeiten aus dem Leben des russischen Generals von Toll" die folgende, wegen der Neuheit ihres Inhaltes höchst interessante Mittheilung:

„Unmittelbar nachdem Napoleon das Heer verlassen hatte, gerieth er in eine Lebensgefahr, von der er nie etwas geahnt, nie auch später etwas erfahren hat. Er traf in Oszmana die Division Loison, welche aus 7 französischen Bataillonen, 2 Bataillonen neapolitanischer Veliten und 10 Bataillonen Rheinbundtruppen (frankfurter, thüringischen und anhaltischen) bestand. So wie Napoleon angekommen und in einem Hause abgestiegen war, wurden die sämmtlichen Grenadier-Kompagnien der im Orte selbst stehenden deutschen Regimenter zusammengezogen und vor dem Hause als Ehrenwache aufgestellt. Der Major eines französischen Regiments (des 113., wenn wir nicht irren), Lapie, sagte mit einer gewissen Bedeutung zu den Offizieren: „Maintenant! Messieurs, ce serait le moment!" Wozu der Augenblick gekommen sei, das war Allen ohne weiteres einleuchtend, obgleich nie vorher von dergleichen unter ihnen die Rede gewesen war, und daß man über die That einig sei, das verstand sich von selbst. Man drängte sich sogleich um Lapie, die Ausführung zu berathen, und es wurde im leisen Hin- und Hergespräch beschlossen, der älteste der anwesenden Hauptleute solle mit seiner Kompagnie in das Haus dringen, den Mameluken an der Thür, so wie Jeden, der sich zur Wehr setzte, und natürlich Napoleon selbst, niederstoßen. Dann wollten die deutschen Regimenter mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel zu den Russen übergehen; von der Mannschaft des 113. französischen Regiments, die fast ganz aus Piemontesen bestand, war man überzeugt, daß sie herzlich gern dasselbe thun werde. Die Ausführung war leicht; Seslawin stand mit seinem Streifcorps südlich von der Stadt ganz in der Nähe. Der im Range älteste der anwesenden Kompagnieführer war Herr v. S., sachsen-weimarischer Grenadier-Hauptmann; er wurde bestimmt. Aber wie weit ist von der Vorstellung einer solchen That zu der That selbst! Dem Hauptmann S. fiel nun erst plötzlich ein, daß die ihm zugemuthete That ein Mord sei und sich mit der Ehre eines deutschen Edelmannes und Offiziers schlecht vertrage. Er meinte, da Lapie den Anschlag gemacht habe, stehe ihm auch die Ausführung zu; Lapie wendete ein, er befehlige keine Kompagnie und habe daher keine Leute, deren er so sicher sein könne, wie der Hauptmann seiner Kompagnie. Während er und der Hauptmann S. so die Ausführung einer dem andern zuschoben, trat Caulincourt in die Thür, schlug in die Hände und rief ungeduldig: „Eh bien, pourquoi ne partons-nous pas?" Gleich darauf fuhren Napoleon's Wagen und Schlitten vor; Napoleon setzte sich, sorgfältig in Pelze gehüllt, mit Caulincourt in den Wagen und fuhr davon."

Ist diese Mittheilung beim ersten Eindrucke wohl geeignet, Zweifel an ihrer Wahrheit zu erwecken, so schwinden diese doch vor der Sicherheit, mit welcher der glaubwürdige, scharfprüfende Erzähler berichtet und vor der Bürgschaft Derer, die als zunächst betheiligte Personen sich über das Geschehene gegen den Verfasser selbst ausgesprochen haben.

---

**Pesth.** [Fräulein Goßmann und der „dummen Jungen-Orden".] Kürzlich spielte die Goßmann in Grois' Benefice die „Frau Wirthin" und so neckisch ihr auch stand, als sie auf gut österreichisch z. B. „i bin gonz damisch" sagte, so hörte ich doch einen Vandalen in meiner Nähe versichern, daß Ihre Zöllner am Carltheater diese Rolle ungleich besser spiele. Daß Jemand in ihrem Organ etwas Mozartisch-Melodisches entdeckt hat, und dies Resultat seiner Forschungen durch einen journalistischen Freund öffentlich in Druck bringen ließ, gehört in die Annalen des bewußten (dummen Jungen-) Ordens. Großkreuz, Crachat und das große Band des Goßmann-Ordens verdient jedoch ein junger Mann aus den bessern Ständen, welchen sein Enthusiasmus zu folgender Extravaganz verleitete: Fräulein Goßmann besucht nämlich fast jeden Morgen, wie überhaupt ein großer Theil unserer eleganten Welt, das Kaiserbad. Man pflegt dort zu baden und promenirt oder frühstückt dann bei guter Musik in dem eleganten Kurgarten, glücklich drei bis vier Morgenstunden anständig todtgeschlagen zu haben. Eifrigen Beobachtern ist es nun gelungen, zu entdecken, daß unser Enthusiast (Hony soit, qui mal y pense), wenn Fräulein Goßmann ihr Bad verläßt, sofort in selbes stürzt begeistert einige Becher Schwefelwasser schlürft und sich dann, gewiß geschlossenen Auges, die Grillenpolka auf den Lippen, dem sinnenprickelnden Genusse hingiebt, in denselben Fluthen herumzuplätschern, die ihre zarten Glieder so eben erfrischten. Es liegt Methode in diesem Wahnsinn! (Ostd. P.)

---

**Breslau,** im Juli. [Literarisches.] Herr Oberlehrer L. Müller hat hierselbst im Verlage von Aland eine zeitgemäße Schrift unter dem Titel erscheinen lassen: „Das Duell im Lichte christlich-germanischer Bildung, eine Schmach des neunzehnten Jahrhunderts." Schon der Titel läßt vermuthen, daß der Verfasser den ehrenwerthen Männern, welche als Gegner des Duells aufgetreten sind, sich anschließt. Wie denn auch aus den Geisteserzeugnissen dieser Männer, z. B. der Doktoren C. Meyer und Volkmann, sehr viele Stellen in der Schrift mitgetheilt werden, vergl. S. 42 ff. Nun reißt zwar der Eifer in der Bekämpfung des Duells den Herrn Verfasser derselben bisweilen zu Ausdrücken hin, die wohl nicht von der rechten Milde zeugen. So liest man in den S. 42 ff. mitgetheilten „Aphorismen über Studenten-Duelle": „Der Theologe, der einst das Gebot der Feindesliebe verkündigen soll, trägt auf seiner Stirne die Kainsmale der Rachsucht" S. 47, vgl. das Wort Duellmanie. S. 38. Dergleichen Ausdrücke sind schwerlich ganz geeignet, Korporationen, in welchen das Duell stattfindet, und deren Ehrenhaftigkeit der Verfasser nicht antasten oder verunglimpfen will, S. 5, für die treffende Ansicht desselben von der Verwerflichkeit des Duells zu gewinnen. Auch läßt sich über die volle Richtigkeit einzelner Sätze streiten. Zu diesen gehört folgender: „Was bezüglich des Duells als Gesetz aufgestellt ist, muß unter allen Umständen mit der unerbittlichsten Strenge und der konsequentesten Rücksichtslosigkeit durchgeführt werden", S. 39. Sollte es denn nicht genügen, daß die Durchführung vollzogen wird mit einer Gerechtigkeit, die durch Menschenliebe gemäßigt wird, und mit einer Weisheit, die den Umständen, unter welchen das Duell stattgefunden hat, Rechnung trägt? — Indeß können wir der Ausstellungen ungeachtet, die sich an der vorliegenden Schrift machen lassen, nicht umbin, dieselbe für eine im Ganzen sehr schätzbare Leistung zu erklären. Sie ist von jener praktischen Vernunft durchdrungen, welche von dem echten Christenthum des deutschen Vaterlandes ihre Weihe empfangen hat. Die Schrift enthält viele, wenn auch nicht durchweg neue, doch tüchtige Momente, die da erhärten, es sei der Brauch, die verletzte Ehre durch den mit äußeren Waffen vollbrachten Zweikampf wiederherzustellen, bei der hohen Bildung, die der Besitz des Jahrhunderts ist, unstatthaft. Manche Vorschläge, betreffend die Verminderung, ja die Beseitigung des Zweikampfes, S. 39 ff., verdienen es, von dem Staate berücksichtigt zu werden, indem sie durch sich selbst begründet werden. Endlich nehmen einzelne Bemerkungen, die den geschichtlichen Entwickelungsgang angehen, welchen das Duell und die Strafgesetzgebung desselben genommen haben, vergl. S. 9 ff., das Interesse des Lesers in hohem Grade in Anspruch. Wilh. Böhmer.

daß zwischen den beiden Herren Böttcher und Böhm ein Stechschuß um die Ehre des zweiten Ritters stattfinden sollte; am vorigen Freitag Abend ist dies geschehen und Kaufmann Böhm als Sieger hervorgegangen. Da die Creirung erst nach dem Sonntags-Löffelschießen stattfinden konnte, zerstreuten sich die anwesenden Schützenfreunde, so wie der König und dessen Ritter in dem so überaus reizenden Garten, wo die Kapelle des königl. 11. Infanterie-Regiments unter der Leitung des Herrn Saro ihre beliebten Weisen aufführte. Unterdeß wurde es 6 Uhr; die Zieler in ihrer Uniform hatten sich am Eingange zum Königssaale aufgestellt, um nur die Geladenen hineinzulassen. Herr Stadtrath Becker, als Deputirter des Magistrats, entthronte nun den vorjährigen Schützenkönig und dessen Ritter, und gab ihnen zum Abschiede nach altem Herkommen 3 Apfelsinen. Dem neuen Könige, Herrn Tischlermeister Leuschner, wurde die goldene Königsmedaille und der werthvolle Plaque angethan, so wie den beiden Rittern Herren Auras und Böhm die silbernen Rittermedaillen, wobei Herr Stadtrath Becker einige Worte an sie richtete und schließlich die Anwesenden bat, auf die Gesundheit des neuen Königs und der Ritter ein Hoch auszubringen. Die drei Hochs fanden den erwünschten Anklang. Der neue König brachte einen Toast auf Se. Majestät unsern König, der erste Ritter auf die Spitzen der Behörden, der zweite Ritter und der abgehende König auf die Schießwerder-Deputation und die Bürgerschaft aus. Nun ging's unter den Klängen der Musik durch den Garten, um dem Könige die Grenzen seines Reiches zu zeigen und zur Pelltafel-Gesellschaft, allwo der erste Vorsitzende ein Hoch auf den neuen König ausbrachte. Nachdem noch mehrere Toaste daselbst ausgebracht waren, der neue König das Spiel der Pelltafel versucht hatte, ging der Zug wieder zum Königssaal, um sich zum Einzuge in die Stadt zu ordnen. Die Schützenfreunde hatten 26 elegante Wagen, darunter 12 Extraposten vor dem Schießwerder aufgestellt, in welchen die Abfahrt erfolgte; voran die mit vier Pferden bespannte Extrapost, darinnen der Schützen-König in Begleitung des Herrn Stadtrath Becker.

---

*†* **Breslau,** 19. Juli. Referent muß eines Kuriosums erwähnen, das sich in Form eines ominösen Druck- oder Schreibfehlers dem Vorübergehenden auf einem kleinen Aushängeschilde in der Nikolaivorstadt präsentirt. Auf diesem Schilde steht die Ankündigung: „Allhier werden Oefen eingeschlagen.“ Der Drucker oder Schreiber hat sich aber vergriffen in der Wahl des ſ und f, und so bringt denn der Leser wörtlich den sehr martialischen Satz heraus: „Allhier werden Oefen eingeschlagen.“

---

§ [Sommertheater.] In der gestrigen Doppel-Vorstellung mußte das Personal unserer Sommerbühne, so sehr es sich bisher der Gunst des Publikums zu erfreuen hatte, die für jeden Mitwirkenden immerhin unangenehme Erfahrung machen, daß miserable Stücke selbst durch das beste Spiel nicht zu halten sind. Die erste Vorstellung brachte unter dem Titel: „Treffkönig, oder: Spieler und Todtengräber“, ein sogenanntes Charakterbild mit Gesang in 3 Abtheilungen von Vary, welches mit knapper Noth dem Schicksale der darauf folgenden Burleske: „Das Reich der Weiber, oder; die umgekehrte Welt“, von Fr. Genee, zu entgehen vermochte. Dieser Geneesche Maskenscherz aber, der sich allenfalls bei einem Fastnachtsulk verzeihen ließe, ward auf der Arena mit energischem Protest zurückgewiesen, und Herr Dill behielt Recht, wenn er beim Beginn des zweiten Aufzuges schlagend bemerkte: „Wenn man etwas durchsetzen will, muß man's pfiffig anfangen.“

Für morgen ist das Benefiz des Herrn Kapellmeister Bilse angekündigt, welches unter Mitwirkung des liegnitzer Bilse einen genußreichen Abend verspricht.

---

L. S. **Maßlisch-Hammer,** Kreis Trebnitz, 17. Juli. [Windhose.] Am gestrigen Nachmittage gegen 4 Uhr bildete sich in der westlichen Himmelsgegend eine Wolke, die in Form eines Zuckerhutes mit der Spitze nach unten fast die Erde berührte und in fortwährender kreisförmiger Bewegung weiter trieb. Man sah deutlich, wie Gegenstände von der Erde aufgerafft, in die Luft emporgehoben und in sehr beträchtlicher Höhe zerstreut wurden. Zuerst dehnte sich die Wolke so aus, daß sie das Aussehen einer langen Säule in der scheinbaren Stärke eines menschlichen Körpers hatte; dann schien es, als ob die Säule in der Mitte hohl wäre, und bald darauf entstand an der Spitze, welche die Erde zu berühren schien, ein Dampf und Rauch, als ob ganze Stroh- und Schobendächer abgerissen und in die Luft fortgeführt würden. Endlich ballte sich Alles wieder zusammen und im ununterbrochenen Kreiseldrehen und Durcheinanderwirbeln verschwand das Phänomen in der Luft. Es zog vom Norden nach Süden, dauerte etwa $\frac{1}{4}$ Stunde und hatte das Aussehen einer Windhose. Unweit Prausnitz mag diese Lufterscheinung stattgefunden haben und werden wohl Berichte von dort etwas Näheres hierüber mittheilen.

---

ff. **Striegau.** Zum 1. d. Mts. verläßt uns unser bisheriger Bürgermeister Fischer, da Vermögens- und Familien-Rücksichten seine Abwesenheit auf längere Zeit bedingen. Sein Abgang ist um so mehr zu bedauern, als mannigfache wichtige Geschäfte, wie z. B. Regelung von Kirchen- und Schul-Verhältnissen, der Bau des Rathhauses und der Schulgebäude 2c. ein längeres Bleiben im Amte wünschenswerth machen. — Der Bau unseres neuen Rathhauses stockt seit Anfang Mai d. J., zu welcher Zeit durch den Einsturz eines Theiles des Kreis-Gerichtsgebäudes die Arbeiten gehemmt wurden, noch immer, und ist die Wiederaufnahme derselben vor Entscheidung der höheren Behörden in Betreff der nachgesuchten Erlaubniß zum Anbau an das Kreis-Gerichtsgebäude nicht zu erwarten. Da die diesfälligen Verhandlungen zu einem erfreulichen Resultate immer noch nicht gelangen wollen, so ist nur zu bedauern, daß die durch anhaltend schöne Witterung für Bauten so günstige Zeit so unbenützt verstreicht. Unter diesen Umständen kann von einem Beziehen des neuen Rathhauses für den Herbst 1859 keine Rede mehr sein. Dagegen ist der Reparaturbau unseres altersschwachen und den Einsturz drohenden Rathsthurmes in diesen Tagen begonnen worden und schreitet rüstig vor sich. Da ich gerade von Bauten spreche, so muß ich noch eines anderen Neubaues erwähnen. Um nämlich einem längst gefühlten Bedürfnisse Abhilfe zu verschaffen, haben die städtischen Behörden beschlossen, auf unserem, $\frac{1}{4}$ Stunde von der Stadt belegenen Kreuzberge ein Restaurations-Lokal zu bauen, welcher Bau bis zum 15. k. Mts. vollendet sein soll. Die Partie nach dem Kreuzberge ist eine der schönsten, die wir hier haben, da rings um den Berg schattige Laubgänge zum Promeniren einladen und auf der Spitze desselben die schönste Aussicht in die Ferne die kleine Mühe des Steigens belohnt. Die Aussicht ist eine so überaus prächtige, daß unser Kreuzberg in dieser Beziehung dem reisenden Publikum nicht genug empfohlen werden kann. Schon jetzt ist der Besuch ein regerer als früher, es läßt sich aber annehmen, daß er noch stärker werden wird, sobald nur erst die längst ersehnte Restauration eingerichtet sein wird. — Um die brennende Frage des Tages, betreffend die Witterung, nicht ganz zu übergehen, will ich noch bemerken, daß wir hier seit dem 10. d. M. uns mehrerer Regengüsse zu erfreuen hatten, die die Furcht vor einer gar zu spärlichen Ernte verdrängten. Der Stand unserer Felder ist durchaus kein so ungünstiger, wie im Allgemeinen angenommen wird, nur den Futtermangel wird man zu beklagen haben. — Seit einigen Tagen weilt die Jungmannsche Schauspieler-Gesellschaft in unserer Mitte, und bringt durch ihre Vorstellungen einige Abwechselung in unser sonst ziemlich einförmiges Leben. Die Leistungen der Gesellschaft sind nicht unbefriedigend, namentlich aber die des Fräuleins Pasch anerkennenswerth. Leider ist der Besuch des Publikums nur ein geringer und den bescheidenen Erwartungen der Truppe nicht entsprechend.

△ **Reichenbach,** 16. Juli. Am 13. d. M. erschoß sich ein Einwohner aus Güttmannsdorf, nachdem er bei einem durch Eifersucht hervorgerufenen Streit, einen Eisenarbeiter vermittelst eines Hirschfängers verletzt hatte. — An demselben Tage ertrank zu Schlössel-Peilau ein Mädchen, welches beim Ausspülen der Wäsche in den dortigen Teich gefallen war.

Die protestantischen Geistlichen hierselbst haben eine öffentliche Anregung zur Betheiligung an der Sammlung für ein Lutherdenkmal in Worms erlassen. — Künftigen Sonntag beabsichtigt die Konzertsängerin Aurelie v. Jaroczinska aus Berlin ein Vokal- und Instrumental-Konzert zu veranstalten. — Vom 19. bis 21. d. M. findet ein großes Freischießen der hiesigen Schützengilde statt, wozu auch entferntere Gilden Einladungen erhalten haben.

Auf der neuen Eisenbahnstrecke von Reichenbach nach Frankenstein sind mit Ausnahme des Terrains am Hahnbusch die Erdarbeiten beendet, auch liegen auf einer ziemlich langen Strecke schon die Schienen. Wie aus dem Personenverkehr der ankommenden Züge und abgehenden Posten, Omnibus und Lohnfuhren zu schließen ist, scheinen sich die Bäder der Grafschaft in neuester Zeit mehr zu füllen.

---

△ **Friedland.** Wir sind seit 10 Tagen wiederholt durch anhaltenden Regen erfreut worden, welcher denn auch nicht verfehlt hat, schon jetzt seine segensreichen Folgen zu äußern. Kartoffeln stehen durchweg vorzüglich, sämmtliche Hackfrüchte haben sich sichtlich erholt und versprechen nun noch einen Ertrag, während ein solcher sonst gar nicht in Aussicht stand. Gerste, Erbsen und Hafer haben durch die anhaltende Dürre zu keinem Gedeihen kommen können und werden diese Sommerfrüchte nur eben die Einsaat zurückliefern. Unser Brot ist in Folge der gesteigerten Getreidepreise ein Drittel gegen seine frühere Größe kleiner geworden, und wir wollen nicht fürchten, daß es hierbei sein Verbleiben habe.

Nach dem Beschlusse unseres Kirchenpatrons, Sr. Durchlaucht des Fürsten von Pleß, wird die hiesige Pastorstelle durch den bisherigen Lehrer im bunzlauer Waisenhause, Rektor Klein, besetzt und dürfen wir dessen Uebersiedelung in nächster Zeit erwarten.

Dem kunstliebenden Bewohner Friedlands ist seit 14 Tagen ein seltener Genuß geboten. Der Geschichts- und Porträtmaler Wohnlich, Schüler der münchener Akadamie, ist zur Zeit hier und hat seine Kartons im Sessionssaale des Rathhauses ausgestellt. Die Leistungen dieses jungen Künstlers geben abermals Zeugniß, daß ein eminentes Talent sich selbst unter den schwierigsten Verhältnissen Bahn bricht. Sohn eines längst verstorbenen friedländer Bürgers, suchte dieses unverkennbare Malergenie zunächst Erwerb in der Kristerschen Porzellan-Fabrik zu Waldenburg. Lange duldete es ihn dort jedoch nicht, sein Genius riß ihn fort und sich nun nach München wendend, fand seine Befähigung zu Höherem dort in kurzer Zeit Anerkennung, und es ward ihm die Aufnahme in die Malerakademie zu Theil. Ohne Existenzmittel, war dieser ganz allein dastehende junge Mann nothgedrungen, sich seinen Erwerb bei nächtlicher Weile durch Arbeiten für Porzellanmalereien und Kunsthandlungen zu verschaffen, und hatte hierbei mit Entbehrungen in allen Gestalten zu kämpfen. Nach jahrelangem Ringen und Ueberwältigen aller Hindernisse, die Mangel an Allem, was das Leben fordert, sich entgegenstellten, hat sich dieser junge Mann durch seine Leistungen nicht allein wiederholt die besondere Anerkennung seines Meisters Kaulbach erworben, sondern durch seine Werke bereits seine Existenz gesichert. Sowohl der münchener Kunstverein als auch viele reiche Privaten haben Bilder zu hohen Preisen angekauft. An der Ausführung bedeutender Bestellungen arbeitet der geniale Künstler mit großem Fleiße. Der hiesigen katholischen Kirche hat Wohnlich vor einigen Jahren aus Dankbarkeit ein Altarbild geschenkt, welches selbst von Kennern als vortrefflich bezeichnet wird. Seine zwei Kartone, der Frithiofssage entlehnt, können sich gewiß mit dem Besten messen, was unsere deutsche, anerkannt jetzt am höchsten stehende Malerkunst leistet. Möge die fernere Künstlerbahn dieses jungen Mannes von dauerndem Glücke beleuchtet sein.

---

H. **Hainau,** 16. Juli. [Chausseebau. — Militärisches. — Witterungsverhältnisse.] An dem auf Donnerstag den 29. Juli d. J. im Gasthofe zum deutschen Hause hier anberaumten Kreistage sollen auch folgende Vorlagen erledigt werden: 1) Berathung über die subsidiarische Uebernahme der Unterhaltung eines Theils der jetzt projektirten Hainau-Kotzenau-Glogauer Chaussee, seitens des Kreises für den Fall, daß diejenigen, welche den Ausbau derselben jetzt unternehmen wollen, außer Stande kommen sollten, ihre Verpflichtungen in Bezug auf die vorschriftsmäßige Instandhaltung derselben zu erfüllen. 2) Bericht der Kommission zum Ankauf der Landwehr-Uebungspferde für das diesjährige große Herbst-Manöver und anderweitige Berathung und Beschlußfassung wegen Gestellung der fehlenden, resp. Aufbringung der hierzu erforderlichen Pferde. Nach obiger Vorlage dürfte das, schon mehrmals aufgetauchte, Projekt: die ganze Strecke der nach Klein-Kotzenau führenden Fahr-, resp. Poststraße, zu chaussiren, nachdem mit der, letzterem Orte zunächst liegenden nördlichen Hälfte vor mehreren Jahren auf Kosten des Reichs- und Burggrafen von Dohna auf Klein-Kotzenau ein Gleiches geschehen ist, wohl doch noch zur Realisirung gelangen. Der Bau, welcher schon früher von mehreren größeren Grundbesitzern, deren Terrain dadurch berührt werden würde, beschlossen war, erfreute sich auch hier einer thatsächlichen Förderung, indem in der darauf bezüglichen Stadtverordneten-Versammlung, zufolge eines diesfälligen Antrages des Baron von Senden-Bibrach auf Reisicht, fast einstimmig festgesetzt wurde: gemeinsam mit dem Antragsteller eine Chaussee von hier bis zum Anschluß an die schon bestehende auf gemeinschaftliche Kosten zu bauen, wenn seitens des Staates die in Aussicht gestellte Prämie gewährt würde, deren Befürwortung allerhöchsten Orts laut einem zur Kenntniß gelangten Schreiben Se. Excellenz der Handelsminister zugesagt hatte. Die zu bauende Strecke ist, abgesehen von ihrem hügeligen Terrain, bei Thau- oder Regenwetter eine vollständige Krimstraße, wo freilich noch nicht englische und französische Munitions- und Bagage-Wagen, wohl aber unzählige Fuhrwerke stecken geblieben und Millionen Flüche der Fuhrleute und übermäßige Anstrengungen der armen Zugthiere gehört und gesehen worden sind. Deshalb ist obiges Projekt freudig zu begrüßen, zumal qu. Straße wegen der sehr umfangreichen Zu- und Abfuhr von Eisenstein, Torf, Holz, Baumaterial und Eisenwaaren aus den ausgedehnten Kotzenauer Forsten, der dasigen Eisengießerei und den Holzschneidemühlen zu den frequentesten gehört. Auch würde künftig ein großer Theil der Holzfuhren aus dem städtischen Hinterforste, anstatt wie bisher den sandigen, hügeligen Weg über Bischdorf und Hermsdorf einzuschlagen, alsdann über Reisicht und Tschiebsdorf hierher geschehen. Da durch gedachten Chausseebau zugleich der unserer Stadt zunächst liegende Theil der Bahnhofsstraße, resp. der Fahrweg nach der städtischen Ziegelei, welche periodisch alle Begriffe von bodenlosen Wegen hinter sich lassen, in einen normalen Zustand versetzt werden würde, so ist auch dieserhalb dem Unternehmen der beste Erfolg zu wünschen. — Am Mittwoch war der Generalmajor v. Schlippenbach aus Glogau nebst mehreren andern höhern Militärpersonen, behufs der ökonomischen Musterung der 1. Schwadron des 4. Dragoner-Regiments, hier anwesend, fand Alles aufs Beste und verließ noch an demselben Abende die Stadt. Bald wird hier und in der Umgegend ein sehr reges militärisches Leben herrschen, da das Manöver der 9. Division dennoch abgehalten werden wird, obwohl auch aus hiesigem Kreise bereits vor einigen Wochen, gegenüber dem Wasser- und Futtermangel, sowie der theilweisen ungünstigen Getreideernte im Kreise, Stimmen für das Gegentheil sich hören ließen und, wie versichert wurde, in Liegnitz eine darauf bezügliche berathende Versammlung abgehalten worden ist. Bereits ist an die städtische Verwaltung das Ersuchen gestellt worden, für Aufstellung von 200 Krankenbetten in öffentlichen oder Privathäusern, Sorge tragen zu wollen, da die Räumlichkeiten unsers Garnisonlazareths zur Aufnahme einer solchen Anzahl Kranken, wie sie die Konzentrirung eines so massenhaften Truppenkörpers in der Regel konstatirt, natürlich nicht ausreichend sind. Bei unsern örtlichen Verhältnissen stößt die Ausführung von Obigem auf nicht unerhebliche Schwierigkeiten.

---

H. **Rybnik,** 17. Juli. [Amtsjubiläum.] Am 12. d. M. feierte der Lehrer und Organist Johann Wystyrk in Lissek sein 50jähriges Amtsjubiläum. Der Kreisschulen-Inspektor, mehrere Geistlichen, die Lehrer des rybniker und mehrere des angrenzenden ratiborer Kreises, Freunde und Verwandte des Jubilars hatten sich zahlreich im Schulhause daselbst eingefunden, um dem geachteten Greise ihre Wünsche darzubringen. Der Landrath des Kreises konnte seiner Unpäßlichkeit halber diesmal nicht erscheinen; auch hatte der Gutsherr Polednik gerade an diesem Tage eine Reise in die nahe Kreisstadt unternommen. Die Schüler des Jubilars, so wie auch sämmtliche Gäste versammelten sich im Lehrzimmer, woselbst zwei Schulmädchen rührende Worte des Dankes demselben spendeten. Nach Absingung eines Psalms von Seiten der Lehrer überreichte der Kreisschulen-Inspektor Wanjura dem Jubilar das von Sr. Majestät allergnädigst verliehene allgemeine Ehrenzeichen. Hierauf begaben sich alle Anwesenden unter Gesang und Glockengeläute zum Gotteshause, woselbst der Chef der Schulangelegenheiten des Kreises, Pfarrer Wanjura aus Groß-Rauden, die Kirchenfeierlichkeit mit einer auf das Fest bezughabenden inhaltsreichen Rede in polnischer Sprache eröffnete. Der Erzpriester und Pfarrer Potyka hielt hierauf ein feierliches Hochamt, während die Lehrer eine Vokalmusik zur Aufführung brachten. Den Schluß der kirchlichen Feierlichkeit machte ein Te Deum. — Nachdem begaben sich sämmtliche Gäste zu dem, vom Jubilar im Schulhause vorbereiteten Mittagsmahle, bei dem Frohsinn und Heiterkeit Speise und Trank würzten. Der Kreisschulen-Inspektor las das Beglückwünschungsschreiben des General-Vikariatamtes vor und nachdem derselbe auf den Jubilar einen Toast ausgebracht hatte, erfolgte vom Oberlehrer Sage aus Rybnik die Ueberreichung einer silbernen Dose, im Namen der Kollegen. Nun wurden mehrere Toaste ausgebracht, als: auf Se. Majestät unsern König, Se. Gnaden den Fürstbischof, Regierungs- und Schulrath Polomski, Kreisschulen-Inspektor Wanjura, die Geistlichkeit, Lehrer und Verwandten des Jubilars. Die allgemein stattgefundene Heiterkeit wurde durch mehrere Festgesänge erhöht.

Den 15. d. M. fand der Spaziergang der Schuljugend in Groß-Rauden statt und lockte das günstige Wetter Kinder und Jugendfreunde, unter Begleitung der dasigen Musikkapelle in den nicht weit entfernten romantisch gelegenen Buk. Nicht bald dürfte den Promenirenden eines Ortes ein so geeignetes Plätzchen zur Belustigung geboten werden, wie hier; denn Natur und Kunst gehen hier zur Verschönerung des Terrains auf des dicht beschatteten Waldeshügel Hand in Hand. Die Lehrer sämmtlicher Bildungsanstalten Groß-Raudens waren eifrig bemüht, die Zeit auf eine recht zweckentsprechende Weise den Kindern zu verkürzen und vorzüglich war es wieder der Kreisschulen-Inspektor wie auch sein eifriger Kaplan, welche beide unter ihren eigenen Schülern im Spiele unermüdlich waren und Ersterer im Darreichen von Geschenken für die Spielenden einen wohlthätigen Einfluß auf die Kinderherzen übte. Rühmlich muß auch erwähnt werden, daß Se. Durchlaucht, der Herzog von Ratibor-Rauden, der mit seiner hohen Gemahlin und Familie dem Feste beiwohnte, durch Mildthätigkeit, wie er stets gewohnt, die Herzen der Jugend gewann.

Die in einem so trockenen Jahre in unserer Gegend sich ergebenden glücklichen Erfolge haben wir unserem Boden und unserer Lage zu verdanken. Theils besteht unser Boden aus Thon und Lehm, theils ist er sandig mit lehmiger Unterlage, überhaupt schon für das Pflanzenwachsthum geeignet, hält er auch die Feuchtigkeit länger an. Auch die in unserer Gegend bestehenden Waldungen, Teiche, Kanäle, sumpfige Niederungen, haben zur Anziehung und Ausströmung von feuchten Dünsten und die Vegetation fördernden Gasen vortheilhaft gewirkt. Die seit einigen Tagen eingetretene trübe Witterung und zeitweiser Regen, werden zur Knollenbildung der Kartoffeln, deren Grün üppig steht, viel beitragen. Die Heuernte ist hier schlecht ausgefallen, die Grummternte läßt Besseres hoffen.

---

**Silberberg,** im Juli. Diese, wie es dem Kenner und Laien scheinen will, schlechterdings unüberwindliche Festung, ein Bollwerk eigenthümlicher und unvergleichlicher Art, das schlesische Königsstein, verdient es, Allen, welche von unserm Schlesien aus die wundervolle Grafschaft Glaz bereisen, zum Besuch dringend empfohlen zu werden.

Königstein ist ein einiger, schroffer, nackter Sandstein-Fels, ein scharf und eng umschlossenes „bis hierher und nicht weiter!“ Silberberg ist ein stolzes, erhabenes Haupt, das seine riesigen, steinernen, mit grünem Sammet umkleideten Arme herausfordernd gen Süden und Norden ausstreckt: „habe mir einmal etwas an, wenn du kannst!“ Krone und Schild zugleich, glänzt es mit seinen kühnen Gipfeln meilenweit in die Ferne. Wer das Hauptwerk mit seinem erhabenen Donjon, den gegenüber sich aufthürmenden Spitzberg mit seinen Mauerwerken, und alle die mit ihnen zusammenhängenden Bastionen umschreiten oder, richtiger gesagt, umklettern wollte, würde mehrere Stunden darauf verwenden, und sich gar tüchtig, Berg auf, Berg nieder, abmühen müssen. Eine Höhe decket und überraget terassenartig die andere. Mitten zwischen den Festungswerken durchziehet sich die höchst kunstreich vor mehreren Jahren von Frankenstein nach Volpersdorf u. s. f. in bequemen Windungen angelegte Chaussee, die ihren Höhepunkt erreicht am Zollhause, gerade da, wo der allerdings größtentheils steile Weg, etwa $\frac{1}{4}$ Stunde hoch, bis zum Donjon emporträgt, einem kolossalen Werke, in dessen Inneres man nur unter Vorweisen einer vom Kommandanten sich zu erbittenden Eintrittskarte gelangen kann. Auf jener luftigen Höhe wohnet, sehr artig eingerichtet, ein Offizier, welcher die unmittelbare Aufsicht über die Sträflinge führt. Diese werden unter Anderm zur Instandhaltung und Verbesserung der Festungswerke, welche jährlich auch einige tausend Thaler in Anspruch nehmen soll, verwendet. Diese betreibt man eben jetzt so eifrig, daß sich sogar Sträflinge aus Schweidnitz eine ganze Anzahl bei diesen Arbeiten betheiligen, denen der Lohn dafür zu gute geschrieben wird. Für den Fall der etwanigen Flucht eines Gefangenen donnert oben auf höchstem Walle für die dadurch zu erregende Umgegend eine Lärmkanone. Ein tiefer Brunnen spendet reichlich das nöthige Wasser. Etwa 6000 Mann sollen erforderlich sein, die ganze Festung erfolgreich zu vertheidigen. Jetzt in tiefem Frieden ist die Besatzung, kommandirt blos von einigen wenigen Offizieren, unter denen ein einziger Artillerie-Lieutenant sich befindet, äußerst gering, so daß es eben im Werke ist, die evang. und kathol. Garnisonschule als solche eingehen zu lassen und dieselben mit den entsprechenden beiden Civilschulen zu verschmelzen. Die von den Soldaten bewohnten Kasernen liegen außerhalb der Festungswerke tief unter diesen. Seelsorgerische Amtshandlungen, alle 4 Wochen eine besondere Predigt für die Garnison, Andachtsstunden für die Sträflinge, eine passende Büchersammlung u. dgl. m. sind dem evangel. Orts-Geistlichen überwiesen. Tief unter der Festung ziehet sich zu beiden Seiten der größtentheils hier steil tief und tiefer hinabsteigenden Chaussee, der Hauptsache nach eine einzige, sehr lange Straße, welche man vom Donjon gänzlich überblicken kann, das nicht unfreundliche Städtchen mit seinen einfachen Häusern und seinen etwa 13—1500 Einwohnern. Es ist in eine tiefe, schmale, quetschende Schlucht so eingekeilt, daß dem Hintertheile der Gebäude, hart an den Bergabhang angeschoben, jede Aussicht benommen bleibt. Dem militärischen Assistenz-Arzte Otto Seidel, einem gebornen Hirschberger, einem in Stadt und Umgegend vorzüglich beliebten und gesuchten Manne, ist bei Gelegenheit seines silbernen Amts-Jubiläums in einem sehr geschmackvollen Pracht-Exemplare, das seine Verdienste namhaft macht, ein Ehrenbürger-Brief überreicht worden. Touristen, welche nur ein Paar Tage abkommen können, wird die Zeit nicht gereuen, welche sie auf den Reichthum und die Anmuth der ihnen begegnenden Genüsse verwenden, wenn sie von Reichenstein über Kamenz, Frankenstein nach Silberberg, und von da über Volpersdorf, Neurode, Zentnerbrunn, oder umgekehrt, reisen, und dazu die Posten von Reichenbach oder Waldenburg benützen. Von Frankenstein hinauf nach Silberberg ziehet sich durch die fruchtbarsten Gefilde die Kunststraße in die zwei langen, ansehnlichen Dörfer Peterwitz und Schönwalde, wo stattliche Bauergüter mit Veranden und Altanen wie Edelhöfe uns entgegentreten; von Volpersdorf hinab und hinan durch Baumgruppen und Wiesengründe, Kalkbrennereien und Steinbrüche, immer malerisch, wegen steter Wendungen des Weges binnen wenig Minuten in anmuthigstem und überraschendstem Wechsel.

E. a. w. P.

---

**Mit einer Beilage.**

# Beilage zu Nr. 331 der Breslauer Zeitung.

## Dinstag den 20. Juli 1858.

∗ **Ohlau,** 18. Juli. [Musikdirektor Wieprecht. — Renovation der evangel. Pfarrkirche. — Stand der Feldfrüchte.] Wie wir hören, beabsichtigt man von hier aus mit dem zeitweilig in Breslau anwesenden königl. Musikdirektor Herrn Wieprecht in Verbindung zu treten, um denselben für die Aufführung eines großen Konzerts am hiesigen Orte zu gewinnen. Der Reinertrag soll zum Besten der allgemeinen Landesstiftung „Nationaldank" verwendet werden. Die Oertlichkeit ist für derartige Zwecke hier vorzüglich geeignet, da der 42 Morgen umfassende, zwischen dem Bahnhofe und der Stadt gelegene städtische Park mit seinen vielen schattigen Gängen und freien Plätzen den erforderlichen Raum für eine große Zuhörerzahl gestattet, und bei heißem Wetter den angenehmsten Aufenthalt gewährt. Wie verlautet, soll damit gleichzeitig ein Extrazug von Breslau aus in Verbindung gebracht werden. — Die zum Zweck einer durchgreifenden Renovation der hiesigen evangel. Pfarrkirche vor mehreren Wochen begonnenen Arbeiten nehmen ihren ungestörten Fortgang. Der Abputz im Innern der Kirche ist ziemlich vollendet, so daß in den nächsten Tagen die Maler- und Vergolder-Arbeiten, so wie das Einsetzen der neuen Fenster, die zum Theil mit Glasmalereien versehen werden sollen, beginnen können. Der Hochaltar wird nach einem Projekt des Geh. Ober-Baurath Stüler in Berlin angefertigt; das für letztern bestimmte Oelgemälde ist ein Geschenk Sr. Majestät des Königs. Das hinter dem Hochaltar befindliche hohe Fenster, zeither zugemauert, wird wieder hergestellt und mit Glasmalerei versehen. Im Innern der Kirche sollen zweckentsprechende Veränderungen dadurch eintreten, daß die Chorbrüstung auf der einen Seite des Hauptschiffs, welche um mehrere Fuß vor die Pfeiler vorspringt und die Totalansicht des innern Raums erheblich stört, fortgeschafft, und auf der entgegengesetzten Seite, wo zeither kein Chor bestanden, ein solches hergestellt werden. Die Genehmigung hierzu liegt gegenwärtig der königl. Regierung vor, da das Kirchen-Kollegium sich nicht für ermächtigt hält, einem hierauf gestellten Antrage der Gemeinde ohne Weiteres stattzugeben. — Wir haben hier seit einigen Wochen das fruchtbarste Wetter, da für jede Gattung der Feldfrüchte für längere Zeit ausreichende Feuchtigkeit eingetreten ist. Gleichwohl sind die hiesigen Marktpreise, welche seit der zweiten Hälfte des Juni nicht unerheblich gestiegen, bis jetzt unverändert geblieben; nur Heu wurde am letzten Markttage wieder unter 2 Thlr. pro Ctr. gekauft. Da jedoch der häufige Regen auf das Gedeihen derjenigen Feldfrüchte, welche der Reife nicht schon zu nahe gerückt, den wesentlichsten Einfluß ausgeübt hat, so läßt sich, wenn nicht sonstige ungünstige Verhältnisse eintreten, nach der Ernte ein Herabgehen der Preise erwarten. Für die Tabak-Kultur ist das gegenwärtige Wetter außerordentlich günstig, und wenn auch die Pflanzung in Folge der frühern Trockenheit erst in den letzten Tagen beendet werden konnte, so wird die gegenwärtige feuchte und warme Witterung das Versäumte voraussichtlich nachholen.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** **Aussichten auf die Ernte. — Landwirthschaftliche Zustände.** Seit vierzehn Tagen hat sich die bedenkliche Lage bezüglich auf die diesjährige Ernte gebessert, obgleich sie noch keineswegs ganz aufgehoben ist. Der Regen am 3. d. Mts. leitete die Besserung ein, und da er hierauf sich alle zwei Tage wiederholte, so hatte dieselbe auch den erfreulichsten Fortgang. Da jedoch nur lauter Strichregen gingen, so wurden auch die einzelnen Gegenden mehr oder weniger durch dieselben erfreut, obgleich keine einzige ganz davon ausgeschlossen geblieben. Je nachdem nun nicht allein in der jüngsten Periode, sondern auch schon früher die eine oder die andere Gegend öfter oder seltener Strichregen bekam, je nachdem stellt sich auch der Stand der Feldfrüchte verschieden dar, so daß es welche giebt, wo die Ernte eine sehr gesegnete sein, aber auch wieder andere, wo sie dem Mißwachs nahe stehen wird. Aus diesem Umstande läßt sich auch die Verschiedenheit der eingehenden Berichte erklären. — Theils durch vielfache eigene Anschauung, theils durch Mittheilungen aus fast allen Theilen unsers Vaterlandes sind wir in den Stand gesetzt, nachstehende getreue, von keinem Vorurtheile getrübte, Darstellung von der ganzen Sachlage zu geben, woraus man denn einen allgemeinen Schluß wird ziehen können.

Am meisten litten zeither, weil am wenigsten von Strichregen betroffen, in Niederschlesien die Gegenden von Goldberg, Jauer, Neumarkt, Striegau und Schweidnitz; in Oberschlesien aber die Kreise Grottkau, Oppeln, Groß-Strehlitz, Gleiwitz und Ratibor. Auf allen den Feldmarken dieser Gegenden, wo ein leichter und dabei flacher Boden vorherrscht, ist ein großer Theil des Weizens stellenweise ausgebrannt; eine Menge Roggen verschienen, d. h. verbleicht und körnerlos geblieben; die Sommerung aber, nämlich Gerste, Hafer und Erbsen, ist so verdorrt, daß man hin und wieder die Schafe darauf gehen ließ, weil doch keine Ernte davon zu erwarten war. — Durch die Nennung der angeführten Kreise soll aber nicht gesagt werden, als hätten die übrigen nicht auch empfindlich von der Dürre gelitten, nur wurden sie weniger von derselben beschädigt. Fast wunderbar sieht man — gleich Oasen — mitteninne zwischen den vertrockneten Umgebungen Distrikte mit üppigen Früchten prangen, die eine sehr reiche Ernte versprechen. Es sind solche, wo Gewitter- und Strichregen wiederholt hingetroffen haben, die aber gewöhnlich nur einen schmalen und kurzen Landstrich berührten. Indessen sind solche im Verhältniß zum Ganzen nur klein und folglich auch auf den Totalausfall der Ernte nur von geringem Einfluß. Am meisten aber erfreut sich derselben der Zug an den Sudeten hin, sowie die Grafschaft Glaz, wo der Durchschnitt der Ernte wohl eher über als unter einer guten sich stellen wird.

Wir gehen nun nach dieser allgemeinen Uebersicht ins Spezielle über. Der **Weizen**, welcher die Dürre am wenigsten verträgt, ist an mehreren Orten stellenweise ausgebrannt, im Allgemeinen aber kurz im Stroh geblieben. Indessen hat er sich im Korne doch noch so gut ausgebildet, daß dies eine gute Waare geben wird. Der letzte Regen kam ihm dabei noch im letzten Augenblicken zu gute. So wird er denn immer noch nicht so weit gegen einen mittleren Ertrag zurückbleiben, wie man früher fürchtete. — Der **Roggen**, dessen Ernte schon stellenweise in den ersten Tagen dieses Monats begann, wird, besonders auf Sand und leichtem Boden, kaum den vierten Theil des gewöhnlichen Erdrusches erreichen, und dabei ist das Korn so klein und flach, daß es mehr Hülse als Korn enthält, folglich wenig Werth hat. Das gilt jedoch nur von den verschienen und nothreif gewordenen, den man annähernd — im Durchschnitt des ganzen Landes — vielleicht auf den zehnten bis zwölften Theil schätzen kann. Von diesem wird man wohl, bei dem großen Futtermangel, einen guten Theil dem Vieh verabreichen. Von dem gut gebliebenen Roggen kann man sich jedoch einen ungemein starken Erdrusch versprechen, der wohl um ein Fünftheil höher sein dürfte, als ein gewöhnlicher. Seine Aehren sind sehr lang und voll, die Körner stark und dabei von heller Farbe, folglich sehr reich an Kern. Es wird aber diese Frucht für alle übrigen herhalten müssen, also vielfach in Anspruch genommen werden. Wäre das nicht, so würde sie mehr als den Bedarf decken.

Wenn man in Beziehung auf die Sommerung entscheiden soll: ob die Gerste oder der Hafer am wenigsten Ertrag geben werde, so ist das schwer. Beide haben so gelitten, daß sie vor Eintritt des Regens auf ziemlich bedeutenden Strichen schon völlig verloren gegeben wurden. Sie haben sich zwar wieder belebt, aber nur insofern, als nunmehr die Körner sich in den emporgeschossenen Aehren ausbilden und gut werden können, und als die frisch treibenden Nebenhalme das Stroh etwas vermehren helfen werden. Gar mancher Landwirth dürfte später zweifelhaft werden, ob er diese beiden Früchte mähen solle, wenn die ersten Aehren reif sein werden, oder ob er den Nachwuchs, der freilich alsdann noch völlig grün sein wird, abwarten soll. Mehr als die Gerste bringt der Hafer Nachwuchs und es wird derselbe an sehr vielen Orten an Menge den früheren Wuchs weit übertreffen. Jedenfalls aber bleibt der Ertrag von beiden sehr gering, und man kann schon jetzt annehmen, daß er kaum die Hälfte einer Durchschnittsernte betragen wird. Von den Erbsen gilt dasselbe.

Nach alle dem hier Vorgetragenen und unbefangen Dargestellten sind wir in unserm Vaterlande dies Jahr, und zwar durch die heurige Ernte, nicht vollständig für unseren Getreidebedarf gedeckt, und es muß die entstehende Lücke durch die noch vorhandenen Bestände (die jedoch lange nicht so bedeutend sind, als man sie vielfach hält) ausgefüllt werden, und wo beides nicht ausreichen sollte, wird die Zufuhr von außen nachhelfen müssen. Auf solche können wir von Polen und Galizien rechnen. In ersterem hat zwar auch große Trockenheit stattgefunden, sie war aber nicht auf den Gipfel wie bei uns gestiegen, weshalb auch die Ernte dort reichlicher ausfällt, wozu denn auch noch sehr reichliche Bestände treten, so daß jenes Land weit über seinen Bedarf gedeckt ist.

Nun aber haben wir noch einen Hauptfaktor anzuführen, und das sind die Kartoffeln. Von ihnen hat man von Anfang an Gutes berichtet, obgleich die großen Hoffnungen, die man auf sie stellte, etwas verfrüht waren. Jetzt aber scheinen sie in Erfüllung gehen zu sollen, da ihnen der Regen zum Knollenansatze gerade zurecht kam. Wäre er noch länger ausgeblieben, so würden auch sie mißrathen sein, und das hätte zu einer traurigen Katastrophe führen können. Ueber ihren dermaligen Stand können wir angeben, daß er ein sehr guter sei, obgleich aufmerksame Landwirthe ein, wenn auch nur noch leises, Bedenken nicht unterdrücken können. Es zeigen sich nämlich bei den früh ausgelegten — und das insbesondere auf leichtem Sandboden — gelbe und braune Flecken am Kraute, auch findet sich da der sogenannte Wiederwuchs ein, d. h. sie treiben im Boden Ranken, die sich nach dem Tageslicht drängen und vielfach schon in grünen Blättern an den Rändern der Furchen hervortreten. Dieselbe Erscheinung nahm man im Jahre 1846 wahr, wo später die Krankheit so verheerend auftrat. — Jedoch darf man, nach unserer Ansicht, diese Besorgniß nicht zu weit treiben, muß vielmehr erst abwarten, ob die dargestellte Erscheinung zunehmen wird. Wir glauben nicht, daß das der Fall sein werde, vermuthen vielmehr, daß sie sich bei der jetzigen vorzüglichen Witterung, welche die Lebendigkeit des Pflanzenwachsthums so außerordentlich befördert, bald wieder verlieren werde. Schon die nächsten vierzehn Tage werden darüber entscheiden.

Nun aber kommen wir noch zu einer recht eigentlichen Lebensfrage, und das ist die: **wie soll der Landwirth sein Wirthschaftsvieh bis zum nächsten Jahre durchbringen?** So laut die Klagen über Futternoth auch schon aus allen Gegenden des Landes erschollen sind, so darf man sie nimmermehr übertrieben nennen: denn es droht uns in diesem Gegenstande eine Kalamität, wie sie, so weit man sich auch zurückerinnern mag, noch nicht da gewesen ist. Hat uns nun auch der Regen einige Hilfe in Aussicht gestellt, so wird diese doch lange nicht ausreichend sein. Ohne denselben wäre das Elend freilich noch früher gekommen, und hätte sich noch erhöht. Wir wollen, um richtig urtheilen zu können, nur einige Momente angeben. Das Rindvieh hat schon in den letzten Monaten, wo es sonst immer die meiste und beste Ernährung genießt, große Noth gelitten, und ist dabei so herab gekommen, daß man es nur ausnahmsweise gut genährt, in der Regel aber schon jetzt abgemagert sieht. Freilich hat uns der Regen Hoffnung gegeben, daß wir mehr und besseres Herbstfutter bekommen können, als das im Sommer war, und es ist uns da doch die Möglichkeit in Aussicht gestellt, nicht das wenige für den Winter bestimmte Heu schon im Herbste zu verfüttern.

Wenn wir uns nun auch bis zum Winter durchschlagen, so sind die Vorräthe für denselben so klein, daß sie, wollte man regelmäßig füttern, nicht auf vier, geschweige denn auf sieben Monate ausreichen könnten. In dieser Voraussicht sucht man auch allgemein seine Viehbestände zu verringern und einen Theil davon zu verkaufen. Leider aber finden sich dazu wenig Käufer, und es müssen die Thiere für einen Preis hingegeben werden, der kaum ein Drittheil ihres sonstigen Werthes beträgt. — Die Schafe finden auf den Stoppeln, wo hin und wieder nur ein schwacher, grüner Sproß sichtbar ist, so wenig Weide, daß man sie theilweise im Stalle füttern, folglich die Wintervorräthe angreifen muß. Auch von ihnen finden viel Ausgebote, aber leider kein Begehr statt. Den dermaligen Bestand derselben den Winter hindurch zu ernähren, wird für eine große Anzahl von Oekonomien geradezu unmöglich sein. Was dann damit thun? Die Antwort hierauf ist schwer zu geben. Man wird freilich eine Menge Futtersurrogate, auch Getreide zur Erhaltung anwenden, aber das kostet viel Geld, was nicht ein Jeder hat. Ueberdies ist es mit den Surrogaten eine bedenkliche Sache, und wir haben zu fürchten, daß es an Viehkrankheiten im Winter nicht fehlen wird. Gerathen die Kartoffeln, so ist dies das beste Surrogat, und sie werden dann in Millionen von Scheffeln zur Verfütterung kommen. Allein aber können sie doch nicht alles ausgleichen, und es kann und wird eine Verminderung unseres Wirthschaftsviehs nicht ausbleiben, das aber droht den Fortschritt in unserer Landwirthschaft auf viele Jahre hinaus aufzuhalten. Der zu erleidende Verlust ist ungeheuer, und während man z. B. im Herbste eine gute Nutzkuh für 10—15 Thlr. verkaufen muß, wird man sie für den vier- bis fünffachen Preis im Frühjahr kaum wieder einkaufen können. Das voraussehend, haben manche Landwirthe schon Verträge in der Art geschlossen: daß sie anstatt zwei Kühen, die sie jetzt hinausgeben, im Frühjahr nur eine zurückverlangen, ja manche gehen darin noch weiter und bedingen sich von fünf Stück nur zwei zurück.

---

**Berlin,** 17. Juli. [Eisen, Kohlen und Metalle.] (Bericht von J. Mamroth.) Veränderungen, die einer besonderen Erwähnung bedürfen, haben sich in den vergangenen 8 Tagen am hiesigen Markte nicht zugetragen. Die Stimmung für fast sämmtliche Metallartikel hat sich indeß bei den besseren ausländischen Berichten bemerkbar gehoben, und es scheint, daß man dem Bedarfhandel mehr Aufmerksamkeit zuwendet, wenigstens zeigt sich hin und wieder mehr Neigung zur Spekulation, wozu wohl auch für viele Artikel gegründete Veranlassung zu solchen Unternehmungen vorliegt. Wenn auch nur von einzelnen erheblichen Umsätzen zu berichten ist, so erhält sich doch im Allgemeinen eine sehr günstige Stimmung, die sich zunächst durch den festen Stand der Preise bekundet.

Roheisen, schottisches. Die Festigkeit für diesen Artikel behauptet sich vollständig, Konsumenten zeigen sich etwas williger beim Kaufen, zumal da, wo ihre Vorräthe einen Neukauf nöthig machten, andererseits halten aber Inhaber mit Offerten an, weil sie auf eine weitere Besserung der Preise rechnen; bezahlt wurde loco 1¾—2 Thlr., auf Lieferung 48—55 Sgr. nach Qualität.

Schlesisches Holzkohlen-, ungarisches und schwedisches bleibt vernachlässigt und ohne Frage.

Stab-Eisen. Bei regelmäßigen kleinen Ankäufen für den Bedarf behaupteten sich die Preise aller Gattungen fest, indeß ist das Geschäft im Engroshandel leblos.

Altschienen. Eine günstigere Stimmung für den Artikel war nicht zu verkennen; es liegen überhaupt einige Anzeichen vor, als wäre der niedrigste Stand der Preise erreicht, und würde es nur einer geringen Anregung bedürfen, um dieselben einer langsamen kleinen Besserung entgegen zu führen. Umgesetzt wurden einige Posten inländische zu 2⅙ Thlr., für englische fordert man 5 £ 10 Sh. loco Stettin.

Für Bancazinn entwickelte sich im Laufe dieser Woche eine regere Kauflust; einmal geben hierzu die auswärtigen höheren Berichte, zum anderen dringendes Konsumtions-Bedürfniß Veranlassung, bezahlt wurde 40½—43 Thlr. pr. Zoll-Ctr.

In Kupfer wenig Geschäft und Preise unverändert, russ. 40—44 Thlr., schwedisches 37 Thlr., engl., amerikanisches und australisches 37 Thlr. pr. Ctr. Cassa. Im Detail 2—3 Thlr. durchschnittlich höhere Preise.

Zink 7⅚ Thlr.

Blei 7—7½ Thlr.

Das Kohlengeschäft bleibt ruhig und in Bezug auf den bisherigen Geschäftsgang unverändert; man ist von jeher daran gewöhnt, in den Sommermonaten eine gewisse Einschränkung des Betriebes zu erfahren. Auch diesmal sind wenig Aussichten vorhanden, daß in nächster Zeit schon ein Wandel in den bestehenden Verhältnissen eintreten werde. Notirungen: Englische Stück- und Grubenkohle nach Qualität 25—26 Thlr., doppelt gesiebte Nußkohle 20½—22½ Thlr. Coaks 19½—21 Thlr. pr. Last. Holzkohlen in Ladungen 16—17 Sgr. pr. Tonne.

Oberschlesische Stückkohle 22—23 Thlr., kleine und Würfelkohle 17—19 Thlr. pr. Last.

**Stettin,** 16. Juli. Von Roheisen erhielten wir eine Zufuhr von 8700 Ctr., eine Partie wurde mit 47 Sgr. gekauft, die Forderung bleibt für schottisches und englisches Eisen 45—53 Sgr. nach Brände. — Blei, inländisches 7½—7⅔ Thlr., spanisches $8\frac{5}{12}$—8⅔ Thlr. — Bancazinn 40—41 Thlr. Zink 8⅓ Thlr. nom.

**Glasgow,** 13. Juli. Der Markt bleibt still, Preise ziemlich die letzten; einige Nachfrage vom Kontinent ist nicht bedeutend genug, um den Verkehr zu beleben. Notirungen (exkl. Provision): Roheisen gute Brände f. a. B. Glasgow, Storek. Warrants ⅗ Nr. 1: 52 Sh. 6 P., dto. in Makers Händen Nr. 1: 51—51 Sh. 3 P.; Nr. 3: 50 Sh. 9 P., Transport bis Grangemouth 4 Sh., dto. bis Bo'neß 3 Sh. 6 P.; Gartsherrie, f. a. B. Glasgow Nr. 1: 58 Sh., Nr. 3: 52 Sh.; Forth-Eisen, f. a. B. Alloa Nr. 1: 53 Sh., Nr. 3: 50 Sh. 6 P. Stangeneisen 7 £ 5 Sh. à 8 £ pr. Ton f. a. B. Glasgow.

Frachten. Heutige Notirungen: Vom Firth of Forth nach Elbhäfen 6 Sh. 6 à 7 Sh. 6 P., Weserhäfen 7 Sh. 6 P. à 8 Sh., Stettin 11 Sh., Kopenhagen 9 Sh., Danzig 9 Sh. à 10 Sh., Rotterdam und Dordrecht 8 Sh. à 8 Sh. 3 P., von Glasgow direkt nach Newyork 12 Sh. pr. Ton.

**Rotterdam,** 13. Juli. Bancazinn. Seit der Auktion der Handels-Maatschappy, deren Ablauf wir in unserem Letzten noch mittheilten, blieb lebhafte Frage bestehen, und es wurden ca. 6000 Blöcke in den Preisen von 69 fl. bis zu 70 fl. abgeschlossen. Abgelieferte Waare wird fest auf 70 fl. gehalten, dagegen kann man noch bei der Maatschappy lagernde ganze Loose à 69½ fl. kaufen.

---

**Berlin,** 17. Juli. Eine Depesche aus London meldet über den gestrigen Verlauf der dortigen Colonial-Woll-Auktion eine weitere Steigerung der Preise um ½ d.

---

† **Breslau,** 19. Juli. [Börse.] Die vom vorigen Börsentage gemeldete flaue Stimmung fand auch heute statt; es herrschte während der ganzen Börsenzeit vollkommene Geschäftsstille und die Course aller Eisenbahn- so wie der Bankaktien wichen, nur österr. Credit-Mobilier machten hiervon eine Ausnahme. Auch Fonds, besonders österr. Nationalanleihe, wurden billiger verkauft.

Darmstädter 94 Br., Credit-Mobilier 114¾ bezahlt, Commandit-Antheile 103½ Br., schlesischer Bankverein 80 Br.

§§ **Breslau,** 19. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen im Preise nachgebend; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Juli 40 Thlr. Br., Juli-August 40 Thlr. Br., August-September 40½—40 Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 42½—41¼—41½ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 42—42¼ Thlr. bezahlt, November-Dezember — —, pr. Frühjahr 1859 44¾—44 Thlr. bezahlt und Gld.

Rüböl Anfangs höher, matter schließend; loco Waare 16⅓ Thlr. Br., pr. Juli 16⅓ Thlr. Br., Juli-August 16⅓ Thlr. Br., August-September $16\frac{5}{12}$ Thlr. Br., September-Oktober $16\frac{7}{12}$—½—$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, 16½ Thlr. Br., Oktober-November 16⅓ Thlr. Br., November-Dezember — —, April-Mai 1859 — —.

Kartoffel-Spiritus matter; pr. Juli 8⅙ Thlr. bezahlt, Juli-August 8⅙ Thlr. bezahlt, August-September 8⅙ Thlr. bezahlt, September-Oktober 8⅙ Thlr. Gld., Oktober-November 8⅓ Thlr. bezahlt, November-Dezember 8⅓ Thlr. Br., April-Mai 1859 — —.

≃ **Breslau,** 19. Juli. [Produktenmarkt.] Die Zufuhren zum heutigen Markte waren nur mittelmäßig und die Preise des letzten Markttages blieben ziemlich unverändert, doch war der Abzug schleppend; feinste Qualitäten Weizen fanden noch am ehesten, mitunter über die höchste Notiz, für den Konsum Nehmer.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Weißer Weizen ... | 75—80—85—88 | Sgr. | 84 Pfd. neues Gewicht = 90 Pfd. altes. | nach Qual. u. Gewicht. |
| Gelber Weizen ... | 74—78—82—85 | „ | | |
| Brenner-Weizen ... | 70—72—74—75 | „ | | |
| Roggen ......... | 50—52—54—56 | „ | 83 Pfd. neues Gewicht = 89 Pfd. altes. | |
| Gerste .......... | 41—43—45—46 | „ | 70 Pfd. neues Gewicht = 75 Pfd. altes. | |
| Hafer .......... | 39—41—43—44 | „ | 50 Pfd. neues Gewicht = 54 Pfd. altes. | |
| Koch-Erbsen ...... | 70—75—80—85 | „ | | |
| Futter-Erbsen .... | 56—60—64—67 | „ | | |

Oelsaaten in feuchten Qualitäten waren stark zugeführt und fanden nur zu billigeren Preisen Käufer, während trockne Sorten gefragter waren und höher bezahlt wurden. — Winterraps 114—120—125—132 Sgr., Winterrübsen 124 bis 128—132—136 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl hatte schwaches Geschäft; loco und pr. Juli-August 16½ Thlr. Br., September-Oktober $16\frac{7}{12}$—16½—$16\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, Oktober-Novbr. 16⅓ Br.

Spiritus matt, loco $8\frac{5}{12}$ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten in beiden Farben war heute der Begehr schwach und der Werth erlitt keine Aenderung.

| | | |
|---|---|---|
| Rothe Saat | 15—16—17—17½ Thlr. | nach Qualität, der Zoll-Ctr. zu 100 Pfd. |
| Weiße Saat | 18—20—22—25 Thlr. | |

An der Börse war es mit Roggen und Spiritus matter und niedriger. — Roggen pr. Juli und Juli-August 40 Thlr. Br., 39½ Thlr. Gld., August-September 40 Thlr. bezahlt, September-Oktober 42½—41½ Thlr. bezahlt, Oktober-November 42 Thlr. bezahlt und Gld., pr. Frühjahr 1859 ist 44 Thlr. bezahlt. — Spiritus loco 7⅚ Thlr. Gld., pr. Juli und Juli-August 8⅙ Thlr. Br., August-September 8¼ Thlr. bezahlt, September-Oktober 8⅓ Thlr. bezahlt, Oktober-November 8¼ Thlr. bezahlt.

---

L. **Breslau,** 19. Juli. [Zink.] 1000 Centner loco Eisenbahn zu $6\frac{11}{12}$ Thlr. gehandelt.

---

**Wasserstand.**

**Breslau,** 19. Juli. Oberpegel: 12 F. 9 Z. Unterpegel: — F. 4 Z.

## Sprechsaal.

**Ein Vorschlag, die breslauer Bibliotheken betreffend.**

Man hat den Schlesiern, und insbesondere den Bewohnern der Hauptstadt schon oft vorgeworfen, daß sie, ohngeachtet einer gewissen, sehr reizbaren Eitelkeit, die von jedem direkten oder indirekten, gegründeten oder obenhin ausgesprochenen Tadel ihrer Heimat stets sehr unangenehm berührt werden, doch im Ganzen für die wahren und unbestreitbaren Vorzüge, so wie für augenfällige Uebelstände ein laues Gemüth, einen beinahe vollkommenen Indifferentismus an den Tag legen. Dieser Tadel, wie vielseitig derselbe auch gerechtfertigt ist, erscheint in gewissen Richtungen jedoch demjenigen, der die mancherlei Verhältnisse kennt, welche uns den Genuß unserer vaterländischen Besitzthümer und Vorzüge verschließen oder verkümmern, als nicht berechtigt: den Vorwurf aber werden wir nicht völlig von uns ablehnen können, daß bisher wenig versucht und noch weniger gethan worden ist, diese Verhältnisse zu entwirren, die der Beschauung und dem Genusse speziell unserer Alterthumsschätze entgegenstehenden, theils sachlichen, theils persönlichen Hindernisse zu beseitigen. In unserer Zeit, wo durch die Bestrebungen verdienstvoller Persönlichkeiten und Vereine für die lokale Vereinigung einheimischer Schätze der Malerei, Skulptur und Bildhauerkunst, sowohl breslauer als provinziellen Ursprungs und Indigenats, so viel Gutes geschaffen, ein so lebenskräftiger Same für die Zukunft gestreut wird, ist es wohl zweckentsprechend, ein pium desiderium zu berühren, dessen Verwirklichung von den erheblichsten Vortheilen für die Wissenschaft begleitet sein würde. Wir meinen die Konzentration der in den verschiedenen öffentlichen Bibliotheken vereinzelten Bücher, Manuskripte und antiquarischen Schätze.

Wer je von den breslauer Bibliotheken gesehen und gehört hat, betritt gewiß mit großen Vorstellungen von den darin enthaltenen literarischen Schätzen die Stadt. Er weiß, daß auf dem Dome, auf dem Sande viele tausend Bände die Wissenschaft und Künste zwar schweigend, doch ihren Jüngern beredt verkünden; der unschätzbare Vorrath von Manuskripten, älteren Werken und artistischen Sammlungen, auch die Rhedigersche, die kostbaren neuen Werke auch der Magdelenaischen Bibliothek scheinen ihm allein einer literarisch-artistischen Reise nach Breslau werth. Oft hat er den breslauer Literaten beneidet, der sich mit Leichtigkeit der seltensten Werke und Manuskripte bedienen kann, der jeden Tag in der Woche wenigstens eine mit Materialien reich versehene Bibliothek geöffnet findet, dem in allen Fächern des Wissens die Quellen reichlich und unversiegbar fließen, der überall nur anklopfen darf, um Manuskripte, Bücher, Zeichnungen, Gemälde, Landkarten, Münzen und Alterthümer in der schönsten Ordnung und Vollständigkeit vor sich ausgebreitet zu sehen! Dieser schöne Traum verschwindet indeß gar bald. Kälte, Finsterniß und Staub rufen dem an der Hand des verlegenen Führers Eintretenden entgegen, daß hier keines menschlichen Daseins süße, freundliche Gewohnheit zu Hause. Wie oft wird die Frage nach einem geordneten Kataloge zu einer rhetorischen, d. h. bei welcher man weder Ja noch Nein als Antwort erhält, resp. wo es bei der Frage bewendet; im günstigen Falle des Vorhandenseins fragmentarischer Verzeichnisse erinnert man sich bei diesen sois disant Katalogen, wegen der Schwierigkeiten, die gewählten Bücher zu finden, der schlimmen Definition Jenes, der einen Katalog die Enthaltsamkeit von Büchern nannte.

Die Vorsteher der Stadtbibliotheken sind liberale, gelehrte Männer, die nebst den Kuratoren jedoch nicht für spezielle Bibliothekare gelten können, da Erstere zugleich Rektoren oder Professoren öffentlicher Schulen, in dieser Stellung also zuvörderst ihre Zeit und Geisteskräfte aufzuwenden verpflichtet sind. Unsere Vorfahren haben bei allen ihren Schenkungen an die verschiedenen Bibliotheken nicht darauf Bedacht genommen, daß eine einzige große allgemeine Büchersammlung für den wirklichen Gebrauch und Nutzen entsprechender sei, als die

sporadisch vorhandenen Materialien, daß, um eine Bibliothek zugänglich und nutzbar zu machen, ein Bibliothekar die nothwendigste Person sei. Hieraus entstehen — da von den zeitigen Vorstehern der Bibliotheken wegen ihrer anderweitigen Hauptstellungen die Verwaltung dieser sekundären Stellungen in dem für die Geisteskultur nothwendigen Umfange nicht verlangt werden kann, die oben bezeichneten Mißverhältnisse. Um letztere zu beseitigen, und den Widerspruch des Selbstseins einer Bibliothek für sich und ihrer faktischen Nichtexistenz für Andere zu lösen, erscheint ein schon früher angedeuteter, von den zahlreichen Interessenten lange und innig gehegter Wunsch einer ernsteren Erwägung zu verdienen. Der Centralpunkt unserer Literaturschätze ist nebst der königlichen Universitätsbibliothek — die treffliche Rhedigersche Sammlung über der Sakristei der Elisabetkirche. Sollte es nicht angehen, mit selbiger alle übrigen breslauer Stadt- und Kirchen-Bibliotheken zu verbinden, die Kunstschätze vereinigt, von den Büchern gesondert und beide unter der Aufsicht eines Vorstehers, der hiefür allein seinen Ge- und Unterhalt bezöge, gestellt zu sehen? Wer jemals mit Bibliotheken zu thun gehabt, und den Umfang der breslauer kennt, fühlt es, welch ein Riesenwunsch allerdings ausgesprochen, und welch eine Augias- resp. Herkulesarbeit der bloßen körperlichen Mühe damit aufgegeben würde: aber die Ausführung würde auch ein herrliches, von Mit- und Nachwelt mit Dank begrüßtes und anerkanntes Resultat darbieten!

Wohl rief Mendelssohn, als ihm Lessing die Wolffenbüttelsche Bibliothek zeigte, bekümmert aus: So viel ist geschrieben, und so wenig weiß man! Wahr ist es, daß unter hunderttausend Büchern vielleicht neunundneunzigtausendneunhundert sind, die man nie lesen wird; aber kann man es nicht nöthig haben, in einigen nachzuschlagen, hängt nicht die Gründlichkeit und Vollendung wissenschaftlicher Werke fast ganz von Vorarbeiten ab? Werden nicht oft selbst die genialsten Produktionen der Kunst durch die Hebammendienste eines bestaubten Quartanten ins Dasein gerufen! Doch die Vortheile einer großen umfassenden Bibliothek zu beweisen, muß bei einem gebildeten Publikum für Zeitverlust gelten. „Aber die Schwierigkeiten, die dem Unternehmen sich entgegenstellen!" wird man entgegnen; nun, Rom ist auch nicht an einem Tage gebaut worden! die sich entgegenstellenden Hindernisse sind vielleicht groß, aber nicht unüberwindlich.

Die gesammte Bibliothek, der ersten Anlage nach von Thomas Rhediger gesammelt, ist 1576 dem Testament des Stifters zufolge nach Breslau geschafft und hier erstlich in einem Privathause, nachher auf Ansuchen der Erben und mit Erlaubniß des Magistrats in dem ehemaligen theologischen Anditorio zum öffentlichen Gebrauch und zu Ehren des Rhedigerschen Geschlechts aufgestellt worden. Indeß gehörte die Bibliothek noch immer dem Letzteren, und eine Menge unerwarteter Schwierigkeiten stellte sich der Absicht des Stifters entgegen. So entstand die Frage, auf wessen Kosten ein Bibliothekar gehalten, von wem die Bibliothek vermehrt werden sollte?

Erst 1661 traf die Familie mit dem Magistrat einen Vergleich, vermöge dessen sie ihm all ihr Recht und Eigenthum unter den Bedingungen abtrat, daß das Lokal der Bibliothek verbleiben, und dieselbe ihren Namen, Rhedigersche Bibliothek behalten und nie verlieren sollte, so sehr sie auch vermehrt werden möchte.

Die letzte Bedingung würde, im Falle einer Vereinigung, ohnstreitig nicht angetastet werden, die erstere wurde blos gestellt, weil man an die Möglichkeit dachte, daß die Nachwelt dereinst selbst dies beschränkte Lokal zu anderem Gebrauch bestimmen möchte. Wenn aber die Nachwelt ein besseres und zweckmäßigeres einräumt, so kann sie von den Manen der Testatoren wohl nichts zu fürchten haben; und sollte dies bessere Lokal unserer Stadt wohl fehlen, zu einem Zeitpunkt fehlen, wo das Leinwandhaus niedergerissen, und zu einem würdigen Hôtel de ville die Pläne bereits ausgearbeitet werden?

Die Bibliothek zu Magdalena ist gänzlich unbeschränktes Eigenthum der Stadt, ihre Vereinigung mit der Rhedigerschen könnte daher keine äußeren Schwierigkeiten finden. Dahingegen würde die Neustädtische sehr passend einem besondern Behufe, den Werken über Schlesien in der allgemeinsten Ausdehnung dermaßen gewidmet werden, daß sie selbst alles Nichtschlesische ablieferte, und von den übrigen Bibliotheken alle vorhandenen silesiaca empfinge. Mit katholischen Kirchenbibliotheken dürfte sich ein Separatarrangement bezüglich der theologischen und scholastischen Schriften treffen lassen, deren Hingabe auch wohl, mit Unterstützung der Oberbehörden beansprucht werden könnte, da ja Bücher nur insofern Werth haben, als sie gebraucht werden, andererseits das Eigenthum und der Gebrauch den betreffenden Kirchen aus letzteren nicht, wie früher, ausschließlich verbliebe.

Alles das ist in der Voraussetzung gesagt, daß der Staat das Unternehmen nicht blos gut hieße, sondern auch durch Unterstützung seiner Organe förderte. Da jedoch zur Verwirklichung unseres Vorschlages weder vom Staate, noch von der Stadt allein eine absolute Geldhilfe zu erwarten noch zu verlangen ist, so müßte ein Mittel gefunden werden, der in der von uns bezeichneten Art vereinigten Bibliothek eine eigenthümliche selbständige Fortdauer zu verschaffen. Dies Mittel wäre in der Bildung des Ganzen zu einer wissenschaftlichen Leihbibliothek für ganz Schlesien gefunden. Die Gelehrten, die mit ihrer Wissenschaft fortschreiten wollen und müssen, können sich der Befriedigung der Forderungen, welche die Jetztzeit an sie macht, nicht entbrechen. Sie haben nicht das Recht, sich denselben zu entziehen, weil die Bedingung ihrer Existenz, mehr als jedes andere, intensive Vollendung und unaufhaltsamer Fortschritt ist; aber sie haben andererseits das Recht, mehr als je auf die Benutzung der Hilfsmittel Anspruch zu erheben, welche die Wanderungen und Forschungen im Gebiete des Wissens erleichtern.

Da es sich hier in diesen Zeilen nur um Anregung der Idee handelt, so mußte selbstredend von den besonderen Details der, wie wir uns nicht verhehlen, schwierigen Ausführung abstrahirt werden. Es hat blos angedeutet werden sollen, daß die Stiftung einer für Breslau und Schlesien ebenso wünschenswerthen als vielversprechenden Anstalt keinen übergroßen Schwierigkeiten unterliege. Unsere Voreltern haben uns so viel herrliche Materialien zusammengeführt, und wir sollen sie liegen lassen in unförmlichen, ungeordneten und unzugänglichen Massen, statt ein ebenmäßiges Gebäude davon aufzuführen, in welchem die Wissenschaft eine bleibende Stätte finde. Wenn ein sterbender Vater seinen Söhnen zwar kein Haus, aber auf dem Platze desselben die nöthigen Materialien in Fülle zurückließe, und die Söhne gingen davon, ohne zu bauen, und die kostbaren Materialien würden blos eingehegt und überdeckt, sie selbst aber mietheten sich andere Wohnungen, würde nicht Jedermann sie mit Recht der Unthätigkeit und der Vernachlässigung ihrer Interessen anklagen? Und gleichen nicht unsere unzugänglichen, über einander gepackten, partiell gewiß noch unbekannten Bücher und Kunstschätze diesen verwaisten Baumaterialien? Wohlan, es bedarf blos eines Entschlusses der Mächtigen und eines Kapitals für den Anfang, um der Nachwelt ein Denkmal vaterländischen Gemeinsinnes und dankbaren Gedächtnisses der Zuwendungen unserer Vorfahren zu überliefern — aere perennius.

---

Die heut stattgefundene Verlobung unserer Tochter **Sophie** mit dem Kaufmann Herrn **Louis Gradenwitz** hierselbst, beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.
Berlin, den 18. Juli 1858. [643]
**H. Demuth** und Frau.

[514] Entbindungs-Anzeige.
Die heut Vormittag 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Malwine,** geb. **Walter,** von einem muntern Mädchen, beehre ich mich allen lieben Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.
Nicolai, den 17. Juli 1858.
**A. Schmula,** Hüttenmeister.

Gestern Früh wurde meine geliebte Frau **Bertha,** geb. **Leuchter,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 19. Juli 1858.
[644] **Joseph Friedländer.**

Die heute Früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Ruza,** geb. **Kempner,** von einem gesunden Knaben beehre ich mich meinen auswärtigen Verwandten und Freunden hiermit anzuzeigen.
Kempen, den 18. Juli 1858.
[638] **Valentin Joachim Henschel.**

Gestern Abend 7¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Sophie,** geb. **Siebenbürger,** von einem gesunden kräftigen Knaben glücklich entbunden. Breslau, den 18. Juli 1858.
[633] **C. F. Weinhold.**

Heute Früh wurde meine geliebte Frau **Emilie,** geb. **Schwarts,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 19. Juli 1858.
[651] **Ad. Wiche.**

Verehrten Verwandten und Freunden die ergebene, traurige Anzeige, daß der Kaufmann **A. J. Kaliwoda** in Jauer am 15. Juli d. J., Abends 11 Uhr, nach kurzen Leiden gestorben ist.
Jauer. **Maria Kaliwoda,** als Gattin.
**Anna Kaliwoda,** als Tochter.

Nach sechstägigem Krankenlager verschied heute, 50 Jahre alt, an Lungenlähmung unser innig geliebter Vater, der Organist und Lehrer **Mittmann** hier.
Oels, den 18. Juli 1858.
[519] **Die drei trauernden Kinder.**

Am 15. d. M. entschlief nach langen Leiden Frau Superintendent **Mehwald, Eugenie,** geb. **Handel,** hierselbst, Vorsteherin der evangelischen Armen-Näh- und Strickschule, so wie des evangelischen Frauen-Vereins zur Unterstützung der Armen in unserer Gemeinde, in welcher das Andenken an sie und ihre langjährige, unermüdliche und liebevolle Wirksamkeit unvergänglich fortleben wird.
Sanft ruhe ihre Asche!
Neisse, den 17. Juli 1858. [534]
**Die Mitglieder des evangel. Gemeinde-Kirchenraths.**

**Theater-Repertoire.**
**In der Stadt.**

Dinstag, den 20. Juli. 19. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Erstes Gastspiel der königl. Hofschauspielerin Frau **Frieb-Blumauer.** Zum ersten Male: **„Fräulein Veilchenduft,** oder: **Theatralische Studien."** Soloscherz in 1 Akt von C. A. Görner. (Fräulein Veilchenduft, Frau Frieb-Blumauer.) Hierauf, neu einstudirt: **„Die Stricknadeln,** oder: **Der Weg zum Herzen."** Schauspiel in 4 Akten von Kotzebue. (Landräthin v. Durlach, Frau Frieb-Blumauer.)

Sommer-Theater im Wintergarten.
Dinstag, den 20. Juli. Mit aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz** für den Musik-Direktor Herrn **A. Bilse,** unter gütiger Mitwirkung des Musikdirektors Hrn. **B. Bilse aus Liegnitz.** Vor der Vorstellung **Konzert im Garten** (Anf. 4 Uhr). Hierauf: **„A B C."** Posse mit Gesang in 2 Akten von G. Kettel. Dann: **Konzert auf der Bühne,** unter Leitung des Musikdirektors Hrn. **B. Bilse aus Liegnitz.** Zum Schluß: **„Der Kapellmeister von Venedig."** Operette in 1 Akt von L. Schneider, arrangirt und mit neuen Einlagen versehen von A. Reichenbach. Nach der Vorstellung: **Konzert im Garten.**
Bei ungünstiger Witterung findet Konzert und Vorstellung im Saaltheater statt.


**Geld** auf sichere Hypotheken und auf Zeit an Gutsbesitzer ist zu haben durch **J. Schumann,** Albrechtsstr. 9, 2 Treppen.

# Oberschlesische Eisenbahn.

**Volleinzahlung auf die Stammaktien Litr. C.**

Um mehrseitig ausgesprochenen Wünschen der Betheiligten an der Stammaktien-Emission Lit. C. der Oberschlesischen Eisenbahn — um Gestattung der Volleinzahlung der Zeichnung — entgegen zu kommen, sind wir mit höherer Genehmigung bereit, von den Inhabern der 20prozentigen Quittungsbogen zu diesen Aktien die Volleinzahlung mit dem Rechte der Theilnahme an den Dividenden und Zinsen der Stammaktien Lit. A. und B. vom 1. Januar d. J. ab unter folgenden Maßgaben anzunehmen: [349]

1) Die Volleinzahlung kann geleistet werden
   a) bei unserer Hauptkasse hierselbst,
   b) bei der Hauptkasse der Direktion der Diskonto-Gesellschaft in Berlin
   **in der Zeit vom 15. bis 31. d. Mts. incl.**
   mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Vormittags von 9 bis 12 Uhr.
2) Auf die bereits gezahlten 20 pCt. werden an Zinsen bis zum 31. Juli d. J. mit gleichzeitiger Rücksicht darauf, daß die den Stammaktien anliegenden Zinscoupons bereits vom 1. Juli an zu laufen beginnen 27 Sgr. 6 Pf., und sofern von den Betheiligten hierauf bereits die Zinsen pro 1. Semester mit 10 Sgr. 6 Pf. erhoben sind, 17 Sgr. vergütigt.
3) Dagegen sind zur Ausgleichung der Zinsen Vortheile, welche den Inhabern der 20prozentigen Quittungsbogen durch die bisherige Unterlassung der Volleinzahlung erwachsen sind, bei Leistung der Volleinzahlung 2½ Thlr. für jede Aktie an den Betriebsfonds der Oberschlesischen Eisenbahn pro 1858 zu erlegen, so daß nach Abzug der sub Nr. 2 gedachten 27 Sgr. 6 Pf. resp. 17 Sgr. von denjenigen Inhabern 20prozentiger Quittungsbogen, welche bisher darauf noch keine Zinszahlung erhoben, 81 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., von denjenigen aber, welche bereits Zinsen mit 10 Sgr. 6 Pf. erhalten, 81 Thlr. 28 Sgr. baar einzuzahlen sein würden.

Die Volleinzahlung erfolgt gegen Umtausch von Stammaktien Zug um Zug.
Breslau, den 10. Juli 1858.
**Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.**

# Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Die **Restauration** auf dem Bahnhofe zu **Malapane** soll vom 1. August d. J. ab verpachtet werden. Die Bedingungen liegen auf dem Büreau der Betriebs-Direction zu Oppeln aus und können von dort auch gegen Erlegung der Copialien in Abschrift bezogen werden. Zur Abgabe von Pachtgeboten ist öffentlicher Termin auf Sonnabend den 24. d. Mts. im Lokale der Betriebs-Direction zu Oppeln anberaumt, und werden Pachtlustige zu demselben eingeladen. Pächter hat 50 Thlr. Caution zu erlegen. Breslau, den 17. Juli 1858.
**Direction der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.** [526]

# Ornontowitzer Aktien-Gesellschaft für Kohlen- und Eisen-Produktion.

In Gemäßheit und in Befolgung des § 9 des am 15. August 1857 allerhöchsten Ortes bestätigten Statuts fordern wir die Aktionäre der Ornontowitzer Aktien-Gesellschaft für Kohlen- und Eisen-Produktion hierdurch auf, die dritte Rate mit 10 Prozent auf die von ihnen gezeichneten Aktien mit 20 Thlr. Preuß. Courant pr. Aktie in der Zeit vom **20. bis 30. August d. J.,** mit Ausschluß der Sonntage baar einzuzahlen, und verweisen wir wegen der für den Fall der nicht rechtzeitig erfolgenden Einzahlung eintretenden Nachtheile auf § 10 des Statuts.

Die Zahlungen können nach Wahl der Aktionäre entweder in **Berlin** in unserem Geschäftslokal, Unter den Linden Nr. 69, oder bei der **Diskonto-Gesellschaft,** Behrenstraße Nr. 43, oder bei den Herren **Feig u. Pinkuß,** Friedrichsstraße 162, oder in **Magdeburg** bei den Herren **Morgenstern u. Comp.,** oder in **Amsterdam** bei Herrn **F. C. Quien** geleistet werden. Ueber den Betrag wird auf den ausgegebenen Quittungsbogen, die nach § 7 des Statuts auf den Namen des Zeichners der betreffenden Aktien lauten, vom Vorsitzenden des Verwaltungsrath quittirt.

Den Aktionären wird freigestellt, auch mehr als 10 Prozent pr. Aktie, jedoch immer nnr von zehn zu zehn Prozent steigend, oder auch den vollen Betrag ihrer Aktien einzuzahlen. Die im Falle der Vollzahlung auszufertigenden Aktien sollen baldmöglichst nach dem Schlusse der Einzahlungsfrist ausgehändigt werden, worüber seiner Zeit besondere Benachrichtigung ergehen wird.

Die statutenmäßige Verzinsung der einzuzahlenden Beträge zu 5 Prozent beginnt mit dem 1. September 1858.
Berlin, den 15. Juli 1858. [435]
**Der Verwaltungsrath der Ornontowitzer Aktien-Gesellschaft für Kohlen- und Eisen-Produktion.**
A. Eiserhardt.

# Stettin-Cüstriner Dampfschifffahrt.

Der niedrige Wasserstand der Oder gestattet uns einstweilen nur Güter bis Cüstrin anzunehmen; unsere Schleppschiffe gelangen nach Cüstrin auf das schnellste in circa 24 Stunden, und die Güter werden von dort aus durch direkten Anschluß der Eisenbahn, so wie durch die günstige Lage des Bahnhofes schleunigst weiter befördert. Ein Gleiches gilt für Güter von Cüstrin per Schleppschiff nach hier.
Stettin, den 15. Juli 1858. [531]
**Die Direction der Stettiner Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft.**
**Die Direction der Neuen Dampfer-Compagnie.**

Herrn **Gustav Koppe** in Brieg haben wir den ausschließlichen Verkauf **Mauer-** und **Düngerkalk** für Brieg und Umgegend übertragen und denselben in Stand gesetzt, zu zeitgemäß billigen Preisen zu verkaufen.
Breslau, im Juli 1858.
**Das Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Produkten-Comptoir.**

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich mich zu gefälligen Aufträgen auf Wagenladungen, als auch auf einzelne Tonnen. [532]
Brieg, im Juli 1858. **Gustav Koppe.**

# Offenbacher und Würzburger Lederwaaren

als: **Schreibmappen,** mit und ohne Einrichtung, **Albums, Stammbücher** und **Poesiebücher, Brieftaschen** und **Notizbücher, Porte-Monnaie, Cigarren-Etuis,** sowie alle **Schreib-** und **Zeichnen-Materialien** empfiehlt zur geneigten Beachtung: [487]
**Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2.**

[426]
# Wasserleitungen
werden angefertigt von **C. F. Ohle's Erben,** Breslau, Hinterhäuser 17.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2, erscheint so eben:

# Preußen in staatsrechtlicher, kameralistischer und staatswirthschaftlicher Beziehung.

**In zwei Theilen.**

| Erster Theil: | Zweiter Theil: |
| --- | --- |
| **Preußen** in staatsrechtlicher Beziehung. **Das innere Staatsrecht** mit besonderer Bezugnahme auf die Preußische Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850. | **Preußen** in kameralistischer und staatswirthschaftlicher Beziehung. **Die Finanzwissenschaft, die Polizeiwissenschaft und die Landwirthschaftslehre.** |

Ein populäres Hand- und Hilfslehrbuch der inneren Staatsverfassungs- und Verwaltungskunde überhaupt.
Von **Max v. Oesfeld.**

Preis des ersten Theils (22 Bogen 8.) 1 Thlr. 18 Sgr. Preis des zweiten Theils (21½ Bogen 8.) 1 Thlr. 18 Sgr. Beide Bände zusammen 3 Thlr. 6 Sgr.

Mit dem so eben erschienenen zweiten Bande ist obiges Werk nun geschlossen. Es zeichnet sich insbesondere dadurch aus, daß es in gedrängter Kürze und doch großer Vollständigkeit die sämmtlichen staatsrechtlichen Verhältnisse Preußens sowohl, als die dahin einschlagenden Branchen: Finanzwissenschaft, Polizeiwissenschaft und Landwirthschaftslehre erschöpfend vorführt. Dasselbe wird gerade jetzt einem dringenden Bedürfniß um so mehr abhelfen, als die neuen Wahlen zu dem Landtage zu erwarten sind und für diese nur reiche Fundgrube zum Nachschlagen darbietet. Außerdem können wir es allen Regierungsbeamten und jedem Staatsbürger bestens empfehlen. [522]

Zu dem im Verlage des Verfassers erschienenen, durch den Buchhandel (in **Breslau** bei **G. P. Aderholz**) zu beziehenden Werkchen: [521]

# Der Selbstrechner nach neuem Gewicht

von **C. F. Grüger,** broschirt 5 Sgr.,

ist als Nachtrag erschienen und von den Besitzern des Werkchens aus den Debits-Stellen unentgeltlich nachzunehmen; eine Tabelle, die richtige Berechnung der Pfundpreise in allen Abstufungen bis zum Lothe herab enthaltend, nebst höchst praktischen Methoden, welche sowohl die augenblickliche Berechnung aller dieser einzelnen Abstufungen, als die Menge der für einen gezahlten Betrag zu verabreichenden Pfunde und Lothe möglich machen, und einer Mittheilung zur schnellen Berechnung der Alt-Preise in neue, und der Werthbestimmung des Centners in Thalern, wenn das Pfund so und so viel Silbergroschen kostet. Ein nützliches Werkchen für jeden Handlungsbeflissenen, dessen Studium durch überraschende Erfolge belohnt wird.

Von Juli d. J. anfangend, versenden wir wöchentlich einen Band von einer **billigen gebundenen** Ausgabe von

# Meyers GROSSER REAL-ENCYKLOPÆDIE

in 52 Bänden
**mit den Supplementen.**
**Preis 2½ Thlr. für den Band**
in englisch Cambric gebunden, mit allen Illustrationen.
(Das complete Werk gebunden 130 Thlr. Courant.)
(Früher 260 Thlr.)

Die Verlagshandlnng bietet mit dieser sich auf eine nur sehr geringe Anzahl von Exemplaren beschränkenden Ausgabe dieses werthvolle Werk, anerkannt das umfangreichste und erschöpfendste Compendium des menschlichen Wissens, das mit seiner Million Artikel eine allgemein wissenschaftliche Bibliothek nicht nur ersetzt, sondern auch räumlich ausfüllt, in einer schönen, geordneten und bequem zu handhabenden Form. Sie hofft damit nicht nur dem vielfach laut gewordenen Wunsch manches Bibliophilen, den der seitherige hohe Preis von der Anschaffung abgeschreckt hat, nach Kräften entgegen zu kommen, sondern auch einer grossen Anzahl von anfänglichen Subscribenten, die noch im Besitz von Bruchstücken des Werkes sind, eine wesentliche Erleichterung zur Ergänzung ihrer Exemplare zu gewähren. Letzteren liefert die Verlagshandlung den Band in Heften zu 2 Thlr. und das Heft zu 3 Sgr.

Um das Werk so nutzbar als möglich zu machen, sowohl für die jetzigen Besitzer als auch für neu hinzukommende Abnehmer, lassen wir

**Neue Supplemente**
**in wöchentlichen Heften à 6 Sgr.**

erscheinen, welche mit den früheren Supplementen das Hauptwerk begleiten und ganz auf die Höhe unserer Zeit führen. Von der gebundenen Ausgabe in 52 Bänden wird an Subscribenten, falls nicht eine raschere Lieferung verlangt wird, wöchentlich 1 Band ausgegeben, das ganze Werk also in Jahresfrist geliefert, ebenso die neuen Supplemente, welche circa 1—2 Bände bilden.

In den grösseren Buchhandlungen liegen Probebände zur Ansicht vor und werden Bestellungen angenommen. [158]
Das **Bibliographische Institut** in Hildburghausen.

In **Breslau** vorräthig in der Sortiments-Buchhandl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

# Neue Gewichts-Tabelle

zur Ermittelung des Preises (1 Pf. bis 3000 Thlr.) von Waaren 2c.,
**nach dem vom 1. Juli 1858 ab giltigen**
**neuen Gewicht**
im Verhältniß zum alten Gewicht,
**mit einer Tabelle,**
worin das alte in neues Gewicht umgewandelt ist.
Bearbeitet von **Fr. Ullrich.**
Preis 2 Sgr.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Polnisch-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [538]

# Von Morgenbesser's Rechnenbüchern nebst Auflösungen

## sind nach dem neuen Gewichtsverhältniß umgearbeitete Ausgaben erschienen.

**Breslau.** [251] **Graß, Barth u. Co., Verlags-Buchhandlung** (C. Zäschmar).

---

**Sommer-Saison 1858.** # Bad Homburg **Sommer-Saison 1858.**

## bei Frankfurt a. M.

Die **Quellen Homburgs**, deren Analyse von dem berühmten Professor **Liebig** stattgefunden hat, sind erregend, tonisch, auflösend, und abführend, sie bethätigen ihre Wirksamkeit in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibes wieder herzustellen, indem sie einen eigenthümlichen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Cirkulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln.

Mit vielem Erfolge findet ihre Anwendung statt in **chronischen Krankheiten der Drüsen des Unterleibs, namentlich der Leber und Milz, bei Hypochondrie, bei Urinleiden, bei Stein, bei der Gicht, bei der Gelbsucht, bei Hämorrhoidalleiden und Verstopfungen, so wie bei allen den mannigfachen Leiden, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten.**

**Von sehr durchgreifender Wirkung** ist der innere Gebrauch des Wassers, besonders wenn es **frisch** an der Quelle getrunken wird, und die Bergluft, die Bewegung, die Zerstreuung, das Entferntsein von allen Geschäften und jedem Geräusche des Städtelebens, unterstützt die Heilkraft dieses herrlichen Mineralwassers.

In der unmittelbaren Umgebung der Stadt befindet sich eine auf das Sorgfältigste eingerichtete **Molken- und Kaltwasser-Anstalt.** Letztere zeichnet sich insbesondere durch die in ihrer Temperatur von 8° R. stets gleichbleibende, ausnehmend reine Gebirgsquelle aus, indem dieselbe in der Anstalt entspringt und unmittelbar aus dem Schoße der Erde bei einem 20 Fuß hohen Falle mit voller Kraft und Frische in die Badepiecen sich ergießt. Von großer Wichtigkeit ist diese Anstalt für Alle, welche in Folge von Stockungen in den Organen des Unterleibs, an Congestionen nach Kopf und Brust leiden und bei denen, neben dem innern Gebrauche der homburger Mineralquellen die wohlthätigen Wirkungen des kalten Wassers in Form von **Douche-, Regen-, Strahl-, Staub-, Wellen-, Sitz-** oder **Vollbäder** indicirt sind. Die **Molken** werden von **Schweizer Alpen-Sennen** des **Kantons Appenzell** aus **Ziegenmilch** durch doppelte Scheidung zubereitet und frisch und warm in der Frühe im Park der Mineralquellen für sich, wie in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen verabreicht.

Außer dem **Badehause,** worin die Mineralwasser, so wie auch Fichtennadel-Bäder gegeben werden, findet man hier auch gut eingerichtete **Flußbäder,** welche in häufigen Fällen wesentlich zur Förderung der Brunnenkur beitragen.

Das großartige **Conversations-Haus,** welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält **prachtvolle Säle,** welche allgemeine Bewunderung erwecken. Es enthält einen Ballsaal, einen Konzertsaal, viele geschmackvoll dekorirte **Conversationssäle,** wo Trente-et-quarante und Roulette unter Gewährung außergewöhnlicher Vortheile aufliegen, indem das Trente-et-quarante mit **einem halben Refait** und das Roulette mit **einem Zéro** gespielt wird. Ferner ein großes **Lesekabinet,** das unentgeltlich für das Publikum geöffnet ist, und wo die bedeutendsten **deutschen, französischen englischen, polnischen, russischen** und **holländischen** politischen und belletristischen Journale gehalten werden, ein prachtvoll dekorirtes Kaffee- und ein Rauchzimmer, die auf eine schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens führen, und einen Speisesalon, wo um **ein Uhr** und um **fünf Uhr Table d'hôte** ist, deren Leitung dem berühmten Herrn **Chevet** aus Paris übergeben wurde.

Das rühmlichst bekannte **Kur-Orchester** spielt **dreimal** des Tags: Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musik-Pavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Jede Woche finden Réunions, Bälle, wo die gewählte Badegesellschaft sich versammelt, und Konzerte der **bedeutendsten** durchreisenden Künstler statt. [149]

Bad Homburg ist nur eine Stunde durch die Verbindung von Post, Eisenbahn, Omnibus 2c. von Frankfurt entfernt.

---

[833] **Bekanntmachung.**

Folgende von dem unterzeichneten königlichen Kredit-Institute für Schlesien ausgefertigte Pfandbriefe Litt. B.:

**à 4 pCt.**

1) auf **Ober- und Nieder-Lubie,** Kreis Tost-Gleiwitz, ausgefertigt den 6. März 1837,

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Nr. | 13 | bis inkl. | Nr. | 15 | à | 1000 | Thlr. |
| = | 1027 | = = | = | 1031 | à | 500 | = |
| = | 3033 | = = | = | 3039 | à | 200 | = |
| = | 5564 | = = | = | 5577 | à | 100 | = |
| = | 10627 | = = | = | 10652 | à | 50 | = |
| = | 20751 | = = | = | 20803 | à | 25 | = |

2) auf **Tschistey** und **Klein-Beltsch,** Kreis Guhrau, ausgefertigt den 20. August 1837,

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Nr. | 42 | bis inkl. | Nr. | 44 | à | 1000 | Thlr. |
| = | 1084 | = = | = | 1089 | à | 500 | = |
| = | 3104 | = = | = | 3111 | à | 200 | = |
| = | 5706 | = = | = | 5721 | à | 100 | = |
| = | 10911 | = = | = | 10941 | à | 50 | = |
| = | 21316 | = = | = | 21378 | à | 25 | = |

3) auf **Bärschdorf,** Kreis Hainau, ausgefertigt den 14. Februar 1842,

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Nr. | 504 | bis inkl. | Nr. | 510 | à | 1000 | Thlr. |
| = | 1959 | = = | = | 1972 | à | 500 | = |
| = | 4699 | = = | = | 4736 | à | 200 | = |
| = | 8243 | = = | = | 8322 | à | 100 | = |
| = | 11655 | = = | = | 11664 | à | 50 | = |
| = | 22732 | = = | = | 22743 | à | 25 | = |

4) auf **Niewodnigk,** Kreis Falkenberg, ausgefertigt den 26. März 1843,

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Nr. | 574 | bis inkl. | Nr. | 587 | à | 1000 | Thlr. |
| = | 2108 | = = | = | 2135 | à | 500 | = |
| = | 4992 | = = | = | 5034 | à | 200 | = |
| = | 8795 | = = | = | 8869 | à | 100 | = |
| = | 11765 | = = | = | 11778 | à | 50 | = |
| = | 22824 | = = | = | 22835 | à | 25 | = |

5) auf **Rzuchow** und **Lengow,** Kreis Rybnik, ausgefertigt den 18. November 1845,

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Nr. | 40001 | bis inkl. | Nr. | 40002 | à | 1000 | Thlr. |
| = | 43001 | = = | = | 43004 | à | 500 | = |
| = | 49001 | = = | = | 49006 | à | 200 | = |
| = | 61001 | = = | = | 61010 | à | 100 | = |
| = | 79001 | = = | = | 79003 | à | 50 | = |
| = | 82001 | = = | = | 82006 | à | 25 | = |

**à 3½ pCt.**

6) auf **Groß- und Klein-Bresa,** Kreis Neumarkt, ausgefertigt den 30. Okt. 1843:

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Nr. | 722 | bis incl. | Nr. | 731 | à | 1000 | Thlr. |
| = | 2405 | = | = | 2422 | à | 500 | = |
| = | 15514 | = | = | 15551 | à | 200 | = |
| = | 9619 | = | = | 9686 | à | 100 | = |
| = | 11943 | = | = | 11948 | à | 50 | = |

7) auf **Langendorf c. pert.,** Kreis Tost-Gleiwitz, ausgefertigt den 8. Okt. 1844:

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Nr. | 23901 | bis incl. | Nr. | 23906 | à | 1000 | Thlr. |
| = | 25021 | = | = | 25035 | à | 500 | = |
| = | 16294 | = | = | 16313 | à | 200 | = |
| = | 18073 | = | = | 18112 | à | 100 | = |
| = | 12226 | = | = | 12235 | à | 50 | = |

sind von den Besitzern der verpfändeten Güter aufgekündigt worden und sollen gegen andere dergleichen Pfandbriefe gleichen Betrages eingetauscht werden.

In Gemäßheit der §§ 50, 51 und 52 der allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 (Gesetz-Samlung Nr. 1619) werden daher die gegenwärtigen Inhaber der bezeichneten Pfandbriefe hierdurch aufgefordert, dieselben mit laufenden Coupons bei unserer Kasse (Albrechtsstraße Nr. 16) zu präsentiren und in deren Stelle andere dergleichen Pfandbriefe vom nämlichen Betrage in Empfang zu nehmen.

Sollte die Präsentation nicht bis spätestens den 1. Januar 1861 erfolgen, so haben die Inhaber der qu. Pfandbriefe zu gewärtigen, daß sie mit ihrem Rechte auf die im Pfandbriefe ausgedrückte Spezial-Hypothek werden präkludirt, der Pfandbrief in Ansehung der Spezial Hypothek für vernichtet erklärt, in unserem Register und im Hypothekenbuche werde gelöscht und sie mit ihren Ansprüchen lediglich an den in unserem Gewahrsam befindlichen, zum Umtausche bestimmten Pfandbrif B. werden verwiesen werden.

Breslau, den 14. Juli 1858.

**Königl. Kredit-Institut für Schlesien.**
v. Schleinitz.

---

[830] **Aufruf.**

Da bei der am 29. April, 5. und 6. Mai d. J. abgehaltenen 115ten Auktion der im hiesigen Stadt-Leih-Amte verfallenen Pfänder, und zwar bei folgenden Pfand-Nummern:

**1. Aus dem Jahre 1854:**
Nr. 89526. 91391. 92502. 95572. 99798.

**2. Aus dem Jahre 1855:**
Nr. 2327. 4178. 7039. 7813. 10103. 10438. 10947. 11461. 13182. 13393. 13685. 13858. 16549. 18022. 18757. 19744. 20323. 22686. 26817.

**3. Aus dem Jahre 1856:**
Nr. 30959. 31012. 31083. 32469. 33409. 33658. 35700. 36910. 37089. 39904. 41122. 41313. 416.2. 43371. 44083. 44359. 44490. 47624. 48093. 49875. 49990. 50933. 51072. 51273. 51372. 51586. 51675. 51736. 51838. 51912. 51987. 52237. 52322. 52478. 52568. 52780. 52953. 53088. 53120. 53146. 53162. 53319. 53340. 53408. 53566. 53655. 53761. 54302. 54621. 54634. 54758. 55050. 55246. 55300. 55303. 55360. 55684. 55710. 55951. 56181. 56236. 56273. 56408.

**4. Aus dem Jahre 1857:**
Nr. 56669. 56697. 56712. 56891. 56995. 57004. 57121. 57245. 57403. 57418. 57540. 57764. 57773. 57784. 57801. 57919. 57929. 58015. 58026. 58037. 58097. 58187. 58 42. 58311. 58331. 58371. 58390. 58.58. 58576. 58604. 58786. 58898. 59002. 59018. 59185. 595.8. 59596. 59672. 59759. 59813. 59992. 60167. 60301. 60367. 60420. 60479. 60554. 60566. 60637. 60724. 60966. 61071. 61173. 61311. 61373. 61392. 61506. 61507. 61614. 61655. 61977. 61982. 62015

ein Ueberschuß sich ergeben hat, so werden die betheiligten Pfandgeber hiermit aufgefordert, sich bei unserem Stadt-Leih-Amte von jetzt ab bis spätestens den 20. Juli 1859 zu melden und den, nach Berichtigung des Darlehns und der davon bis zum Verkauf des Pfandes aufgelaufenen Zinsen, so wie des Beitrages zu den Auktions-Kosten, verbliebenen Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den daraus begründeten Rechten der Pfandgeber als erloschen angesehen und die verbliebenen Ueberschüsse der städtischen Armenkasse zum Vortheil der hiesigen Armen werden überwiesen werden.

Breslau, den 31. Mai 1858.

**Der Magistrat.**

---

**Bekanntmachung.** [832]

Der über das Vermögen des Kaufmann C. W. Müller in Oels eingeleitete Konkurs ist beendet.

Oels, den 12. Juli 1858.

**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abth.

---

## Victoria-Garten.

**Sterngasse Nr. 12.**

Dinstag den 20. Juli, Nachmittags 5 Uhr, **zweites und letztes**

## großes Militär-Konzert

unter persönlicher Leitung des Direktors der gesammten Musikchöre des königl. Gardekorps

## Herrn Wieprecht,

ausgeführt von den Kapellen des königl. 11ten und 19ten Infanterie-, und 1sten Kürassier-Regiments und einem Tambourchor, zusammen 145 Musikmannschaften.

**Programm.**

Erster Theil: 1) Zwei Defilier-Märsche: Troubadour von Zabel und Füsilier von Wieprecht. 2) Ouverture (Meeresstille und glückliche Fahrt) von Mendelssohn. 3) Chor und Ballet aus der Oper „Macbeth" von Taubert. 4) Einzug der Gäste auf Wartburg aus „Tannhäuser" von Wagner.

Zweiter Theil: 5) Ouverture zu „Don Juan" von Mozart. 6) Phantasie über Themas der Oper „Prophet" von Meyerbeer, arrangirt von Wieprecht. 7) Galopp di Bravoura von Schulhoff. 8) Finale aus „Satanella" von Hertel. 9) Zwei Defilir-Märsche: Viktoria-Marsch von Buchbinder und Friedrich-Wilhelms-Marsch von Saro.

Dritter Theil: 10) Ouverture zur „Stummen" von Auber. 11) Diana für Pianoforte, komponirt von Löschhorn, für Militär-Musik frei bearbeitet von Wieprecht. 12) Das Lob der Thränen von Franz Schubert. 13) Reveille du Lion von Kontsky. 14) Glocken-Marsch und Grande Pas Redouble von Wieprecht.

**Großer Zapfenstreich,**

a. Locken, b. Zapfenstreich, c. Anschlagen zum Gebet, d. Gebet, e. Abschlagen zum Gebet.

Abends große Illumination des Gartens durch Ballons, Lampen u. bengalische Flammen.

Billets à 7½ Sgr. sind in der Musikalien-Handlung des Herrn **Leuckart,** Schuhbrücken- und Kupferschmiedestraßen-Ecke, in der Konditorei der Herren **Redler und Arndt,** Schweidnitzerstraße, in den Tabakhandlungen der Herren **Schlesinger,** Blücherplatz-Ecke, **Littauer und Friedländer,** am Ringe Nr. 18, **Eger,** Ohlauerstraße 84, zu haben.

Entree an der Kasse à Person 10 Sgr.
Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert **bestimmt** im Saale statt. [648]

---

## Volksgarten.

Heute Dinstag den 20. Juli: [533]

## großes Militär-Konzert.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

---

**Verlorene Uhr.**

Eine goldene Damenuhr ist am 19. Juli auf dem Wege von der Nikolai- über die Büttner- nach der Reuschen-Straße verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, dieselbe im Gasthof zum weißen Roß, Stube Nr. 13, abzugeben und wird ihm gleichzeitig eine angemessene Belohnung zugesichert. [657]

---

So eben erscheint auf Subscription **die 2. Auflage** von dem

## Familientempel,

Morgen- und Abend-Andachten auf alle Tage des Jahres. Eine Auswahl des Besten aus den Erbauungsschriften alter und neuer Zeit, zusammengestellt und bearbeitet von **Rud. Klopsch,** evangelischem Prediger.

Der rasche Absatz der ersten Auflage dieses beliebten Gebetbuches hat einen Neudruck nöthig gemacht, worauf wir besonders Diejenigen aufmerksam machen, die das Werk gern nach und nach in Lieferungen beziehen möchten. Das Werk ist auf schönes, weißes Druckpapier mit großen deutschen neuen Lettern gedruckt, erscheint in 15—16 Lieferungen, und kostet jede Lieferung von 5 Bogen nur 4 Sgr. Alle 14 Tage oder auch nach Bequemlichkeit der Subscribenten in kürzeren oder längeren Fristen ist eine Lieferung zu haben in allen Buchhandlungen. [525]

**Die Verlagshandlung** von **Carl Flemming.**

---

## Französische Mühlensteine eigner Fabrik

Die Herren Mühlenbesitzer und Mühlenbaumeister erlaube ich mir auf meine Fabrik französischer Mühlensteine aufmerksam zu machen, die **erste** und seit **20 Jahren** rühmlichst anerkannte in ganz Deutschland, selbst nach Rußland, der Türkei und Italien erstrecken sich die Lieferungen meines Fabrikats. Wenngleich ich mich aller überflüssigen Lobeserhebungen durch eine große Anzahl Atteste über mein Fabrikat enthalte, kann ich doch nicht unterlassen, meinen Herren Kollegen mitzutheilen, daß mein stets rastloses Mühen dahin geht, immer Vollkommeneres zu liefern, was mir nun dadurch gelungen ist, Mittheilnehmer an vielen großen Carrieren französischer Mühlensteinbrüche geworden zu sein, wo Mühlensteinstücke gebrochen werden, so schön und stark, wie sie seit 50 Jahren nicht wieder vorgekommen sind, die alles früher Gelieferte an Mahlfähigkeit bei Weitem übertreffen, für deren Güte und Dauerhaftigkeit ich mit Freuden Garantie leiste, und werde gewiß wie immer die billigsten Preise stellen.

Gleichzeitig empfehle ich **Katzensteine** zu **Well- und Zapfenlagern,** so wie **echt englische Gußstahlpicken,** vom feinsten Silberstahl. Auch befindet sich stets ein wohlassortirtes Lager der gangbarsten Dimensionen meiner französischen Mühlensteine, erste Qualität, bei Herrn **F. W. Hoffmann** in Breslau, Klosterstraße 66.

**Karl Goltdammer** in **Berlin,**
Neue Königsstraße Nr. 16.
[626] Mühlenmeister und Fabrikant französischer Mühlensteine.

---

## Für Papier-Fabrikanten.

Wegen Aufgabe des Pacht-Verhältnisses einer Papier-Fabrik ist ein **nach rheinl. Prinzip vorzüglich konstruirtes neues Satinir-Werk,** welches nur **ein Jahr** im Betriebe gewesen und circa 900 Thlr. gekostet hat, **billig** zu verkaufen.

Dasselbe übt einen Hebeldruck von circa 100 Ctr. aus und liefert bei nur **einmaligem** Durchgange des Papiers einen schöneren und besseren Glanz, als ein gewöhnliches Werk bei einem dreimaligen Durchgange. Nächstdem wird beim Betriebe desselben **ein Arbeiter erspart.** Das Gewicht des Satinir-Werks beträgt circa 60 Ctr. — Auch sind noch eine Partie theils neue, theils gebrauchte Satinir-Bleche, Holländer Messer und verschiedene andere Utensilien abzulassen. Gegen frankirte Briefe Näheres bei **Carl Steinberg,** Mühlenbesitzer.

Löwenberg i/Schl., im Juli 1858. [516]

---

Wir offeriren: [397]

## gedämpftes Knochenmehl, künstl. Guano, Superphosphat, Poudrette und schwefelsaures Ammoniak,

und leisten sowohl bei Knochen-Mehl, wie bei unseren übrigen Präparaten für den im Preis-Courant angegebenen Gehalt an Stickstoff und Phosphorsäure Garantie.

**Chemische Dünger-Fabrik,**
**Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 21,** Ecke der Neuen Taschenstr.

---

[627] **Danksagung.**

Im Namen der zur Zeit hier anwesenden israelitischen Kurgäste nehme ich hierdurch Veranlassung, dem Herrn Oberst-Lieutenant a. D. **v. Studnitz** als Polizei-Direktor und den hiesigen Herren Brunnen-Aerzten meinen aufrichtigen Dank dafür auszusprechen, daß es durch deren Verwendung nunmehr dahin gekommen ist, daß durch Eröffnung einer neuen jüdischen Restauration — in den drei Nelken — unter Leitung des Herrn **J. Kasztan** aus Freiburg, einem längst gefühlten Bedürfniß abgeholfen worden ist.

Nicht minder nehme ich Veranlassung, dieses Etablissement gleichzeitig allen meinen Glaubensgenossen bestens zu empfehlen. [627]

Salzbrunn, den 18. Juli 1858.

**Ch. Tokker,** Kaufm. aus Warschau.

---

[528] **Danksagung.**

Dem Pfarrer Herrn **P.......e** in **W.......z** bei Ratibor unseren herzlichsten Dank für seine freundliche Aufnahme am 10. Juli. **p. p.**

---

## Stelle-Gesuch.

Ein tüchtiger **Detailist,** der seit fünf Jahren in einem der lebhaftesten Material-Geschäfte Dresdens servirt, und gegenwärtig noch in demselben thätig, mit allen schriftlichen Arbeiten vertraut, auch befähigt, einem derartigen Geschäft allein vorzustehen, sucht, gestützt auf die besten Empfehlungen, bald oder pr. 1. Okt. d. J. anderweitig Engagement. Geneigte Offerten werden unter Chiffre **A. P. poste restante Dresden** höflichst erbeten. [609]

---

## Probsteier Saat-Roggen,

welcher hier zweimal gesäet ist, wird auch in diesem Jahre wieder in bester Qualität von der Herrschaft Schwieben, Kreis Tost, zum Verkauf gestellt, und ist der Preis für den preußischen Scheffel auf 10 Sgr. über den höchsten breslauer Marktpreis am Tage der Abnahme festgesetzt. Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Eingangs ausgeführt. [645]

---

## Ein Reisender

für eine Papier- und Cartonnagen-Fabrik, ein desgl. für eine Lederwaaren- und Portefeuille-Fabrik, zwei Reisende für Wein- und Droguen-Geschäfte, ein Comptoirist für ein Getreide-Geschäft, ein desgl. für eine bedeutende Färberei, können sofort oder später vortheilhafte Engagements erhalten durch den

[199] Kaufmann **L. Hutter,** Berlin.

---

## Ein erfahrener Müller,

der seit Jahren in großen Fabriken als Mühlen-Werkführer bei Mahl- und Graupengängen angestellt war und auch letztere nach neuester Konstruktion anzulegen versteht, sucht, da er seine jetzige Stellung verändern will, einen anderen derartigen Posten. Offerten werden erbeten unter Chiffre A. B. 22 durch die Expedition der Breslauer Zeitung. [156]

---

**Tüchtige** mit guten Zeugnissen versehene **Maschinenbauer,** aber nur solche, finden dauernde Beschäftigung in der **Maschinen-Fabrik Marien-Hütte** bei **Saarau** an der Breslau-Freiburger Eisenbahn. [637]

---

**Edictalladung.** [86]

Die unbekannten Erben:

1) des im Jahre 1831 zu Bielschowitz verstorbenen Inliegersohnes Blasius Wessolek;
2) des am 25. April 1856 zu Beuthen O/S. verstorbenen Nagelschmieds Julius Nerlich;
3) des am 17. November 1855 auf einer Zinkhütte zu Lipine verstorbenen polnischen Ueberläufers Sebastian Michalski;
4) des am 12. November 1855 im hiesigen städtischen Lazareth verstorbenen Knechtes Matheus Tomczyk;
5) des am 3. Mai 1847 zu Siemianowitz verstorbenen Jakob Nowak;
6) des am 26. Februar 1856 im Berg-Lazareth zu Schloß Myslowitz verstorbenen Grubenarbeiters Franz Pawelszyk

werden hierdurch aufgefordert, in dem auf den

**20. Oktober 1858, Vorm. 10 Uhr,**

vor dem Herrn Kreisrichter Moll im Terminzimmer II. des unterzeichneten Kreisgerichts anstehenden Termine entweder in Person oder durch einen legitimirten Bevollmächtigten zu erscheinen und ihr Erbrecht nachzuweisen, widrigenfalls sie damit werden präkludirt und die Verlassenschaften vorstehend genannter Erblasser dem königl. Fiskus werden verabfolgt werden, der nach erfolgter Präklusion aber sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe alle Handlungen und Verfügungen des Besitzers des Nachlasses anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt sein und sich lediglich mit Dem, was von der Erbschaft alsdann noch vorhanden wäre, zu begnügen haben wird.

Beuthen O/S., den 12. Januar 1858.

**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheil.

Der über das Vermögen des Gutsbesitzers **Heinrich Pritsch** eingeleitete gemeine Konkurs ist aufgehoben, da der Antrag auf Eröffnung des Konkurses zurückgenommen worden.
Inowrcaclaw, den 17. Juli 1858. [831]
**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abth.

**Verpachtungs-Anzeige.**
Die Restauration in dem neuerbauten hiesigen Schießhause, zu welchem ein großer Saal, vier Gesellschaftszimmer nebst Zubehör und geräumige Wohnung für den Pächter, dessen Familie und Dienstboten gehören und das durch seine großartige Einrichtung, insbesondere seine brillante Gasbeleuchtung sich vor vielen Lokalen dieser Art vorzugsweise empfiehlt, soll auf 3 bis 6 Jahre vom 1. April 1859 ab **am 24. Juli d. J.,** Nachmittags um 4 Uhr, auf hiesigem Rathhause verpachtet werden. Kautionsfähige Pachtlustige werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die Verpachtungs-Bedingungen während der Dauer der Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden können. Außerdem machen wir noch darauf aufmerksam, daß das Schießhaus mit prächtigen Anlagen parkartig umgeben ist und am Ausgange der schönen Promenaden der Stadt eine reizende Lage hat, weshalb dasselbe von dem hiesigen Publikum zahlreich frequentirt und größtentheils auch zur Abhaltung städtischer Festlichkeiten benutzt wird.
Liegnitz, den 5. Juli 1858. [714]
**Der Magistrat.**

[537] **Auktion.**
Donnerstag den 22. d. M. Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr sollen zu Neudorf-Commende, Friedrichstraße Nr. 11, aus dem Nachlasse der verw. Hauptmann Ringeltaube, Porzellan und Glassachen, Zinn, Kupfer, Messing, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und diverse Hausgeräthe versteigert werden.
**Fuhrmann,** Aukt.-Kommiss.

**Auktion.** [594]
Mittwoch den 21. Juli d. J. werden Vorm. 9 Uhr in der Kurie, Domstr. 3, die zum Nachlaß des verstorbenen Kanonikus Herrn Freiß gehörigen Gegenstände: Gold- u. Silbersachen, Uhren, Porzellan und Gläser, Möbel, Betten, Kleidungsstücke, Hausgeräthe 2c. öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

**Freiwilliger Verkauf.**
Mein zu Bogutschütz sub Nr. 63 belegenes Haus, worin seit 20 Jahren ein lucratives kaufmännisches Geschäft betrieben wird, wozu ein halber Morgen zum Bauplatz geeigneter Garten, an der Kattowitzer Berg- und Hüttenstraße in unmittelbarer Nähe der Kirche, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen.
Zahlungsfähige Käufer wollen sich deshalb mit ihren Geboten portofrei an mich wenden, oder am
**16. August d. J., Mittags 12 Uhr,**
an Ort und Stelle erscheinen, wo ich anwesend sein und bei einem annehmbaren Gebote sofort den Zuschlag ertheilen werde.
Myslowitz, den 15. Juli 1858.
[448] **Heinrich Cichon.**

# Ritterguts-Kauf!
K. B. 23. Mit 7000 Thlr. Anzahlung ist ein Rittergut, 5 M. von Liegnitz, mit 710 M. Areal, von dem ungefähr 450 M. Acker, die übrige Fläche in Wiesen, Hutung, Wald, Garten 2c. besteht, mit gutem lebenden und todten Inventar und guten Gebäuden, von denen das schön eingerichtete Wohnhaus — das vom Garten umgeben ist — außer anderen Räumlichkeiten 8 Wohnzimmer enthält, und das noch außer den wirthschaftlichen Einnahmen, die eine Nebenbranche hat, und für das 29,000 Thlr. gefordert werden, zu verkaufen. Der Hypothekenstand ist ein geordneter und sicherer. Nur Selbstkäufern ertheilt weitere Auskunft die
**„Güter-Agentur",**
Preußische-Straße Nr. 615 in Groß-Glogau,
**= welche Güter jeder Größe zum Kauf nachweisen kann. =** [524]

**Landwirthschafterinnen.**
Zwei brauchbare zuverlässige, mit Küche und Wäsche vertraute und der Vieh- und Milchwirthschaft vollkommen kundige Landwirthschafterinnen können recht gute und dauernde Stellungen erhalten.
Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [536]

# Samen-Raps, Probsteier-Roggen,
zur Saat, à Scheffel 15 Sgr. über die höchste breslauer Marktnotiz.
Der Roggen wurde im vorigen Jahre direkt von Claus Wiese in der Probstei in Holstein bezogen und zeichnet sich in diesem Jahre durch Länge im Stroh und Körner-Reichthum vor allem anderen Roggen aus.
Dom. Hundsfeld, im Juli 1858.
[63 ] **W. Moriz-Eichborn.**

# Wasserrübensamen,
große, lange, empfiehlt:
**Friedrich Gustav Pohl,**
[489] Breslau, Herrenstraße Nr. 5.

**Feinste Strahlenstärke, Prima-Luftstärke, Schabestärke,**
offerirt billigst die Weizen-Stärke-Fabrik von **Hermann Böhm,** Hinterbleiche Nr. 3.
Vorstehende Fabrikate werden auch in der Niederlage bei Herrn **Robert Scholtz,** Junkernstraße Nr. 20, zu Fabrikpreisen abgegeben. [628]

**Gesuch.** [512]
Ein gebildetes Mädchen, in den 20er Jahren, fleißig und thätig, in weiblichen Arbeiten bewandert, auch bereits etwas Kenntnisse von der Viehwirthschaft besitzend, wünscht aus besonderer Vorliebe zur Landwirthschaft als Stütze der Hausfrau auf einem größeren Landgute einzutreten. — Gehalt wird für das erste Jahr nicht beansprucht, und werden desfallsige Offerten unter der Chiffre K. E. von der Expedition dieser Zeitung befördert.

Die dem Rittergutsbesitzer Herrn **Louis Barchewitz** auf Zechelwitz, Kreis Trebnitz, unterm 28. März 1857 ertheilte General-Vollmacht habe ich widerrufen, und ersuche alle diejenigen, welche Ansprüche zu haben vermeinen aus Geschäften, die auf Grund jener Vollmacht mit Hrn. Louis Barchewitz abgeschlossen worden, sich binnen 8 Tagen bei dem Justizrath Herrn **Plathner** zu Breslau, Nikolaistraße 7, dem ich die Ordnung dieser Angelegenheit übertragen habe, zu melden, widrigenfalls sie die erwachsenden Nachtheile sich selbst beizumessen haben. [654]
Breslau, den 19. Juli 1858.
**Anna Katharina Ullmer,** geb. **Gruner.**

Ein moralisch und gebildetes **Mädchen** wünscht bald oder zu Michaelis eine Stelle. Dasselbe ist geübt in jeder weiblichen Arbeit, z. B. Schneidern, fein Weißnähen, bunt und weiß Sticken, würde aber eben so gern einer Hausfrau zur Seite stehen, und unter deren Leitung jede Wirthschaft, auf dem Lande als in der Stadt, zur vollkommenen Zufriedenheit ausführen. Offerten übernimmt die Expedition dieser Zeitung unter der Adresse
F. H. Nr. 12. [462]

Ein junger verheiratheter Kaufmann, gegenwärtig Kassirer und erster Buchhalter einer größeren Fabrik Oberschlesiens, sucht zum 1. September d. J. ein anderes Engagement. Gefällige Offerten werden unter der Chiffre A. F. poste restante Neisse erbeten. [562]

Ein junger kräftiger Mann, unverheirathet, welcher durch das Ableben seines Brotherrn dienstlos geworden, sucht wieder einen anderen dergleichen Posten als Bedienter, Komtoirdiener oder auch als Kutscher; gute Zeugnisse liegen vor. Das Nähere Ohlauerstr. 58 in der Restauration bei
[631] **Seidel.**

**Gesucht wird aufs Land** ein gebildetes, bescheidenes Mädchen oder eine kinderlose Wittwe, evangel. Conf., welche einer kleinen bürgerlichen Wirthschaft vorstehen, resp. die Hausfrau vertreten kann, und welche vorzüglich die Erziehung und spezielle Aufsicht über ein 4jähriges Mädchen zu übernehmen im Stande ist. Persönliche Vorstellungen sind erwünscht und werden erbeten. Sonntag oder Montag den 25. und 26. Juli, Vormittags von 9—11 Uhr, Hotel zur goldenen Gans, zu erfragen durch den Portier, woselbst auch Offerten unter O. E. mit Beifügung der Atteste abzugeben sind.

Das bisher von meinem Bruder **Louis Franck** für unsere gemeinschaftliche Rechnung unter meiner Firma geführte Geschäft zu Neisse übernimmt derselbe am heutigen Tage mit Activis und Passivis unter eigener Firma, und bitte ich, das dem Geschäfte bewiesene Vertrauen unverändert fortbestehen zu lassen.
Breslau, den 15. Juli 1858.
[647] **Bernhard Franck.**

Ein verheiratheter **Gärtner,** ohne Familie, welcher auch Kenntnisse in der Landwirthschaft besitzt und gute Zeugnisse und Empfehlungen aufzuweisen hat, sucht zu Michaeli ein anderweitig Unterkommen, und erbittet Offerten unter der Adresse M. W. poste restante Gnadenfeld. [518]

Die Herren **Handlungs-Commis, Buchhalter, Korrespondenten, Kassirer, Reisende,** auch **Lager-** und **Laden-Diener,** welche anderweitige Stellen suchen, können durch meine Vermittlung vortheilhafte Engagements in Berlin als auch auf anderen großen Handelsplätzen erhalten. [265]
**Aug. Götsch** in Berlin,
merkantilisches Placements-Comptoir,
alte Jakobstraße Nr. 17.

Die zu Alt-Scheitnig bei Breslau unter Nr. 11 gelegene **herrschaftliche Besitzung,** bestehend aus einem großen Wohngebäude nebst Garten, in welchem zwei Gewächshäuser (Warm- und Kalthaus), ist mit oder ohne die in den Gewächshäusern befindlichen vielen, zum Theil sehr seltenen Pflanzen zu verkaufen. Näheres Tauenzienstraße 63, zwei Treppen hoch bei
[655] Stadtrichter **Wentzel.**

# Buchhandlungs-Lehrling.
Ein solcher findet unter annehmbaren Bedingungen sofort Placement. Näheres auf frankirte Anfragen sub A. W. 555 poste restante Liegnitz. [515]

# Zwei Reitpferde,
eine hellbraune Stute und ein gleichfarbiger Wallach, militärfromm und gut geritten, 6 bis 7 Jahr alt, 3—4 Zoll groß, sind in Oels verkäuflich, und wird der Thierarzt Hr. **Schiffer** daselbst auf Befragen nähere Auskunft ertheilen.

1500 Thlr. sind pupillarisch sicher zu Term. Michaelis d. J. zu vergeben. Näheres Kupferschmiedestr. Nr. 7, 2 Treppen hoch links, von 12 bis 2 Uhr Mittags. [640]


Wegen Mangel an Platz ist ein 6oktaviger **wiener Flügel** von gutem Ton für den Preis von 54 Thlr. zu verkaufen. Näheres unter der Chiffre C. H. in der Expedition dieser Zeitung. [471]

**Pferde- und Wagen-Verkauf.**
Am 30. d. M. Vormittags 10 Uhr sollen auf dem Gehöft zu Zopkendorf, Kreis Neumarkt, 2 ältere und 4 junge Pferde von 2 bis 4 Jahren, so wie 2 Wagen und einige Pferdegeschirre meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. [46 ]
Striegau und Eisdorf, den 16. Juli 1858.
Die **J. E. Benjamin Unverricht**schen Erben.

[507] **Möbel**
werden sauber und gut aufpolirt, so wie jede Reparatur derselben, sowohl von hier, wie von auswärts übernommen Nikolaistraße 37 beim Tischlermeister **A. Zäschmar.** Auch sind daselbst ein Paar modern und dauerhaft gearbeitete Bettstellen, naturpolirt, billig zu verkaufen.

Schuhbrücke Nr. 32 ist die Bel-Etage zu Michaeli zu beziehen. [634]

# Gasthofs-Verkauf.
In einer sehr lebhaften Fabrikstadt der Provinz Sachsen ist Kränklichkeit des Besitzers halber ein Hotel 1. Ranges **sofort unter günstigen** Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe ist von Grund aus neu und massiv erbaut, elegant und comfortabel eingerichtet und enthält außer einem schönen Saal (den größten des Orts) 26 heizbare Zimmer, 12 Kammern, für 60 Pferde, Stallung, Wagen-Remise, Scheune 2c., so wie ferner auch 20 Morgen gut bestellten Feldes erster Klasse dazu gehören. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen **Hugo Strohbach** in Leipzig, „Hotel de Pologne". [523]

# Hotel-Verkauf.
Ein in einer größeren Provinzialstadt Westpreußens an der Ostbahn gelegenes, gut renommirtes Hotel, in welchem seit einer Reihe von Jahren ein vortheilhaftes Geschäft betrieben, ist Familienverhältnisse halber unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand sofort zu verkaufen. Frankirte Adressen unter A. B. III. befördert die Expedition dieser Zeitung. [511]

Eine **Villa** ähnliche Besitzung, massiv gebaut, mit 20 bis 40 Morgen Acker und Wiesen, nahe einer Stadt oder an einem Badeort gelegen, wird ohne Einmischung eines Dritten zu kaufen gesucht. Adressen erbittet man frei an den Gasthofs Besitzer Herrn **Adam** in Reichenbach in Schlesien. [458]

**Mühlen-Buchhalter.**
Ein gut empfohlener, sehr tüchtiger Mühlen-Buchhalter, der bisher in größeren Mühlen-Etablissements als Buch- und Geschäftsführer amtirte, bedeutende Kenntnisse von der Mühlenfabrikation besitzt, und die besten Zeugnisse und Empfehlungen für sich hat, möchte gern wiederum einen Mühlen-Buchhalter-Posten antreten.
Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [535]

# Für Hausfrauen
empfiehlt **Kaffeebretter** in allen nur denklichen Mustern und Größen: [339]
**B. K. Schieß,** Ohlauerstraße, Ring-Ecke.

Wer eine noch brauchbare **Drillmaschine** abzulassen hat, melde sich auf der Scholtisei zu Niederhoff bei Breslau. [567]


Eine Auswahl Kutschwagen und Geschirre neuester Façon, sowie alle in das Fach schlagende Arbeiten empfiehlt zur geneigten Beachtung:
**Carl Engel**
[513] in Leobschütz, Troppauerstraße.

Jede Art **Weißnähereien** werden auf das Sauberste und Beste gefertigt, sowie auch jede Art Wäsche zum Sticken. Bestellungen können beim Portier in Hein's Hotel, Tauenzienplatz Nr. 4, abgegeben werden. [635]

Ein gut gehaltener 7oktav. Kirschbaum-Flügel steht Nikolaistraße Nr. 77, 3. Etage, Vormittag bis 12 Uhr, zum Verkauf. [646]

Ein starkes **Arbeits-Pferd,** Schimmel-Wallach, gesund und kräftig, steht als überzählig zum sofortigen Verkauf auf der Scholtisei in Niederhof bei Breslau. [632]

# Reisetaschen, Damentaschen, Reiseutensilien
aller Art am billigsten bei [340]
**B. K. Schieß,** Ohlauerstraße, Ring-Ecke

Für **Juwelen** und **Perlen** werden die **höchsten Preise** gezahlt:
[639] **Riemerzeile Nr. 9.**

# Von Magdeb. Cichorien
empfange regelmäßige Zusendungen zum kommissionsweisen Verkauf zu Fabrikpreisen.
**C. W. Schiff,**
[527] Reuschestraße 58/59.

# = Crönner's = Fleckenwasser,
in Flaschen zu 2½ und 6 Sgr., zum Wiederverkauf mit Rabatt.
[529] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. Nr. 21.

# Peru-Guano,
von den Herren **Anthony Gibbs und Sons** in London direkt bezogen, offeriren billigst unter Garantie der Echtheit und nehmen Aufträge für den Herbstbedarf entgegen:
**Wendriner u. Friedländer,**
[530] Breslau, Karlsstraße 47.

# Peru-Guano,
direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der Peruanischen Regierung, Herren **Antony Gibbs & Sons,** empfehlen somit als **zuverlässig echt** und besorgen solchen von unserem **hiesigen** und unserem **Stettiner** Lager nach allen Richtungen. [517]
**N. Helfft & Comp.,**
Berlin, Unter den Linden 52.

Ein Jagdhund, weiß mit schwarzen Punkten und schwarzen Ohren, hat sich am 18. d. M. auf dem Wege von Masselwitz nach Breslau eingefunden und kann derselbe gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten abgeholt werden Junkernstraße 19 beim Haushälter. [649]

Im Verlage von Ph. Reclam jun. in Leipzig ist erschienen und in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20: [539]

# Englisch-französisch-deutsches Hilfsbuch.
## Ein unentbehrlicher Begleiter für Reisende
und nothwendiges Handbuch
**zur leichten und gründlichen Erlernung der Konversation in diesen drei Sprachen.**
Preis broschirt 15 Sgr.
In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedrich Thiele.**

Im Verlagsbüreau zu Altona ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

# Das Ganze der Schwimmkunst,
**oder die Kunst:**
in wenigen Tagen und selbst ohne Lehrer fertig schwimmen zu lernen, nebst faßlicher Anweisung zu den verschiedensten Schwimmkünsten, sowie auch zu den besten künstlichen Mitteln, das Schwimmen und Untertauchen zu erleichtern, und selbst ohne schwimmen zu können, durch die tiefsten Gewässer zu gehen, und Belehrung, wie man sich und Andere aus der Gefahr des Ertrinkens erretten soll. — Nach den Mittheilungen des alten Halloren **Grundmann,** niedergeschrieben von **T. F. Nickel.**
Dritte Auflage. Preis 10 Sgr.
In **Brieg:** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar, Polnisch-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.**

**Frisch gebrannten Stukkatur-Gips, pr. Schffl. 1 Thlr. 22½ Sgr., frisch gebrannten Maurer-Gips, pr. Schffl. 25 Sgr.,** offerirt:
[345] **C. G. Schlabitz,** Katharinenstraße Nr. 6.

# Der Preußische Hof in Dresden [28]
wird allen **Reisenden** bestens empfohlen. — Logis 12½ Sgr. und 10 Sgr.

# Wasserrübensamen,
große pfälzer Sorte, das Pfund 20 Sgr. (nicht 30 Sgr. wie vorgestern stand), offerirt:
[478] **Julius Monhaupt,** Albrechtsstraße Nr. 8.

# Prima Peruanischen Guano,
13 bis 14 pCt. Stickstoff enthaltend, aus dem Depot der Herren **Anthony Gibbs & Sons** in London offeriren unter Garantie der Echtheit zu den billigsten Preisen und nehmen noch weitere Aufträge für den Herbst-Bedarf entgegen [653]

# Zencominierski & Ullrich,
## Breslau, Altbüßerstraße 61, Junkernstraßen-Ecke.

**Zu vermiethen und Termin Michaelis d. J. zu beziehen:**
1) Hummerei Nr. 17 a) eine große Böttcher-Werkstatt nebst Wohnung; b) eine große Remise.
2) Seminargasse Nr. 4/5 ein Verkaufskeller.
3) Vorderbleiche Nr. 4 a eine mittlere Wohnung.
4) Mühlgasse 22 eine Souterrain-Wohnung.
Administrator **Kusche,**
[488] Altbüßer-Straße Nr. 45.

**Antonienstraße Nr. 16**
sind von Term. Michaelis ab mehrere neu hergerichtete Wohnungen zu vermiethen. Nähere Auskunft beim Haushälter.
Ebendaselbst 1 Wohnung, 2 Zimmer 2c. im 3ten Stock bald zu beziehen. [571]

# Keller-Vermiethung.
Sechs große, in einander gehende, helle trockene Kellerräume, zusammen ca. 2000 Q.-Fuß Flächeninhalt, mit Eingang von der Straße und vom Hause, auch heizbar, zu verschiedenen Geschäftsbranchen und auch als Lagerkeller passend, sind auf belebter Straße zu vermiethen und noch im laufenden Quartale zu beziehen. Zu fragen Ohlauerstraße Nr. 44, im Comptoir, beim Wirth. [473]

Ein Comptoirpult und ein Comptoirstuhl sind wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen Kupferschmiedestraße Nr. 24. [652]

Zu vermiethen und Michaelis zu beziehen ist ein Quartier von drei Stuben und Kabinet. Das Nähere beim Wirth [636]
Neue-Taschenstraße Nr. 5a.

Kupferschmiedestraße Nr. 38, zu den sieben Sternen, ist die 2. Etage zu vermiethen. Das Nähere beim Haushälter daselbst im vierten Stock. [629]

Zu vermiethen eine Wohnung von 5 Stuben 2c., Hochparterre, zu Michaelis d. J. Näheres Klosterstraße Nr. 90. [642]

**Felsgiebel's Gasthof** [8]
zum schwarzen Roß in Waldenburg,
wird allen Reisenden empfohlen.

# A. Stehr's Hôtel garni,
Altbüßerstraße Nr. 61, dicht am weißen Adler, vis-à-vis der Herren Gebr. **Schickler,** ist der Zeit entsprechend aufs komfortableste neu eingerichtet; und wird dasselbe den hochgeehrten Reisenden zur gefälligen Benutzung bestens empfohlen. [452]

# Hein's Hôtel
## garni (elegant), Tauenzienplatz 4, Breslau. [271]

**Preise der Cerealien 2c.** (Amtlich.)
Breslau, am 19. Juli 1858.

| | feine, | mittle, | ord. Waare. | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 86—89 | 80 | 70—74 | Sgr. |
| dito gelber | 80—83 | 79 | 65—71 | „ |
| Roggen . . | 54—55 | 53 | 51—52 | „ |
| Gerste . . . | 44—45 | 43 | 39-41 | „ |
| Hafer . . . | 42—43 | 41 | 38—40 | „ |
| Erbsen . . | 74—80 | 71 | 63—69 | „ |
| Raps . . . | 124—131 | 116 | — | „ |
| Winterrübsen | 131—135 | 127 | — | „ |

Kartoffel-Spiritus 8¼ Thlr. B.

| 17. u. 18. Juli | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdruck bei 0° | 27"8'"68 | 27"9'"70 | 27"9'"87 |
| Luftwärme | + 17,3 | + 16,6 | + 22,2 |
| Thaupunkt | + 13,6 | + 12,8 | + 7,6 |
| Dunstsättigung | 75pCt. | 74pCt. | 32pCt. |
| Wind | NW | NW | N |
| Wetter | überwölkt | heiter | heiter |
| Wärme der Oder | | | + 18,2 |

| 18. u. 19. Juli | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdruck bei 0° | 27"10'"70 | 27"10'"70 | 27"10'"03 |
| Luftwärme | + 16,8 | + 14,6 | + 21,8 |
| Thaupunkt | + 9,3 | + 7,7 | + 7,9 |
| Dunstsättigung | 55pCt. | 57pCt. | 34pCt. |
| Wind | NO | N | NO |
| Wetter | heiter | heiter | große Wolken |
| Wärme der Oder | | | + 19,0 |

## Breslauer Börse vom 19. Juli 1858. Amtliche Notirungen.

| Gold und ausländisches Papiergeld. | | |
|---|---|---|
| Dukaten ...... | | 94¾ B. |
| Friedrichsd'or.. | | — |
| Louisd'or...... | | 108¾ G. |
| Poln. Bank-Bill. | | 90¼ B. |
| Oesterr. Bankn. | | 97 7/12 B. |
| **Preussische Fonds.** | | |
| Freiw. St.-Anl. | 4½ | 101 5/12 B. |
| Pr.-Anleihe 1850 | 4½ | 101 5/12 B. |
| dito 1852 | 4½ | |
| dito 1854 | 4½ | 101 5/12 B. |
| dito 1856 | 4½ | 101 5/12 B. |
| Präm.-Anl. 1854 | 3½ | 114¾ G. |
| St.-Schuld.-Sch. | 3½ | 83 7/12 G. |
| Bresl. St.-Obl.. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |
| Posener Pfandb. | 4 | 99½ B. |
| dito Pfandb. | 3½ | 87 G. |
| dito Kreditsch. | 4 | 89 5/12 B. |
| Schles. Pfandbr. à 100 Rthlr. | 3½ | 87 B. |
| Schl. Pfdb. Lit. A. | 4 | 95 7/12 B. |
| Schl. Rust.-Pfdb. | 4 | 95 7/12 B. |

| | | |
|---|---|---|
| Schl. Pfdb. Lit. B. | 4 | 97¼ B. |
| dito dito | 3½ | — |
| Schl. Rentenbr.. | 4 | 93⅓ B. |
| Posener dito... | 4 | 91¼ G. |
| Schl. Pr.-Obl... | 4½ | 100¾ B. |
| **Ausländische Fonds.** | | |
| Poln. Pfandbr... | 4 | 88 G. |
| dito neue Em. | 4 | 88 G. |
| Pln. Schatz-Obl. | 4 | — |
| dito Anl. 1835 à 500 Fl. | 4 | — |
| dito à 200 Fl. | | — |
| Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr. | | — |
| Krak.-Ob.-Oblig. | 4 | 79¼ G. |
| Oester. Nat.-Anl. | 5 | 81⅓ B. |
| **Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.** | | |
| Berlin-Hamburg | 4 | — |
| Freiburger .... | 4 | 93⅙ G. |
| dito III. Em... | 4 | 90⅔ G. |
| dito Prior.-Obl. | 4 | 85⅔ G. |
| Köln-Mindener . | 3½ | — |
| Fr.-Wlh.-Nordb. | 4 | — |
| Glogau-Saganer. | 4 | — |

| | | |
|---|---|---|
| Ludw.-Bexbach. | 4 | — |
| Mecklenburger.. | 4 | — |
| Neisse-Brieger . | 4 | 64 1/12 G. |
| Ndrschl.-Märk.. | 4 | — |
| dito Prior..... | 4 | — |
| dito Ser. IV. | 5 | — |
| Oberschl. Lit. A. | 3½ | 138¼ B. |
| dito Lit. B. | 3½ | 127¾ G. |
| dito Lit. C. | 3½ | 138¼ B. |
| dito Pr.-Obl... | 4 | 88 5/12 B. |
| dito dito | 3½ | 76⅚ B. |
| dito dito | 4½ | 97¼ B. |
| Rheinische .... | 4 | — |
| Kosel-Oderberg. | 4 | 49½ G. |
| dito Prior.-Obl. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |
| dito Stamm.... | 5 | — |
| Minerva ...... | 5 | 67¼ B. |
| Schles. Bank .. | | 80¼ B. |
| **Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.** | | |
| Rhein-Nahebahn | 4 | — |
| Oppeln-Tarnow. | 4 | 68 7/12 G. |

**Wechsel-Course.** Amsterdam 2 Monat 141 G. Hamburg kurze Sicht 150½ B. dito 2 Monat 149½ G. London 3 Monat 6. 18½ G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79¼ G. Wien 2 Monat 96⅙ G. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.